Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 541. Morgen-Ausgabe. Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Dinstag, den 19. November 1878.

Breslau, 18. November.

Es bestätigt sich, daß die beabsichtigten Veränderungen in den Ressorts der preußischen Ministerien durch Gesetz vollzogen werden sollen. Es hat dies überrascht, da man wußte, daß vor einigen Monaten beschlossen war, diese Angelegenheit lediglich durch Cabinetsordre zu erledigen. Der veränderte Beschluß scheint denn auch erst in allerjüngster Zeit erfolgt zu sein. Sind wir recht unterrichtet, so ist die Bildung eines eigenen Eisenbahn-Ministeriums, wie sie im vergangenen Jahre vorgeschlagen war, zwar aufgegeben, doch wäre eine anderweite Gestaltung des Eisenbahn-Ressorts für den Zeitpunkt vertagt, zu welchem ein früheres Project, betreffend die Verschmelzung einzelner Reichsämter mit den preußischen Ressorts, zur Ausführung kommen würde.

Die Verhandlungen über die deutsch-österreichischen Handelsbeziehungen gehen seit einigen Wochen lebhaft hin und her, noch sechs Wochen und der bereits auf ein Jahr verlängerte Handelsvertrag läuft ab. Die Nachrichten über Erneuerung desselben oder einen provisorischen modus vivendi widersprechen einander, im Augenblick stehen die Dinge nicht sehr erquicklich. Es scheint, daß man diesseits die Angelegenheit bis zur allgemeinen Zoll- und Steuer-Reform also bis zum nächsten Reichstag verschieben möchte, während man in Oesterreich auf schnellere Abwickelung dringt. Die Situation ist eine äußerst gespannte und die Gefahr eines Zollkrieges keineswegs beseitigt. Schon die nächste Zeit wird die Entscheidung bringen.

Auch in Königsberg hat eine Versammlung der Fortschrittspartei beschlossen, daß in dem Entwurf des Programms die Worte aufgenommen werden solle: Kräftigung der Reichsgewalt." Ebenso einverstanden sind wir mit einem zweiten Antrage dieser Versammlung, daß die Worte: „Ablehnung des Reichseisenbahn-Projectes" gestrichen werden. Man kann ein sehr entschiedener Reactionär sein und sich gerade mit diesem Punkte des fortschrittlichen Programms ganz einverstanden erklären, und man kann umgekehrt ein entschiedener Fortschrittsmann sein und sich mit dem Reichs-Eisenbahnproject ganz gut befreunden.

Die Rede des **ungarischen** Ministerpräsidenten Tisza, welche wir unter Pest vollständig mittheilen, findet in den ungarischen Blättern im Allgemeinen eine sehr beifällige Beurtheilung. So schreibt der „Pest. Ll.":

> Wenn die Occupationspolitik überhaupt vertheidigt werden kann, so kann sie nur als Ausfluß eines ganzen politischen Systems und als einzelnes Glied einer Kette zusammenhängender Nothwendigkeiten vertheidigt werden. Auf diese Beweisführung hat Tisza das Schwergewicht seiner Rede gelegt, die im Auslande vielleicht größeren Eindruck machen dürfte, als im Lande selbst. Schwerlich überschätzen wir die Rede, wenn wir sagen, daß sie eine politische That ist. Die unerschrockene, rückhaltslose Darlegung der letzten Ziele unserer Orientpolitik, wie sie Tisza heute geboten, kann nur geeignet sein, allenthalben in Europa die Ueberzeugung zu verbreiten, daß Oesterreich-Ungarn sich ebenso seiner wahren Orientinteressen wie seiner Machtstellung bewußt ist und keinesfalls von der Aufgabe abdiciren wird, die ihm in der endgiltigen Entscheidung der großen Interessen des Kampfes auf der Balkan-Halbinsel naturgemäß zukommt.

Ueber die Zwecke der Mission Schuwaloff's läßt sich die „Boh." aus Wien schreiben:

> So viel aus Aeußerungen zu entnehmen ist, die durch den Grafen Schuwaloff selbst beglaubigt sind, ist seine Mission durchaus friedlicher Natur. Nach diesen Andeutungen, die also sicherlich aus guter Quelle stammen, wäre Graf Schuwaloff hierhergekommen, um Erklärungen abzugeben und einzelne Details zu regeln, die sich aus der neuen Lage der Dinge am Balkan ergeben haben. Die Erklärungen, deren Dolmetsch zu sein Graf Schuwaloff berufen ist, beziehen sich hauptsächlich auf den Berliner Vertrag. Graf Schuwaloff wiederholte in dieser Hinsicht, was Staatsrath Giers in Livadia dem Vertreter Englands eröffnet hat, daß der Czar entschlossen sei, den Berliner Vertrag getreulichst auszuführen, und daß dieser Entschluß keine andere Voraussetzung habe, als die, daß die Durchführung des Vertrages eine allseitige sei. Insbesondere sei Rußland nach den Mittheilungen des Grafen Schuwaloff auch bereit, Rumelien zum festgesetzten Termin zu räumen, und es beanspruche dafür nichts Anderes, als daß die Stipulationen des Berliner Vertrages, die sich auf Montenegro und Griechenland beziehen, correct erfüllt werden. Speciell die Uebergabe von Spuz und Podgoritza bildet eine Hauptsorge der russischen Diplomatie. Dieselbe behauptet, daß es keineswegs die Albanesen, sondern daß es die Türken seien, welche die Auslieferung Podgoritzas bisher verhindert haben. Und nun meinen die russischen Diplomaten oder sie behaupten wenigstens, daß, wenn die russischen Truppen sich zurückzögen, ehe die montenegrinischen und griechischen Grenzregulirungen erledigt wären, Montenegriner und Griechen zu den Waffen greifen und von Neuem kriegerische Verwickelungen heraufbeschwören würden, die den Russen nach der Aussage ihrer Diplomaten über deren Aufrichtigkeit sich Jedermann selbst sein Urtheil bilden mag, sehr ungelegen kämen, da sie angeblich die bereits errungenen Erfolge wieder in Frage stellen würden. Rußland hat überdies einen weiteren Beschwerdepunkt. Es klagt die Pforte an, daß sie in die geräumten Gebiete jene Beamten wieder zurücksende, die früher auf den Wunsch der Mächte abberufen werden mußten. Auch diesen Punkt aber ziehe Rußland nur deshalb hervor, weil es denselben als ein Hinderniß der Durchführung des Berliner Vertrages erachte, und um das Interesse der Mächte für dessen Beseitigung wachzurufen.

Die aus **Italien** heute uns vorliegenden Nachrichten werden sämmtlich durch die bereits im heutigen Mittagblatte mitgetheilte telegraphische Meldung von dem am 17. d. M. in Neapel stattgefundenen Attentate auf König Humbert in den Hintergrund gedrängt. Noch ist nicht festgestellt, von welchen Motiven der Mörder bei seiner glücklicherweise erfolglos gebliebenen That geleitet wurde; indeß ist nicht gut anzunehmen, daß wir es hier mit einem Acte der Privatrache oder dergl. zu thun haben, vielmehr liegt der Verdacht nahe genug, daß die in Italien überall herrschende politische Gährung zu diesem Verbrechen geführt haben mag.

Was den Aufenthalt des Königs und der Königin in Neapel überhaupt anlangt, so wurde nach den früheren Bestimmungen der Ankunft der hohen Herrschaften in Neapel eigentlich schon am 10. d. entgegengesehen. Sämmtliche Staatsminister sollten den König bei seinem Einzuge daselbst begleiten. In Neapel gedachte derselbe einem Ministerconseil zu präsidiren, am 19. Novbr. aber seinen Einzug in Rom zu halten, weil am 20. der Geburtstag der Königin ist.

Ueber den neuen Ackerbauminister Pessina sind wir in den Stand gesetzt, folgende Notizen mitzutheilen: Herr Pessina ist am 28. November 1827 in Neapel geboren, hat daselbst das Gymnasium besucht und schon im Alter von 16 Jahren das Zeugniß der Reife für die Universität erhalten. Er widmete sich dem Studium der Rechtswissenschaft und wurde, kaum 17 Jahr alt, für eine philosophische Abhandlung öffentlich belobt. Im Jahre 1848 betheiligte er sich an der Verschwörung zum Sturze der Bourbonen und hatte deshalb harte Verfolgungen zu erleiden. Im Jahre 1852 vertheidigte er einen wegen politischer Vergehen angeklagten Deputirten, erlaubte sich aber bei dieser Gelegenheit sehr heftige Angriffe auf die Regierung Ferdinands II. von Neapel, so zwar, daß dieser ihn zwei Jahre ins Gefängniß werfen und später ausweisen ließ. Im Jahre 1860 ernannte ihn Farini, der Dictator in den Marken, zum Professor der Rechte an der Universität Bologna. Später ward er nach Neapel versetzt und zum Deputirten erwählt. In der Kammer saß er Anfangs auf der Rechten, ging jedoch zur Linken über, weil er sich mit der Regierung der Moderati, welche er in einer besonderen Schrift beleuchtet hat, nicht zu befreunden vermochte. Sein Eintritt ins Cabinet hat in allen liberalen Kreisen einen guten Eindruck gemacht.

Großes Geschrei wird von Seiten mehrerer, dem Cabinet Cairoli feindlicher italienischer Journale über die Verhaftungen verdächtiger Personen, namentlich von Socialisten erhoben, welche nicht nur in Florenz, sondern auch in Pisa, Livorno und Neapel kurz vor der Ankunft des Königs erfolgt waren.

Die „Gazetta di Napoli" will erfahren haben, daß das Ministerium dem von Leo XIII. unter Verletzung des königlichen Patronatsrechts zum Erzbischof von Neapel ernannten Monsignor San Felice den Wink gegeben hat, den Majestäten während ihrer Anwesenheit daselbst seine Aufwartung zu machen; dann solle ihm auch das Exequatur zugestanden werden.

Was die Thätigkeit des italienischen Parlaments betrifft, so glaubt man in den demselben angehörigen Kreisen, daß die Deputirtenkammer in den wenigen Sitzungen, welche sie nach ihrem Wiederzusammentritte bis zu dem Beginne der Weihnachtsferien abhalten wird, kaum irgend etwas Ersprießliches zu Stande bringen wird. Vorerst wird das Haus mit Rücksicht auf die wenig interessante Tagesordnung schlechter Gewohnheit gemäß gar nicht in beschlußfähiger Anzahl beisammen sein, und dann wird bei der Budgetberathung eine solche Fluth von Interpellationen erfolgen, daß das Budget selber nicht erledigt werden und das Ministerium sich genöthigt sehen wird, das Parlament um provisorische Genehmigung des Staatshaushaltes anzugehen.

In **Frankreich** steht es nach Ansicht eines Pariser Correspondenten der „K. Z." noch sehr zu bezweifeln, ob die drei Senatorenwahlen, welche die Coalition der Conservativen glücklich durchgesetzt hat, wirklich der letzte Kraftaufwand dieser Parteien sein werden. Graf d'Haussonville, der den General Gresley besiegte, ist die richtige politische Windfahne: im Jahre 1863 agitirte er im Quartier Latin mit dem damals hochwerthen Gambetta; 1873 pilgerte er nach Froschdorf. Daß die constitutionellen Senatoren für einen solchen Candidaten stimmten, ist durchaus bezeichnend für das politische Urtheil dieser Gruppe. Die Interpellation des Senates über die Congregationen soll nun doch erfolgen; Merode soll die Interpellation ankündigen, Chesnelong sie auf der Tribüne begründen. Merode ist Constitutioneller und hat sich als solcher den Delegirten des Doubs zur Wiederwahl empfohlen.

In **England** sind die liberalen Parteiführer dem Earl Beaconsfield die Antwort auf seine Guildhall-Rede nicht lange schuldig geblieben. Earl Northbrook eröffnete den Reigen bereits am vorigen Montag mit einem kräftigen Angriff auf die afghanische Politik der Regierung. An dem nämlichen Tage setzte Gladstone in Hawarden ein Schreiben an den liberalen Verein zu Bedford auf, für welches ebenfalls die Guildhall-Rede den Stoff bietet. In dritter Reihe folgen die Ehrengäste bei dem liberalen Parteibanket zur Colston-Feier in Bristol — Lord Carlingford, Cork, Lansdowne und Oberst Kingscote — mit einem lebhaften Peletonfeuer. Eine der Opposition jeder Regierung gütige Vorsehung hat das Colston-Fest vier Tage nach dem Guildhall-Fest gelegt, so daß den Oppositionsrednern regelmäßig eine Gelegenheit zu Theil wird, die Worte des derzeitigen Premierministers sofort einer Prüfung zu unterwerfen, die Liberalen im Anchor, die Conservativen im Delphin. Wesentlich Neues oder Bemerkenswerthes aber ist bei den Reden diesmal nicht zu Tage getreten.

Aus Bombay wird „Reuter's Bureau" unterm 15. d. Mts. telegraphirt: „Die „Times of India" veröffentlicht eine Depesche ihres Kohater Correspondenten, demzufolge von Simla strenge Befehle an den Commandeur der dortigen Colonne eingegangen sind, sämmtliche für die Presse bestimmte Telegramme zu revidiren, die in Folge dessen nunmehr — nachdem die Grenze überschritten worden — dem commandirenden General zur Durchsicht vorgelegt werden sollen. Man glaubt, daß auch die Correspondenz unter Controle gestellt werden wird. Civillisten, die als Special-Correspondenten fungiren, werden hinter die Front gestellt werden, wenn sie sich bei der Meldung militärischer Bewegungen einer Indiscretion schuldig machen, während, wenn Aehnliches von Militärs geschieht, an letzteren ein Exempel statuirt werden wird."

Die „Bombay Gazette" veröffentlicht Briefe von ihrem Special-Correspondenten bei der Quetta-Colonne, welche melden, daß alle in Quetta ankommenden Kameele daselbst zurückgehalten werden, um für einen Vormarsch — falls ein solcher nothwendig werden sollte — benützt zu werden. Lebensmittel sind in Quetta reichlich vorhanden und langen weitere Vorräthe rasch an. An Transportmitteln herrscht indeß Mangel. Der Emir von Afghanistan hat dem Gouverneur von Pischin anbefohlen, dem Vordringen der Briten nicht Widerstand zu leisten. Zwei Regimenter sind von Candahar nach Kabul zurückgezogen worden und man erwartet, daß Kandahar, dessen Einwohnerschaft den Engländern wohlgesinnt ist, keinen Widerstand leisten wird. Die Truppen hoffen Weihnachten dort zu verbringen. Im Belanpaß ist die Witterung sehr kalt und es herrscht beständiger Frost. Der „Pioneer" meldet, daß die Familien der Soldaten nach Peschawur nud Rawul Pindi verziehen. Die beurlaubten Offiziere sind endgiltig zurückberufen worden. Der Oberbefehlshaber befindet sich in Rawul Pindi und scheint, wie hinzugefügt wird, sicher zu sein, daß die Feindseligkeiten am 20. d. beginnen werden..

Deutschland.

Berlin, 17. Nov. [Zur Verstaatlichung der Privatbahnen. — Eröffnung des Landtages. — Die Mindereinnahmen der östlichen Eisenbahnen. — Schuldirectoren-Conferenzen. — Beschwerden über den Gütertransport der Staatsbahnen. — Fortschrittlicher Parteitag. — Regierungscommissar für die Diöcese Trier. — Ausnahmen von den Bestimmungen über die Arbeitszeit von Kindern rc. — Obertribunals-Erkenntniß in Impfsachen.] Die Stellung des Finanzministers Hobrecht zur Verstaatlichung der Privatbahnen, wie sie der Handelsminister Maybach projectirt, ist noch keineswegs bekannt. Eine in diesem Sinne gehaltene Erklärung erfolgte seitens der Commissarien des Handelsministers bei Gelegenheit der Verhandlungen, die mit den Bevollmächtigten der zur Staatsübernahme in Aussicht genommenen Bahnen stattfanden. Somit sind die Mittheilungen, welche von einem glatten Verlauf der Verhandlungen und ihrem baldigen Abschlusse wissen wollen, nichts weniger als correct. Jedenfalls ist der Handelsminister der Zustimmung des Herrn Hobrecht bei den finanziellen Arrangements nicht sicher, sonst hätte er bei den Vorbesprechungen durch seine Commissare betonen lassen, welches Gebot er für die Uebernahme der betreffenden Bahnen machen kann. — Der Etat für 1879/80 wird jedenfalls in den ersten Tagen der Session dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden, dagegen verlautet noch nicht, welcher Gesetzentwurf zuerst an das Herrenhaus gelangen soll. Die Vorlage über die Communalbesteuerung kann es nicht sein, da nach der Verfassung alle Steuergesetze gerade so wie der Etat zuerst an das Abgeordnetenhaus gehen müssen. Man wird also wohl nicht fehl gehen, wenn man die officiöse Ankündigung, daß größere Gesetzentwürfe, welche schon in früheren Sessionen vom Abgeordnetenhause durchberathen worden sind, ohne zur Erledigung gelangt zu sein, diesmal zuerst dem Herrenhause vorgelegt werden sollen, an erster Stelle auf das Gesetz über die Vorbildung und Anstellung der Verwaltungsbeamten bezieht, das bisher an den Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Abgeordnetenhaus scheiterte. — Die monatlichen Rechnungsabschlüsse der Eisenbahnen in den östlichen Provinzen Preußens weisen überall Mindereinnahmen nach. Wir verzeichnen u. A. die Oberschlesische Bahn mit 400,000 M., die Berlin-Stettiner mit über 200,000 M., die Magdeburg-Halberstädter mit 170,000, die Niederschlesisch-Märkische Staatsbahn mit 300,000 M. und die Berlin-Hamburger Bahn mit 400,000 M. Wenn die Einnahmen der Eisenbahnen ein genaues Bild von den wirthschaftlichen Verhältnissen geben würden, so wäre allerdings in Handel und Industrie ein weiterer Rückgang erwiesen. Es ist indessen wahrscheinlich, daß an diesen Mindereinnahmen die Ausfälle in Getreidetransporten erheblich betheiligt sind, welche durch die überall gute Ernte hervorgerufen wurden. Es ist auch möglich, daß im vergangenen Jahre erhebliche Transporte durch den russisch-türkischen Krieg veranlaßt sind, welche für die östlichen Bahnen in diesem Jahre fortfallen. Der Annahme, daß im Osten ein größerer Niedergang der Industrie eingetreten sei, widerspricht u. A. die Thatsache, daß die westlichen Eisenbahnen sich in ihren Einnahmen auf gleichem Niveau mit dem Vorjahre erhalten haben. — In den alten Provinzen Preußens fanden von jeher jährliche Conferenzen der Directoren der höheren Lehranstalten (Gymnasien und Realschulen) statt, die sich mit der Berathung von Fragen des Unterrichts und der Schulverwaltung beschäftigten. Nach 1866 wurde dieselbe Einrichtung auch in Hannover und Hessen-Nassau getroffen und hat sich hier eben so wie in Altpreußen durchaus bewährt. Im nächsten Jahre werden zum ersten Mal auch die Directoren der schleswig-holsteinischen Gymnasien und Realschulen eine derartige Conferenz abhalten. — Im Anschluß an die von uns mitgetheilte Beschwerdeschrift des Interessenten-Vorstandes der Münster-Enscheder Eisenbahn an den Handelsminister hören wir, daß eine weitere Anzahl ähnlicher Beschwerden betreffs der Ueberführung von Gütern auf die Staatsbahnen zum Nachtheile der Privatbahnen im Handelsministerium vorliegt. Darunter befinden sich die Berlin-Anhalter, Potsdam-Magdeburger, die Thüringische und die Bergisch-Märkische Eisenbahn. Letztere beschwert sich in einer Denkschrift über die Anweisungen, welche der Handelsminister der königl. Eisenbahn-Direction in Elberfeld in Beziehung auf die Leitung der Gütertransporte gegeben hat. Diese Transporte werden, sobald wichtige Verkehrsobjecte in Frage kommen, statt auf die Bergisch-Märkische Bahn der concurrirenden Westfälischen Staatsbahn zugewiesen. Die Denkschrift schließt mit dem Antrage, entweder die Bergisch-Märkische Bahn ganz vom Staate übernehmen zu lassen, oder der Vertretung der Actionäre einen größeren Einfluß einzuräumen, namentlich weil das concurrirende fiscalische Bahnnetz in Westfalen noch weiter ausgedehnt wird. Voraussichtlich werden diejenigen Bahnen, welche sich über die ungleiche Instradirung der Güter beschweren, an den Landtag gehen, wenn von der Regierung nicht Abhilfe geschaffen wird. — Die Wahlvereine der Fortschrittspartei haben ihre Delegirten überall nominirt und zeigen das Resultat dem hiesigen geschäftsführenden Ausschusse an. Die Zahl der Delegirten wird sich auf 150—170 belaufen; außerdem nehmen noch ca. 80 Abgeordnete der beiden Fractionen des Reichs- und Landtages an den Berathungen des Programms sowie der Organisation Theil. Dem Vernehmen nach wird Abg. Dr. Virchow die Eröffnungsrede halten. — An Stelle des ins Cultusministerium als vortragender Rath berufenen Reg.-Rath Böttcher ist mit der Wahrnehmung der Functionen des königl. Commissarius für die bischöfliche Vermögensverwaltung in der Diöcese Trier der Reg.-Rath Breden beauftragt worden. — Unterm 5. November hat der preußische Handelsminister die zur Ausführung des § 139 der Gewerbeordnung erforderlichen Bestimmungen erlassen. Nach Absatz 1 des erwähnten Paragraph sind Ausnahmen von den Vorschriften der §§ 135 und 136 für den Fall gestattet, daß Naturereignisse oder Unglücksfälle den regelmäßigen Betrieb einer Fabrik unterbrochen haben. Nach diesen Paragraphen dauert die Beschäftigung von Kindern unter 14 Jahren nur 6 Stunden täglich, desgleichen von jungen Leuten zwischen 14 bis 16 Jahren nur 10 Stunden und die Verpflichtung zu regelmäßigem Schulbesuch der Kinder mindestens drei Stunden täglich. Hinsichtlich der Zulassung von Ausnahmen heißt es nun in der Ausführungs-Verordnung des Handelsministers u. A.: „Werden die Ausnahmen nur beantragt, um den durch die Unterbrechung verursachten Verlust an Betriebszeit wieder einzubringen, so hat die Ortspolizeibehörde stets die Entscheidung der königl. Regierung einzuholen. Diese hat, soweit die Ausnahmen für einen 4 Wochen nicht übersteigenden Zeitraum beantragt werden, die Entscheidung zu treffen. Bei Bemessung der zu gestattenden Ausnahmen ist dahin zu sehen, daß dieselben nicht über das Maß hinausgehen, welches durch die Dringlichkeit des Bedürfnisses geboten und mit Rücksicht auf die Gesundheit der jugendlichen Arbeiter zulässig erscheint und daß sie nicht für längere Zeit gestattet werden, als zur Beseitigung der Betriebsstörung oder zur Abwendung eines Unglücksfalles oder zur Einbringung der verlorenen Betriebszeit erforderlich ist." — Das neueste Justiz-Ministerialblatt theilt den Wortlaut eines unter dem 23. October ergangenen Erkenntnisses des Obertribunals mit, wonach es nicht zulässig ist, auf Grund des Reichs-Impfgesetzes eine Nachweisung über die Impfung der Kinder zu fordern, welche vor dem 1. April 1875 (dem Tage,

an welchem das Impfgesetz in Kraft trat, geboren sind und an diesem Termine das zweite Lebensjahr schon überschritten, das zwölfte aber noch nicht erreicht hatten. Der erste Richter und die Appellinstanz hatten in demselben Sinne entschieden. Der Ober-Staatsanwalt zu Marienwerder war aber vom Justizminister ermächtigt worden, Beschwerde einzulegen, die jetzt endgiltig zurückgewiesen ist.

△ **Berlin**, 17. Nov. [Zum Parteitag der Fortschrittspartei. — Berliner Stadtverordnetenwahlen.] Die schweren Sorgen, welche sich die „Nat.-Lib. Corr.", die „Nationalzeitung" und andere Blätter um den bevorstehenden Parteitag der deutschen Fortschrittspartei machten, — die Ankündigungen eines furchtbaren Parteihaders, eines möglichen Sieges einer bisher außerhalb der parlamentarischen Körperschaft stehenden radikalen Linken über die bisher in den Reichstags- und Landtagsfractionen vertretenen Rechte scheinen zuletzt auch in fortschrittlichen Kreisen außerhalb Berlins einige Besorgniß wach gerufen zu haben. Bei den hiesigen fortschrittlichen Abgeordneten haben sie nur Heiterkeit hervorgerufen. Unter den so zahlreich bereits angemeldeten Delegirten befinden sich nur wenige, die nicht seit Jahren mit dem aus Abgeordneten bestehenden geschäftsführenden Ausschuß des Centralcomites in lebhafter Verbindung stehen. Tiefgehende Meinungsverschiedenheiten sind dabei recht wenig zu Tage getreten; — noch weniger eine große Unzufriedenheit über das Auftreten und die Beschlüsse und Abstimmungen der Reichstags- oder Landtagsfraction. Grundsätze des alten Programms vom Juni 1861 aufzugeben, wird bei den Delegirten ebenso wenig wie bei den parlamentarischen Mitgliedern der Partei Neigung vorhanden sei. Daß manche Sätze des neuen Programmentwurfs, namentlich in der Form, eingehende Discussionen hervorrufen können und werden, ist zweifellos; allein für irgend eine Besorgniß, daß man dabei persönlich scharf aneinander gerathen und eine Verständigung nicht erzielen werde, ist nirgends ein Anzeichen vorhanden. Der von jüngeren Parteigenossen aus Wahlkreisen, wo noch kein Wahlsieg unter fortschrittlicher Fahne erfochten ist, angekündigte Antrag auf Namens-Aenderung der Partei in „demokratische Partei" hat nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. Bekanntlich hat der Name der „Deutschen Fortschrittspartei" in den ersten Jahren ihres Bestehens und sodann wieder nach 1866 bis 1868 öfters Anfechtungen erlitten. Der alte Waldeck, der sich schwer mit dem Namen befreundet hatte, sprach sich in den letzten Jahren seines parlamentarischen Wirkens entschieden gegen die Abänderung des Namens aus; er hatte in der Partei eine ebenso maßvolle wie entschiedene Vertreterin seiner demokratischen Grundsätze gefunden, — eine Aenderung des Namens könnte höchstens Verwirrung hervorrufen. Wenn von 1862 bis 1868 Anträge auf Abänderung des Namens in der Partei wenig Beifall fanden, woher soll 1878 der Beifall kommen? — — — Die Anmeldungen zum Parteitag sind in den letzten Tagen ausnehmend zahlreich eingegangen. Wenn so entfernt liegende Orte wie Königsberg i. Pr., Insterburg, Danzig im Osten, Köln, Frankfurt a. M. (3 Delegirte), Elberfeld - Barmen (5 Delegirte) im Westen, sich nicht mit der Vertretung durch Landtagsabgeordnete begnügen, sondern angesehene Männer als Delegirte wählten, so ist zu hoffen, daß ein Gleiches in vielen noch ausstehenden Kreisen geschehen werde. Aus dem Königreich Sachsen wird die Mehrzahl der Wahlkreise vertreten sein, ebenso sind Delegirte aus Weimarschen, Anhaltinischen und Oldenburgischen Kreisen bereits angemeldet, Von früheren Abgeordneten sind aus dem Osten z. B. der frühere Reichstags-Abgeordnete von Gumbinnen-Insterberg, Gutsbesitzer Müllauer, und der frühere Landtagsabgeordnete desselben Wahlkreises, Gutsbesitzer Käswurm-Puspern, ein Schwager Hoverbecks, aus dem Westen Preußens der alte Harkort und der frühere Reichstagsabgeordnete für Wiesbaden, Rechtsanwalt Schenck, aus Sachsen die früheren Reichstagsabgeordneten Oehmichen und Walter, aus Schleswig-Holstein Dr. Ahlmann-Kiel, aus Oldenburg der frühere Landtagspräsident, Rechtsanwalt Niebour-Varel angemeldet. Man rechnet auch auf die Betheiligung der früheren Reichstagsabgeordneten Crämer und Frankenburger aus Nürnberg. Für die stärkere Betheiligung mancher preußischen Kreise, auch wenn sie sehr entfernt liegen, mag vielfach der Umstand, daß im nächsten Jahre die Wahlen zum Abgeordnetenhause stattfinden, maßgebend erschienen sein. — Die diesmaligen Stadtverordnetenwahlen in Berlin werden aller Wahrscheinlichkeit nach einige Socialdemokraten in die Stadtverordneten-Versammlung befördern. Ein besonderes Unglück ist dies nicht; denn so lange diese nun einmal hier zahlreiche Partei sich gar nicht an der Stadtverwaltung betheiligte, war den nichtswürdigsten Hetzereien gegen die Stadtverwaltung weit schwerer gegenüberzutreten, als wenn man den mißtrauischen Arbeiter an seine eigentlichen Vertrauensmänner weisen kann. Die Wahl einiger Socialdemokraten zu Stadtverordneten würde aber wahrscheinlich den Nutzen haben, daß die so nothwendige Revision der Wahlbezirke eintritt, die sich schwerlich anders als durch Specialgesetze erzielen läßt. Gingen die Communlwahlbezirke concentrisch nach den Außenbezirken hin, so würde eine größere Gleichheit der Wahlberechtigung hergestellt und dadurch die Theilnahme wachsen. Wenn 8000 Wähler der III. Abtheilung, vor dem Potsdamer, Halleschen und Anhalter Thor, nur einen Stadtverordneten zu wählen haben, in Altberlin aber 400, — was kann da hindern, daß eine sehr große Zahl unter jenen 8000 auf die Gefahr hin, daß ein Socialdemokrat erwählt werde, zu Hause bleibt?

⊙ **Berlin**, 17. Nov. [Eine Verfügung des Admiralitätschefs. — Von der Kriegsmarine. — Ergänzung des Maschinen-Ingenieur-Corps. — Aufnahme in das preußische Cadettencorps.] Unter dem 14. November hat der Chef der Admiralität eine Verfügung erlassen, in welcher den Schiffscommandos Maßregeln zur Verhütung des Gelbfiebers übergeben worden. — Das Schiff „Medusa" hat auf seiner Reise nach Südamerika, Westindien und Nordamerika den Ausrüstungshafen Kiel am 27. Juli 1877 verlassen und ist am 19. Septbr. 1878 in die Nordsee wieder eingelaufen. Dieses über 13 Monate Verweilen des Schiffes außerhalb der Nord- und Ostsee berechtigt, daß diese Reise im Sinne des § 50 des Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juli 1871 mit 1 Jahr 1 Monat und 14 Tagen doppelt gerechnet wird. — Durch eine kürzlich ergangene Cabinetsordre sind Aenderungen des Organisations-Reglements der Werftdivisionen dahin verfügt worden, daß in den Seefahrts-Bedingungen für die Beförderung zum Oberheizer resp. Feuermeister die vorgeschriebene 18monatliche Seefahrtszeit auf 12, resp. die 24monatliche auf 12 Monate ermäßigt wird. — Eine recht werthvolle Zusammenstellung über die Marktpreise für Proviant und Materialien in überseeischen Orten am 1. Juli 1878, sowie der Angaben über Geld- und Coursverhältnisse ist im Marine-Ministerium veranlaßt. Diese Zusammenstellung verdient deshalb volle Beachtung, weil sie nach den Berichten der deutschen Consulate angefertigt worden ist. — Durch eine unter dem 12. Novbr. d. J. ergangene Allerhöchste Cabinetsordre werden die Bestimmungen über die Ergänzung des Maschinen-Ingenieur-Corps erweitert und die Bedingungen zur Beförderung zum Maschinen-Unter-Ingenieur und zum Maschinen-Ingenieur abgeändert. „Auf den Mir gehaltenen Vortrag", heißt es in der Ordre, „erweitere ich die Berechtigung der Zulassung zur Maschinen-Ingenieur-Carriere auf diejenigen Ober-Maschinisten und Maschinisten, welche die Prüfung zum leitenden Maschinisten mit dem Prädicat „gut" bestanden haben und bestimme, daß für diejenigen Ober-Maschinisten und Maschinisten, welche diese Prüfung mit dem Prädicat „hinreichend" bestanden haben, die im Uebrigen aber erwarten lassen, daß sie den sonstigen, an einen Maschinen-Ingenieur zu stellenden Anforderungen entsprechen werden, die Zulassung zur Ingenieurklasse der Maschinistenschule von dem Bestehen einer Vorprüfung abhängig gemacht wird. — Gleichzeitig will Ich genehmigen, daß die zur Beförderung zum Maschinen-Ingenieur erforderliche Seefahrzeit auch auf den Schiffen vierten Ranges erworben werden kann. — Ich bestimme ferner: Zur Beförderung zum Maschinen-Unter-Ingenieur ist in Zukunft eine zweijährige Seefahrzeit als leitender Maschinist in Meiner Marine oder als Wachtmaschinist auf einem Schiffe ersten bis dritten Ranges erforderlich. Das Organisations-Reglemrnt für die Werftdivisionen vom 10. Decbr. 1872, sowie die Bestimmungen über die Organisation des Maschinen-Ingenieur-Corps vom 7. Mai 1872 sind hiernach entsprechend abzuändern." — Mittelst Allerhöchster Cabinetsordre ist der Oberstlieutenant a. D. Reinsdorff zum Director der Lebensversicherungs-Anstalt für die Armee und Marine und der Oberstlieutenant z. D. Oesterheld zu dessen Stellvertreter ernannt worden. — Durch Allerhöchste Cabinetsordee vom 18. Octbr. ist ein Neuabdruck der „Bestimmungen für die Aufnahme von Knaben in das kgl. Cadettencorps genehmigt worden. Da diese auch für das größere Publikum Interesse haben, so ist angeordnet, daß dieselben im Buchhandel zum Preise von 40 Pf. pro Exemplar bei S. Mittler u. Co. abgegeben werden können.

Darmstadt, 16. Novbr. [Ueber das Ableben der Prinzessin Marie,] jüngsten Tochter des Großherzogs, berichtet die „Darmst. Ztg." noch Folgendes: Die Prinzessin Marie ist heute, 20 Minuten nach Mitternacht, gestorben. Der Tod trat, obwohl bis zu diesem Zeitpunkt die Athmung völlig unbehindert war, ganz plötzlich in Folge einer Verschließung der Stimmritze ein, welche höchst wahrscheinlich durch eine abgelöste, weiter oben gebildete diphteritische Haut bewirkt wurde. Dr. Eigenbrodt. Dr. Jäger."

Oesterreich.

*** **Wien**, 17. Novbr. [Die ungarische Adreß-Debatte.] Wenn die Magyaren klug wären, so strangulirten sie die Adreßdebatte, statt sie more patrio breitzutreten mit gewohnter Redeseligkeit. Die von Tisza gedrillte Majorität ist entschlossen, sich auf keine Argumentation einzulassen, weil sie weiß, daß ihre Adresse in der That keine ernsthafte Discussion erträgt: dann aber sollte sie auch schnell ein Ende machen; denn „seine schmutzige Wäsche wäscht man in der Familie". Und recht schmutzige Wäsche ist es in der That, die jetzt im Pester Reichstage gewaschen wird. Es ist schon ärgerlich genug, sich von dem jungen Pulßky, der eben aus Bosnien zurückgekehrt ist, wo er die Campagne als Oberlieutenant und Adjutant des Generals Szapary bei dessen schwergeprüften Colonnen mitgemacht, sagen lassen zu müssen: „die Regierung habe nur, um sich bei den Wahlen nicht unpopulär zu machen, die rechtzeitige Anordnung ausgiebiger Vorkehrungen für den Einmarsch in Bosnien vernachlässigt." Viel schlimmer aber ist noch, daß sich bei jedem weiteren Tage der Adreßdebatte immer klarer herausstellt, wie Tisza seine liberale Partei eben nur dadurch zusammenhält, daß der Adreßentwurf eine ungenießbare Olla Potrida bildet, aus deren heillosem Ingredienzien-Gemengsel Jeder von der liberalen Partei sich herausfischt, was ihm am besten gefällt. Dardy spricht für die Adresse, weil sie der Annexion einen festen Riegel vorschiebe. Szily erklärt zum Entsetzen seiner Pariei, der Majorität, er halte die Occupation für den Ruin des Landes; wenn er für den Entwurf stimme, so thue er das lediglich in Anbetracht jener Stellen, die über

---

Matinée im Stadttheater.

Zum Besten der Weihnachtseinbescheerung für die Armen fand am Sonntag Vormittag im Stadttheater eine Matinée statt, welche sich trotz der ungewöhnlichen Stunde eines ungemein zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Freilich war aber auch das Programm so interessant zusammengestellt und wurde so vorzüglich ausgeführt, daß die Besucher für ihr den Armen gespendetes Schärflein überreichliche Entschädigung fanden.

Den Beginn der Vorstellung bildete ein kleines überaus anmuthiges Lustspiel: „Aus Paris" von U. Frank, unter welchem Pseudonym sich eine in literarischen Kreisen vortheilhaft bekannte Dame verbirgt. Der Inhalt des Stückchen ist folgender: Ein junger Gutsbesitzer, der nach längerer Abwesenheit aus Paris nach Deutschland zurückgekehrt ist, soll sich auf Wunsch seines Freundes verheirathen, verwechselt aber, durch einen Zufall veranlaßt, die Gemahlin seines Freundes mit der ihm bestimmten Braut, enthüllt letzterer seine aus Frankreich mitgebrachten, wenig erbaulichen Ansichten über die Ehe und die Frauen, indem er ihr gleichzeitig eine ziemlich unverblümte Liebeserklärung macht und bringt seine Werbung bei der Gemahlin seines Freundes an, wobei er dieser eine unbeabsichtigte Lehre bezüglich ihres Verhaltens zu ihrem Gatten ertheilt. Selbstverständlich löst sich das Mißverständniß in einer für alle Theile befriedigenden Weise auf. Dieses gefällige qui pro quo ist mit vielem Geschick durchgeführt, die Diction ist fließend, stellenweise piquant, und so wird der Zuhörer von Anfang bis zum Schlusse in angeregter Stimmung erhalten. — Das Lustsplel, von den Damen Hoffmann und Bensberg, den Herren v. d. Osten und Schönfeld trefflich gespielt, fand eine äußerst beifällige Aufnahme.

Es folgte hierauf ein reichhaltiges Concert, in welchem die Mitglieder unser Operngesellschaft, Frl. Lehmann und die Herren Fischer und Wolff miteinander wetteiferten, das Auditorium durch werthvolle Gaben zu erfreuen. Frl. Lehmann sang mit bekannter Meisterschaft die „Liebestreue" von Brahms und das „Haidenröschen" von Schubert, Herr Wolff trug mehrere Lieder vor, unter denen das hinreißend schön gesungene Lied von Jensen „Lehn' deine Wang' an meine" am Meisten ansprach; außerdem sangen die beiden genannten Künstler gemeinschaftlich das große Duett aus Jessonda. Herr Fischer erntete namentlich durch den Vortrag der Romanze des Bombardon aus Brülls Oper „Das goldene Kreuz" stürmischen Beifall und erregte in den Zuhörern den Wunsch, diese anmuthige Oper einmal auch auf unserer Bühne aufgeführt zu hören. Die Begleitung am Clavier hatte Herr Capellmeister Faltis freundlichst übernommen. Die Gesangsvorträge wurden durch Schumanns „Variationen für zwei Claviere" (op. 46) unterbrochen, welche von Herrn Musikdirector B. Scholz und Herrn Buths mit wahrhaft seltener Vollendung gespielt wurden, wie dies von der Vereinigung zweier so hervorragender Künstler nicht anders zu erwarten war. — Daß sämmtliche in dem Concerte Mitwirkende durch schmeichelhaften Beifall für ihre Kunstleistungen belohnt wurden, bedarf wohl kaum der Erwähnung.

Den Beschluß der Vorstellung bildete die Aufführung des bekannten Liederspiels: „Beckers Geschichte" durch Mitglieder des Lobe-Theaters unter der Direction ihres Capellmeisters, Herrn Wosáhlo. Das anspruchslose, heitere Stückchen wurde von Frl. Stauber und Herrn Schütz mit Virtuosität gespielt, auch Herr Wilhelmi wirkte in seiner kleinen Episodenrolle äußerst ergötzlich. Auch diese Gabe wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Erst in vorgerückter Stunde endete die in jeder Beziehung wohlgelungene Vorstellung. ?

Vorträge, veranstaltet vom Weihnachts-Comité.

Ein weites Gebiet der Forschung ist es, welches gestern Herr Dr. Neumann mit seinem Vortrag „über den Einfluß der fortschreitenden Civilisation auf die Entstehung von Krankheiten" betreten hat; ein Gebiet, auf dem sich noch Hypothesen verschiedener Art lustig herumtummeln können und wo namentlich die psychologische und socialpsychologische Auffassung mit der rein naturwissenschaftlichen Ergründung in sehr ernstem Widerstreite sich befindet, der unserer Meinung nach jedenfalls zu Gunsten der letzteren entschieden werden wird. Es ist erklärlich, daß die vielfachen, hochwichtigen Fragen, welche sich bei diesem Thema einstellen, von einem kurzen, populären Vortrag größtentheils nur gestreift werden konnten.

Der Vortragende begann damit, den Begriff der Civilisation zu entwickeln, und die historische Geburtsstunde derselben an die Umwandlung wilder Jägerhorden und Hirtenstämme in seßhafte Ackerbauer und an die gesellschaftssittliche Gestaltung der Familie zu knüpfen. Sein Hauptstreben zielte dahin, die Ansicht zu widerlegen, daß die Fortschritte der Civilisation eine Vermehrung der Krankheiten im Gefolge hätten. Er verzichtete wegen Zeitmangel auf die eingehende Erörterung der Berufskrankheiten, welche die Arbeitstheilung der Culturgesellschaft mit sich bringt und ließ auch die Frage der Erblichkeit gewisser, sowie die Entstehung neuer Krankheitsformen unberührt. Er concentrirte vielmehr seine Ausführungen in dem Satze, daß man Gefahren und Nachtheile für den Organismus nicht mit einander verwechseln dürfe, und daß, wenn erstere auch wegen der complicirteren Lebensverhältnisse gewachsen sind, letzteren dafür mit den Mitteln, welche uns die Wissenschaft reicht, besser begegnet werden kann.

Ein längeres Streiflicht warf Dr. Neumann auf die Geisteskrankheiten, bezüglich welcher sich die Ansicht oder, nach des Vortragenden Aeußerung, das Vorurtheil, sie seien im Zunehmen begriffen, am meisten gefestigt hat. Er machte auf die eigenthümlichen Bedingungen aufmerksam, unter welchen die statistischen Erhebungen von amtlicher Seite geschehen. Die officielle Aufforderung erwecke bei den untergeordneten Organen den Trieb zu sehen, und immer mehr zu sehen, wo man bisher nichts entdeckt habe. Deshalb sei in den statistischen Ausweisen die Zahl der verzeichneten Irren im steten Wachsthum, was nicht verfehle, einen erschreckenden Eindruck zu machen. Wir glauben jedoch, eine kleine Correctur dieses amtlichen Uebereifers, der nicht abgeleugnet werden soll, darin zu besitzen, daß die Behörden sich auch immer mehr bewußt werden, es seien diese Ziffern nicht ohne Consequenzen, indem sie größere Lasten für die staatlich eingesetzten Hilfsverbände und größere Aufgaben für die Behörden selbst hervorrufen. Die statistische Fehlerquelle erhält nach dem Vortragenden auch dadurch vermehrten Zufluß, daß sich heute ein immer weiterer Kreis von Berufsärzten mit psychiatrischen Fragen befaßt, und daß die Verheimlichung von Geisteskrankheiten, welche früher durch falsche Scham verursacht wurde, immer seltener wird. Endlich wies Dr. Neumann darauf hin, daß auch die wissenschaftlichen Begriffe über Geistesstörungen eine wesentliche Aenderung erfahren haben und zwar in dem Sinne, daß heute Viele als irrsinnig erklärt werden, welche man vor hundert Jahren noch unbedenklich ihr freies Thun innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft hätte entfalten lassen. Die oft behandelte Frage, ob nicht das in Arbeit, wie im Genuß unser Nervenleben doppelt anstrengende Treiben der Gegenwart auch die Disposition zu Geisteskrankheiten häufiger erzeigen und entwickeln könne, wurde von dem Vortragenden nicht näher beleuchtet.

Einen wesentlichen Antheil daran, daß in der civilisirten Welt häufiger Krankheiten vorzukommen scheinen, als bei wilden Naturvölkern, schreibt der Vortragende dem Wandel der sittlichen Anschauungen durch die Ideen des Christenthums zu. Dieses, welches mit seinem Gebot der Nächstenliebe die Armen, Schwachen, Verkümmerten und Kranken unter den besonderen Schutz der Gesellschaft stellte, mußte das Purificationsverfahren aufheben, das die gebrechlichen oder weniger lebensfähigen Elemente im Volke einfach beseitigte. Die Tödtung schwächlicher Kinder und Greise, die Austreibung mit unheilbaren Krankheiten Behafteter hat das Christenthum unmöglich gemacht. Aber grade jene Humanität, von welcher die christliche Lehre beseelt ist, trägt auch wesentlich dazu bei, um die Gefahren für den physischen Volksorganismus zu vermindern, welche mit einem Ueberwuchern solcher krankhafter Elemente verknüpft wären. Schließlich macht der Vortragende noch darauf aufmerksam, daß die großen Epidemien ihren Ursprung bei wilden oder bei halbcultivirten, auf bestimmter Entwickelungsstufe stehen gebliebenen Völkern nehmen, während die fortschreitende europäische Cultur es immer besser zu ermöglichen weiß, derartige Volksseuchen von sich fern zu halten.

Der mehrfach anregende Gedankengang des Vortragenden leitet somit zu dem tröstlichen Schlusse, daß die Civilisation nicht selbst wieder ein Heerd von Krankheiten sei, wie geistreiche oder weniger geistreiche Culturpessimisten öfters behauptet haben. K. P.

Käthe Beaumont.*)

Nach **De Forest** von **Clara Steinitz**.

Drittes Capitel.

(Fortsetzung.)

Die unschuldigste aller jungen Damen blieb vollkommen ruhig. Ein in Gesellschaften, Romanen oder Phantasieen erfahrenes Mädchen würde einen Heirathsantrag gewittert haben. Allein Miß Beaumont blieb unbefangen genug, ihr schönes Antlitz im Mondenlicht mit ruhigem Staunen emporzuwenden und, als der junge Mann stockte, ganz einfach zu fragen:

„Um was handelt es sich?"

„Ich heiße nicht Mc Master", fuhr er fort und runzelte die Stirn, im Grimme über seine eigene Thorheit, ich heiße Mc Alister. Bitte, hören Sie mich aus", stieß er hervor, als glaube er, sie würde ihn stehen lassen, ohne ihm Zeit zur Vertheidigung zu gönnen.

Allein Käthe war immer noch nichts weiter, als ein wenig erstaunt. Vier Jahre der Abwesenheit von ihrer Heimath, eine Fülle weltweiter Gedanken und ihr anhaltendes Studium hatten ihr gewisse Begriffe und Empfindungen aus ihren Kinderjahren entfremdet, so daß der Name Mc Alister keine besondere Vorstellung bei ihr hervorrief.

„Ich weiß nicht, wieso der Capitän darauf kam, mich Mc Master zu nennen", fuhr der junge Mann bußfertig fort. „Vielleicht war es meine unleserliche Handschrift, da ich mich brieflich zur Ueberfahrt meldete. Thut nichts, er stellte mich unter diesem Namen vor. Es war ein großer Irrthum und macht keinen guten Eindruck — aber ich hielt es wirklich für das Beste, es bei diesem Namen bewenden zu lassen."

„Sonderbar", sagte Käthe, um nur etwas zu sagen.

„Sie können mich nicht strenger tadeln, als ich selbst es thue", fuhr er fort.

„Ich wollte Sie nicht tadeln", sagte Käthe immer noch erstaunt. „Wenn's nur ein Scherz war? — Ja, ich weiß wirklich nicht, Mr. Mc —"

Im Begriff, den Namen Mc. Alister auszusprechen, fiel ihr die Fehde ein, die dieser Name illustrirte. Sie hielt inne, ihre Hand entglitt seinem Arm, sie trat einen Schritt zurück und starrte ihm ins Gesicht.

„Ich beschwöre Sie!" flehte er. „Wollen Sie nicht wenigstens die Gnade haben, meine Gründe anzuhören? Ich wende mich an Sie, als an ein Frauenherz, das unmöglich diese alten Bitternisse billigen und das zum Mindesten doch keine neue Feindschaft wünschen kann. Ihr Bruder befand sich an Bord. Ich wollte den alten Streit nicht mit ihm aufs Neue beginnen. Ich hasse diesen verjährten Zwist. Ich weiß, daß es zur Familienehre gehört, ihn aufrecht zu erhalten, aber ich habe seitdem anderen Ansichten zu huldigen gelernt.

unsere bisherige Orientpolitik den Stab brechen. Aber auch Toth acceptirt den Entwurf, weil derselbe jedenfalls zur Annexion führen muß, sintemalen er im heutigen Stadium der Occupation, wo diese schon in die Einverleibung übergeht, keinen Tadel für die Urheber der Besetzung Bosniens hat. Ist das noch eine parlamentarische Partei, die in einem Augenblicke von dieser Bedeutung nur darauf bedacht sein muß „nicht so und nicht so zu reden, damit Niemand nachher sagen könne, sie habe so oder so geredt“, wie Nestray witzelte.. weil sie sofort aus dem Leime geht, sobald sie den Muth einer Meinung hat und daher nur einen Galimathias zu Tage fördern kann, aus dem jedes ihrer eigenen Mitglieder sich an das hält was ihm in den Kram paßt? Ist aber das noch ein parlamentarisches Ministerium, das sich mit solchen Schweineblasen über Wasser hält, bis die Delegationen abermals die Subsidien zur Herstellung eines fait accompli, diesmal der Annexion votirt haben werden? Nicht Ein Wort wußte die Majorität zu erwidern, als ihr Pulßky zurief: „seid ehrlich und acceptirt die Adresse der Croaten; aber thatsächlich für die Annexion arbeiten und zum Scheine dagegen declamiren, das geht nicht an!“ Nichts wußte die liberale Partei Iranyi zu antworten, als er den Ministern sagte: „Ihr treibt dieselbe Hofpolitik wie bei der Theilung Polens! Kommt ihr mit ernsthaftem Gesichte uns weißmachen, ihr wollet nicht annectiren und die Occupation sei nur eine provisarische Maßregel, während in der Ofener Burg dem Kaiser seine neuen Unterthanen den Huldigungseid der Treue schwören? und während ihr selbst auch im nächsten Augenblick wieder rühmt, in Bosnien die panslavistische Kette durchbrochen zu haben, die ihr dem Czaren gestattet habt, uns um die Füße zu winden?“

Pest, 15. Nov. [Abgeordnetenhaus.] Die Rede des Ministerpräsidenten Tisza, welche bereits telegraphisch skizzirt wurde, lautet folgendermaßen:

Ich erkäre zunächst, daß ich den vom Einundzwanziger-Ausschusse dem Abgeordnetenhause eingereichten Adreß-Entwurf zur Basis der Special-Debatte annehme. Ich nehme ihn an, weil ich der Ansicht bin, daß, wenn Besorgnisse vorhanden sind, man nicht verhindern könne, daß denselben bei gegebener Gelegenheit vor dem Throne Ausdruck verliehen werde. Ich acceptire den Entwurf übrigens auch deshalb, weil ich es sehr natürlich finde, daß zu einer Zeit, wo weittragende Weltereignisse sich abspielten und welche noch im Zuge sind, Weltereignisse, welche diese Monarchie und in derselben unser Vaterland so nahe berühren, in Jedermann nach vielen Richtungen hin, Besorgnisse erwecken. Der Unterschied ist nur, ob diese Besorgnisse die natürliche Folge dieser Weltereignisse sind oder die Consequenz einer bestimmten Politik, welche befolgt wurde. Kein einzelner Mensch, keine einzelne Nation war im Stande oder wird jemals im Stande sein, den Lauf der Weltereignisse abzuwenden. (Zustimmung rechts; Bewegung links.) Wer sich in directen Widerspruch mit dem Laufe der Weltereignisse setzt, wird in der Regel niedergetreten. Die Aufgabe kann nichts Anderes sein, als zu suchen, die Abwickelung der Weltereignisse in einer Weise zu modificiren, daß in Folge derselben unserm Vaterlande, unserm Staate möglichst wenig Lasten, Schwierigkeiten und Uebel erwachsen und daß die Zukunft jenes Staates, von welchem hier zunächst die Rede ist, weder in politischer noch in wirthschaftlicher Hinsicht gefährdet werde. (Zustimmung rechts.)

Das geehrte Haus wolle mir gestatten, daß ich in möglichster Kürze, aber doch einigermaßen weitläufiger von diesen Angelegenheiten spreche. (Hört! Hört!) Seitdem die neuen Verwickelungen im Orient — es sind nun nahezu drei Jahre her — begonnen, erblicke ich die Hauptrichtung der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns in zwei Momenten. Einmal darin, daß wir, ohne Theilnehmer an der Unterdrückung der im Orient lebenden Völker zu werden, nach Möglichkeit dahin streben: nicht daß um jeden Preis die Integrität des türkischen Reiches aufrecht erhallten werde — denn daß ich ein hierauf gerichtetes Streben nicht für unsere Aufgabe und unsern Zweck erachte, das habe ich schon vor geraumer Zeit erklärt — sondern dahin, daß das türkische Reich innerhalb der Grenzen der Möglichkeit uns, gleichwie in jüngsten Jahrhunderten, ein guter Nachbar bleiben könne, und andererseits, daß im Falle und insoweit dies nicht zu erreichen sein sollte, die Türkei nicht zur Beute einer einzigen Macht im Orient werde — und bei diesem Anlasse kann natürlich von einer anderen als der russischen Macht nicht die Rede sein, (Bewegung und Heiterkeit links) — daß dort selbst eine übermäßige Ausbreitung dieser Macht nicht vor sich gehen könne und daß die kleineren Staaten des Orients sowohl als die verschiedenen Volksstämme desselben die Ueberzeugung gewinnen, daß jene einzelne Macht die Geschicke des Orients selbst nach einem erfolgreichen Kriege nicht nach eigenem Belieben entscheiden könnte, denn sie müßte jene Schranken anerkennen, welche Europa ihr zieht. (Bewegung links; Zustimmung rechts.) Sie müssen sich davon überzeugen, daß wir, die österreichisch-ungarische Monarchie, keine Gegner der christlichen Stämme des Orients sind, aber daß Alles, was ihnen wünschenswerth erscheint, nur dann dauerhaft und gesichert sein kann, wenn sie die Erreichung dessen, wozu sie im Interesse der Freiheit und der Civilisation berechtigt sind. nicht von jener Macht allein, sondern von Europa und von uns erwarten. (Beifall rechts; Bewegung auf der äußersten Linken.) Die erste That der Leitung unserer auswärtigen Angelegenheiten war die bekannte Reform-Note. Jedermann wird zugeben, daß dieser Schritt keinen anderen Zweck hatte, als auch in unserer unmittelbaren Nachbarschaft, wo jener Aufstand ausgebrochen ist, aus welchem sich später der Orientkrieg entwickelte, möglich zu machen, daß nebst der Befriedigung und Beruhigung der christlichen Völker die türkische Herrschaft fortbestehe. Dieselbe Richtnng, wenn auch in veränderter Abstufung, leitete das Auswärtige Amt bei dem Berliner Memorandum und auf der Konstantinopeler Conferenz. In allen diesen Fällen sahen wir unser Auswärtiges Amt, bald voranschreitend, bald sich anschließend, mit Jenen gehen, welche bestrebt waren, den oben angedeuteten beiden Zielen unter den gegebenen Verhältnissen Geltung zu verschaffen. Wenn diese Bestrebungen keinen größeren Erfolg hatten, so muß man diesbezüglich die damalige Lage Europas und der europäischen Mächte in Betracht ziehen. Es ist Jedermann bekannt, daß unter den europäischen Großmächten bis in die neueste Zeit ein gegenseitiges und allgemeines Mißtrauen maßgebend war, ein Mißtrauen, in welchem eine Macht die andere isolirte, und daß seit Jahren jene freundschaftlichen Bande nicht bestanden, welche früher die Mächte aneinander knüpften. Ueberdies war Frankreich ausschließlich mit seinen inneren Angelegenheiten beschäftigt und hat damals noch kein Zeichen davon gegeben, daß es entschlossen sei, die in den auswärtigen Angelegenheiten ihm zukommende größere Rolle wieder aufzunehmen. Unter dem Einflusse der atrocity meetings war England in seinem Wirken gehemmt. Eine andere Macht, geleitet von dem Mißtrauen gegen ihre Nachbarn, fühlte sich nicht im geringsten berufen, ihre Beziehungen zu jener Macht zu verschlechtern, deren Freundschaftsdienste sie während des gegen ihren großen Nachbar geführten jüngsten Krieges genossen hat. Es gab vielleicht auch solche Mächte, die es nicht viel Anstrengungen gekostet hätte, unter solchen Verhältnissen, wenn die österreichisch-ungarische Monarchie sich isolirt mit den Ereignissen in Widerspruch gesetzt hätte, diesen Umstand zur Verwirklichung ihrer alten mehr oder minder bekannten Absichten gegen die Monarchie zu benützen. Da unter solchen Verhältnissen das Auftreten der Mächte nicht den gewünschten Erfolg hatte, brach der Orientkrieg aus.

Ich habe es gehört — ich weiß, es wird behauptet — daß, wenn auch bis hierher nicht, so doch hier der Fehler beginne, welcher begangen wurde: unsere Regierung nämlich hätte gegen diesen Krieg protestiren müssen und mit diesem Protest ihn verhindern sollen. Ich zweifle nicht, daß, wenn unsere Monarchie gegen diesen Krieg protestirt hätte — protestirt in dem Sinne, in welchem eine Großmacht, ohne sich zu compromittiren, nur unter Einer Bedingung protestiren kann: wenn sie nämlich bereit ist, sobald ihr Protest unbeachtet bleibt, das ganze Gewicht ihrer bewaffneten Macht in die Waagschale zu werfen, um dem Protest Geltung zu verschaffen (Ausrufe auf der Linken: So hätte es auch geschehen sollen!) — ich zweifle nicht, sage ich, daß es gelungen wäre, den russisch-türkischen Krieg zu verhindern, aber nur auf die Weise, daß an Stelle des russisch-türkischen Krieges der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland getreten wäre (Rufe von der Rechten: So ist's! So ist's!), und zwar unter Isolirung der Monarchie und unter gegnerischer Gesinnung mehr als Einer andern Macht. (Lebhafter Widerspruch auf der Linken; so ist's! von der Rechten; eine Stimme von der äußersten Linken: Die Türkei wäre mit uns gewesen!) Glauben Sie mir, daß dasjenige, was, wenn ich gut gehört habe, Jemand von der anderen Seite gesagt hat, eine Illusion ist, daß nämlich die Türkei mit uns gewesen wäre. Meine Herren! Ich bin ein großer Verehrer des türkischen Volkes (Heiterkeit auf der äußersten Linken); seine Staatsmänner gleichen aber oft — im Allgemeinen gesprochen — den Staatsmännern des alten Byzanz. Ich vergleiche sie aber nicht mit Jenen, wenn ich von ihnen voraussetze, daß, wenn sie gesehen hätten, daß sie angesichts so vieler Gefahren ihr übrigens mit internen Uebeln kämpfendes Reich vor dem Kriege bewahren können, weil sich eine edelmüthige Monarchie findet, die diesen Krieg auf ihre eigenen Schultern nehme, daß sie, sage ich, dann gewiß das Blut ihrer Söhne und ihr Geld nicht riskirt hätten. (Eine Stimme von der äußersten Linken: Im Jahre 1848 haben sie für Kossuth und die Honveds ihr Geld riskirt! Rufe von der Rechten: Hört! hört!) Ich gebe aber zu — und wenn von der Aufrechthaltung unseres Vaterlandes die Rede ist, ließe ich, selbst wenn in meiner Seele ein Zweifel entstünde, denselben nicht zum Ausdruck kommen — ich gebe zu und glaube auch, daß trotz dieser Verhältnisse, trotz dee europäischen Constellation die österreichisch-ungarische Monarchie siegreich aus diesem Kriege hervorgegangen wäre, aber einerseits eine Verhundertfachung der von uns Allen beklagten Blutopfer (So ist es! von der Rechten), andererseits eine Verzwanzigfachung der von uns Allen so bitter gefühlten Geldopfer wären dann auf uns zu nehmen gewesen. (Rufe von der Rechten: So ist's! — Widerspruch auf der Linken und Rufe: Und Bosnien?) Und was wäre das Resultat eines solchen, wie gesagt, nur vorausgesetzten günstigen Erfolges gewesen? Einestheils wäre die orientalische Frage völlig ungelöst gewesen und in dem Herzen eines jeden nach berechtigter Freiheit schmachtenden Volkes die Ueberzeugung zurückgeblieben, unsere Monarchie trage die Schuld, daß es seine Freiheit nicht erringen konnte, andererseits wäre ein unauslöschlicher Haß in der Brust jenes achtzig Millionen zählenden Volkes geblieben, welches wir, meiner Ueberzeugung nach, wohl hätten besiegen, aber nicht vernichten können. (Bewegung links: Hört! Hört) Meine Ueberzeugung aber ist es, geehrtes Haus — es ist möglich, daß ich irre — daß es großmüthig, bewundernswerth großmüthig, gewesen wäre, so vorzugehen, daß aber Derjenige, der Ungarn und die Monarchie auf diesen politischtn Weg geführt hätte, heute der in diesem Falle wirklich verdienten Mißbilligung der gesammten Völker der Monarchie begegnet wäre. (Zustimmung rechts; Bewegung links.) Man sagt — ich weiß — es wäre deshalb kein Krieg nothwendig gewesen; es wäre genug gewesen — wenigstens hörte ich im Hause eine Berufung auf das Beispiel aus dem Jahre 1856 — wenn an gewissen strategischen Punkten eine Aufstellung erfolgt wäre, und der Kriege wäre dann gänzlich ausgeblieben. Ich gebe sogar dies zu, aber diese strategische Aufstellung hätte, was die Kosten anbelangt, dasjenige weit übertroffen, was bisher von den Völkern der Monarchie in Anspruch genommen wurde. (Unruhe links.) Im Jahre 1856 — da ich die Ziffer nicht genau kenne, nehme ich lieber eine geringere an — kostete die Aufstellung, wenn ich mich recht entsinne, 600 Millionen. Und was war das Resultat? Die vollständige Isolirung der Monarchie und die Feindseligkeit aller westlichen Völkerschaften, wie aller europäischen Mächte. (Sehr richtig! rechts; Bewegung links. Eine Stimme auf der äußersten Linken: Der Pariser Friede!) Was aber den Pariser Frieden anbelangt, so will ich nur so viel bemerken, daß demselben außer dieser Aufstellung unserer Monarchie noch einige andere Kleinigkeiten vorangingen, so die Einnahme von Sebastopol und andere dergleichen Geringfügigkeiten. (Zustimmung rechts.)

Als unter diesen Verhältnissen der russisch-türkische Krieg ausbrach, erachtete es die Leitung unserer auswärtigen Politik als ihre Aufgabe, offen bekanntzugeben, daß, welches immer das Resultat des Krieges sein möge, wir uns unser entscheidendes Wort für das Ende vorbehalten. Darüber hinaus jedoch behielt sie sich die Geltendmachung ihres Einflusses für die Zeit des Friedens vor, auf diese Weise die Nation für mehrere Jahre vor jedem Blut- und Geldopfer bewahrend, und als der Präliminar-Friede von San Stefano abgeschlossen wurde, hielt sie es auch ihrerseits für ihre Pflicht, an dem Congresse theilzunehmen, auf welchem die europäischen Mächte erschienen, um diese Angelegenheiten, wenn nur irgend möglich, gemeinschaftlich und übereinstimmend zu regeln. Ich meinerseits kann nicht leugnen, daß ich in dem Umstande, daß die europäischen Mächte nach einem siegreich beendigten Kriege zusammentraten und über die Resultate dieses Krieges beschlossen, vom Standpunkte des internationalen Rechtes und der Vertragspolitik einen entschieden bedeutungsvollen Schritt erblicke, und ich glaube, es war dies die erste Basis dazu, daß die Verhältnisse zwischen den europäischen Mächten derartige geworden sind, wie sie es im Interesse des Weltfriedens und des allgemeinen Wohlbefindens sein müssen, daß, wenn die Umstände dies verlangen, unter gegebenen Verhältnissen zwischen den Mächten auf einer natürlichen Interessengemeinschaft basirte Allianzen entstehen können.

Ich höre fragen, geehrtes Haus, welchen Nutzen der Congreß gehabt habe? Derselbe habe ja nur das ratificirt, was Rußland gewollt, und derselbe habe direct in russischem Interesse gewirkt! Die einzige Aenderung — auch das hörte ich gestern — war die, daß der Friede von San Stefano

---

Enschuldigen Sie meinen Freimuth — allein mir erscheint der alte Streit einfach barbarisch, und er flößt mir nicht mehr Sympathien ein, als eine Jagd auf Skalpe. Das Uebrige errathen Sie wohl. Ich wünschte eine ungestörte Fahrt und wollte mich weder Ihnen, noch Ihren Verwandten irgendwie nähern. Mein Wort als Gentleman, daß keine anderen Gründe mich bestimmten, meinen wahren Namen zu verbergen. Und können Sie diese so tadelnswerth finden?“

Trotz ihres Erstaunens und einer gewissen Unruhe, die sich ihrer bemächtigt hatte, fühlte Käthe, daß man sich auf ihr weibliches Gefühl berufe und für dieses konnte sie allezeit einstehen. Sie athmete tief auf, um ihrer Stimme sicher zu sein und sagte dann mit würdevoller Bestimmtheit:

„Nein, Mr. Mc Alister, ich kann Sie nicht tadeln.“

„Ich danke Ihnen von Herzen“, erwiderte er fast freudig. „So viele Güte erwartete ich nicht — und hoffte doch darauf.“

„Ich war von Hause fort wie Sie“, fuhr sie fort. „Und ich habe wohl anders denken gelernt, aber“, fügte sie nach kurzem Besinnen hinzu, „ich kehre nach Haus zurück.“

„Ich verstehe Sie“, sagte er, „Sie können sich Ihren Verhältnissen nicht entziehen, und ich muß auf Ihre Bekanntschaft verzichten.“

Käthe sah ihn aufrichtig an, der Mondenschimmer verklärte abermals ihr süßes Gesicht, und sie nickte mit trübem Ernst ihre Zustimmung zu.

„Noch Eins“, fuhr er fort. „Ich gehe nach Hartland. Dort wird mich vielleicht ein Mitglied Ihrer Familie sehen und wiedererkennen. Dann wird dieser Betrug, mein unseliger Betrug, entdeckt werden und der alte Streit heißer denn je entbrennen.“

„Ich hoffe nicht“, murmelte Käthe, die trotz dieser Worte die Befürchtungen des jungen Mannes theilte.

„Aus diesem Grunde habe ich Ihnen Alles mitgetheilt“, sagte er. „Ich habe Ihnen gebeichtet und Ihre Verzeihung erhalten. Wenn Sie das Ihrem Vater und Ihren Brüdern erzählen, so sehen sie vielleicht ein, daß jede Absicht der Beleidigung mir fern lag. Es würde mir entsetzlich leid thun“, erklärte er, indem er leicht mit dem Fuße aufstampfte und die Stirn über sein eigenes Thun runzelte, „wenn ich den alten Zwist wieder entfacht haben sollte.“

Käthes Kopf hatte sich gesenkt, eine schwere Last fiel ihr aufs Herz und sie konnte sich nicht entscheiden, was zu thun sei.

Auch Mr. Mc Alister war verlegen und verharrte eine Weile schweigend. Der schwierigste Theil seines Vorhabens war noch nicht ausgeführt, und er befand sich in großem Zweifel, ob er es überhaupt ausführen dürfe.

„Nein“, brach er kopfschüttelnd los, „selbst das reicht nicht hin. Man könnte immer noch dem Gedanken an eine Impertinenz Raum geben. Ich kann mich nur dann genügend rechtfertigen, wenn ich Alles sage. Ich biete Ihnen noch eine Genugthuung an, Miß Beaumont. Ich selbst lege mich Ihnen mit Allem, was ich bin, zu Füßen. Sie werden mich vielleicht ausschlagen, aber deswegen bleibt mein aufrichtiges Erbieten dennoch bestehen. Ich ziehe es auf keinen Fall zurück. Sie brauchen mir nicht gleich zu antworten. Aber wann immer Sie sich entschließen, zu sprechen, soll Ihre Antwort maßgebend sein. Gehen Sie nicht. Noch ein Wort. Sie können Ihrer Familie Alles sagen, ich wünsche es sogar, denn ich bin bereit, alle Folgen des Schrittes zu tragen, den ich gethan. Auf Leben und Tod erkläre ich mich dazu bereit.“

Käthe stand fassungslos da. Solch' ein Resultat dieser so angenehm beginnenden Nachtpromenade hatte sie nicht ahnen können. Während er sich dem Glauben hingab, ihr seit einer Reihe von Tagen eine auffallende Aufmerksamkeit erwiesen zu haben, hatte sie — so wenig coquett war sie — dieselbe als keine besondere Huldigung betrachtet. Die Zeit war ihr angenehm vergangen, und sie hatte den hochgewachsenen jungen Mann schätzen und bewundern gelernt und mochte ihn sogar gut leiden, aber ein weiterer Gedanke war ihr nie gekommen. Und nun, piff! paff! ein Schuß nach dem andern; eine Maske wurde abgerissen, und ein Liebhaber lag zu ihren Füßen. Sie war nicht zornig, denn die Familienfehde beschäftigte ihre Gedanken eben nicht sehr zu jener Zeit. Sie war einfach erstaunt und gewissermaßen beleidigt. Es war, als hätte er sich etwas herausgenommen, als hätte er z. B. versucht, sie zu küssen — er, ein Fremder, eine Bekanntschaft von neun Tagen.

„Ich glaube, daß ich nicht länger zuhören, daß ich nicht länger bleiben darf“, waren die ersten Worte, die sie wiederfand.

Und sie wollte in ihrer Verlegenheit und Bestürzung das schwankende Deck allein verlassen.

„Darf ich Ihnen behilflich sein?“ fragte er mit so viel Würde und Zartheit, daß sie unbedenklich ihren Arm in den seinen legte.

„Gestatten Sie mir noch eine Frage“, fuhr er fort. „Wie darf ich von nun an mit Ihnen verkehren? Doch als Bekannter will ich hoffen?“

Jung und unerfahren, wie Käthe den Wirrnissen des Lebens gegenüberstand, wurde es ihr entsetzlich schwer, in solch einer Angelegenheit das entscheidende Wort zu sprechen. Sie wollte ihre Tante fragen; aber nein, das konnte Aergerniß erregen. Ihr angeborenes Tactgefühl — einer Weisheit entstammend, von der man fast hätte sagen dürfen, daß sie nicht von dieser Welt sei — gab ihr ihre Selbstbeherrschung zurück und ließ sie einen sinnigen Ausweg finden.

„Wir wollen fortfahren, mit einander zu plaudern“, flüsterte sie. „Aber ich darf nie wieder mit Ihnen allein sein. Ich werde Sie nach wie vor Herr Mc Master nennen.“

Beim Ausgang der Kajütentreppe verließ sie ihn in einer so augenscheinlichen Aufregung, daß er sich Vorwürfe machte, die Veranlassung dazu gegeben zu haben.

Ein paar Minuten später fiel ihm ein, daß sie ihm ja auf seinen Heirathsantrag gar keine Antwort gegeben habe, und unruhig auf dem nächtlichen Deck auf- und niederschreitend, sann er darüber nach, ob sie diese Frage jemals beantworten würde.

Viertes Capitel.

Als Käthe Beaumont am Morgen nach jenem unerwarteten, überraschenden Heirathsantrag zum Frühstückstisch kam, sah Mc Alister an der Bläße ihres Gesichtes und an den bläulichen Schattenringen um ihre Augen, daß sie eine schlaflose Nacht zugebracht habe.

Ein engherzigerer Mensch würde eine Genugthuung darin gefunden haben, wenigstens diese Wirkung im Herzen eines weiblichen Wesens hervorgerufen zu haben, daß jenes größte Anerbieten eines Mannes, das seiner Hand, weder anzunehmen, noch überhaupt zu erwähnen geruht hatte. Allein des jungen Helden körperlicher wie seelischer Bau war nur in großen Zügen entworfen. Als Gentleman von Herz und Ehre, der das junge Mädchen, das er geängstigt hatte, hochschätzte und gewissermaßen sogar liebte, bemerkte er mit Wehmuth und demüthiger Reue die Wirkungen seiner gestrigen That.

„Kein Schlaf?“ stöhnte er in seinem Herzen. „Habe ich ihre Schlaflosigkeit verschuldet? O pfui! Daß ich das nicht voraussehen konnte! Ich, der sich nebst andern Wissenschaften auch mit Medicin beschäftigt! Aber that ich nicht schließlich dennoch recht? Mußte ich ihr nicht Alles sagen, was ich ihr gesagt habe? Nachdem ich ihr den Schimpf angethan — und es war ein Schimpf unter diesen Umständen — ihr meine verbotene Gesellschaft incognito aufzudrängen, konnte ich da weniger thun, als mich ihr ganz und gar zu Füßen zu legen, gleichviel ob sie mich annimmt oder von sich stößt? Gewiß nicht, hierin that ich entschieden recht, und jeder Gentleman wird mir beistimmen.“

So sah er die Sache an, durch Brillen, die, seinem ritterlichen Sinne noch unbewußt, vom Glanz der Liebe geblendet waren. Ein junger Mann ist der Dame gegenüber, die sein Herz bewegt, kein richtiger Schiedsmann. Er fällt den liebenswürdigsten Irrthümern zur Beute und verliert sein Urtheil, ehe er sich's versieht.

Also keine Spaziergänge, keine Plaudereien mehr mit Käthe Beaumont. Statt ihrer steigt, da die wildgehende See sich gelegt hat, Frau Chester als neue Venus aus der Tiefe hervor und findet eine Menge Gelegenheiten, um Mc. Alister an sich zu ziehen, oder vielmehr ihn mit Beschlag zu belegen, z. B.:

„Herr Oberkellner, sagen Sie doch gefälligst Herrn Mc Master, er möchte eine Partie Whist mit uns spielen“, oder

„Ach, Capitän Brien, wenn Sie auf Deck gehen, so sind Sie wohl so gut, Herrn Mc Master zu sagen, daß wir Damen uns ganz allein in der Kajütte befinden“, oder

„Tom, Du gehst so unstät, daß ich mich wirklich freuen würde, wenn Du Dich von Herrn Mc Master ablösen ließest.“

Sammetpfötchen und eiserne Krallen, ein gebieterischer Befehl in sanften Worten. Denn man darf Frau Chester weder für gewöhnlich, noch für dumm halten. Sie gehörte im Gegentheil zu den Frauen, die in Gesellschaft sicher sind, der tiefsten Ehrerbietung zu begegnen. Mit ihrer Energie, ihren gewandten Manieren und einer hohen und angesehenen Familienstellung beanspruchte sie keine geringe Aufmerksamkeit. Nur Männer vorgerückten Alters spotteten ihrer und dies auch nur dann, wenn sie unter sich waren. Sie spotteten hauptsächlich über ihre Vorliebe für die Jugend. Diese war bei ihr schon zur Manie geworden. Entstanden war dieselbe in dem Zusammenleben mit ihrem Gatten, der zwanzig Jahre älter war als sie, und nur als ältliche Wittwe war sie von diesem Hang besessen. Immer tändelte irgend ein junger Mann an ihren Schürzenbändern, den, der Himmel mag wissen, welcher weibliche Reiz dort festhielt, — und machte sie und sich über die Maßen lächerlich.

Mr. Mc Alister jedoch verstand das Tändeln nicht. Er gehörte nun einmal nicht zu den Tändlern.

Bescheiden, aber klar seines Werthes bewußt, ahnte er vielleicht auch, daß er zum Tändeln nicht geschaffen, daß er dazu, um nur Eines zu nennen, viel zu groß gewachsen sei. Und überdies stieß ihn Frau Chester ab, so sehr auch seine Vorliebe für Käthe Beaumont ihn geneigt machte, Alle, die ihr angehörten, werthzuschätzen. Er glaubte in Frau Chester eine gewisse Härte und Falschheit wahrzunehmen, und da er selbst zartfühlend, aufrichtig und offen bis zum Uebermaß war, konnte er sich von einer solchen Person nicht angezogen fühlen. Zudem ergriff ihn Bangigkeit um das Ergebniß seines jüngsten Schrittes und er fürchtete, daß sein Incognito noch Unheil erzeugen önnte, so daß er sich nicht in der Stimmung befand, die erste beste Frau, die sich an seinen Arm hing, zu ertragen. In Folge dessen fühlte er sich mit

wenigstens **Bosnien** und die **Herzegowina** bei der Türkei beließ, während der Congreß die Occupation und die Verwaltung derselben der österreichisch-ungarischen Monarchie übertrug. Gestatten Sie mir, daß ich in aller Kürze eine Parallele ziehe zwischen den Bedingungen des Friedens von San Stefano und den Feststellunben des Berliner Congresses. Der Friede von San Stefano schuf ein Bulgarien mit gegen Konstantinopel derartig vorgeschobenen Grenzen, daß die türkische Hauptstadt jeden Augenblick einer Ueberraschung ausgesetzt gewesen wäre. Außerdem war dieses Bulgarien ausgestreckt bis an das Aegäische Meer und gestattete er Serbien und Montenegro, so nahe zusammenzutreffen, daß bloß eine Militärstraße als Grenze verblieb, während er die beiden entferntesten Provinzen, deren die Pforte schon vor dem Kriege nicht mehr Herr bleiben konnte, der Türkei unter der Verpflichtung überließ, daß sie dieselben der russischen Macht überantworte, und für sich selbst bedang Rußland das Recht, während einer langen Reihe von Jahren dort Truppen halten zu dürfen. Das war in seinen großen Hauptzügen der Friede von San Stefano. Der Berliner Congreß konnte die Thatsache, daß ein großer Krieg vorüber war, in welchem der eine Theil gesiegt hatte, absolut nicht ignoriren, aber die Grenzen Bulgariens wurden sowohl von Konstantinopel zurück als von dem Aegäischen Meere abseits gedrängt, die Continuität des türkischen Territoriums wurde erhalten, die Organisation Bulgariens wurde nicht einer russischen, sondern einer europäischen Commission übertragen und dem Abzuge der russischen Truppen wurde im Vergleiche zu dem frühern ein weitaus kürzerer Termin gestellt; Bosnien und die Herzegowina aber wurden unter dem Scepter des Sultans belassen, während die Occupation und die Administration derselben Oesterreich-Ungarn anvertraut wurde, und dies geschah, wie Lord Beaconsfield und Andere dies bestimmt ausgesprochen hatten, in erster Linie im Interesse der Türkek (Widerspruch links), da derselben auf diese Weise die Möglichkeit geboten werden sollte, ohne ihre Kräfte allzusehr zersplittern zu müssen, in ihren zunächstgelegenen Provinzen Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Voraussetzen kann man Alles, aber wenn wir bedenken, daß eben in diesen Provinzen die Türkei selbst, als sie durch den Krieg mit Rußland in ihrer Kraft noch nicht gebrochen war, Jahre hindurch nicht im Stande war, die Ordnung herzustellen; wenn wir sehen, daß auch heute noch in den unter ihrer unmittelbaren Herrschaft verbliebenen Territorien die Herstellung der Orduung eine ganz ungeheure Aufgabe ist; wenn wir erwägen, daß selbst heute noch und unter solchen Umständen dem Versuche, die Ordnung herzustellen, einer ihrer ausgezeichnetsten Feldherren zum Opfer fallen mußte — dann wird man wohl kaum sagen dürfen, daß die Voraussetzung, von welcher in dieser Hinsicht ausgegangen wurde, des Grundes entbehre. Ich weiß, ich anerkenne, daß man dieses Vorgehen kritisiren, mißbilligen kann, aber behaupten, daß es im Interesse einer Macht geschehen sei, welche gezwungen war, unmittelbar nach ihrem siegreich beendeten Kriege, einem beträchtlichen Bruchtheil der Erfolge eben dieses ihres Sieges zu entsagen — dies zu behaupten, ist ganz und gar unmöglich. (Lärm auf der Linken; Sehr wahr! rechts.)

Ich muß auf ewas reflectiren, was auch hier wiederholt betont worden ist, nämlich daß mit der Occupation Bosniens und der Herzegowina die Regierung den Reichstag betrogen und die Nation hinters Licht geführt hätte. Nun, ich glaube, es ist nicht so! (Lärm links.) Bei dieser Gelegenheit habe ich auch sehr schöne und wohlgesetzte Theorien darüber entwickeln gehört, daß es niemals und nirgends die Gepflogenheit sei, derlei ohne vorhergehendes Einvernehmen mit dem Parlament ins Werk zu setzen. Ich muß bemerken, daß die Behauptung, Aehnliches sei anderswo niemals geschehen, selbst jedes Scheines der Wahrheit ganz und gar entbehre. Wir brauchen gar nicht weit zurückzugreifen. Eben jetzt gleichzeitig ist Folgendes geschehen: Die englische Regierung verlangte einen Credit von ihrem Parlament; die englische Regierung brachte bewaffnete Macht aus Indien herüber; die englische Regierung hatte nicht nur bezüglich der Occupation der Insel Cypern, sondern auch bezüglich der Garantirung der türkisch-asiatischen Provinzen, also bezüglich einer Verpflichtung von ganz unberechenbarer Tragweite, einen Vertrag geschlossen, und von diesem Vertrage hatte das englische Parlament, so lange als er nicht perfect war, auch nicht eine Ahnung. Gleichwohl aber kann man England vielleicht doch nicht gut absprechen, daß es ein parlamentarisches Land sei. Was aber unsere jetzige Lage betrifft, so ist entschieden grundlos, daß Alles ohne Wissen und ohne Ahnung, ja gegen den Protest des Landes geschehen wäre, wenn auch, wie dies in einem solchen Falle nicht anders sein kann, eine vorhergehende legislatorische Verfügung nicht vorliegt. Ich berufe mich nicht auf die gouvernementalen Erklärungen, hinsichtlich deren ich ruhig sagen kann, daß ich, so oft es versucht wurde, meine Aeußerungen so zu deuten, daß dies niemals geschehen werde, gegen diese Deutung ebenso oft im Schoße dieses Hauses protestirt habe; allein ich berufe mich darauf, was gelegentlich der Votirung der Bedeckung des 60 Millionen-Credits geschah. Da geschah es, daß durch eine Schattirung der geehrten Opposition ein Beschluß-Antrag eingereicht wurde. Als ich mich bei dieser Gelegenheit bezüglich dieses Beschluß-Antrages äußerte, habe ich es ausgesprochen, daß ich diesen Beschluß-Antrag wegen formeller Bedenken für nicht annehmbar halte; allein da nach dem Wesen desselben sowohl ich selbst wie auch alle Mitglieder des Hauses, höchstens die Aeußerste Linke ausgenommen, mit demselben einverstanden waren, forderte ich die Antragsteller auf, daß sie diesen, im Wesentlichen auch meiner Ansicht nach wichtigen Beschluß-Antrag wegen formeller Gründe nicht dem Niedergestimmtwerden aussetzen mögen. Sie waren auch so gefällig, den Antrag zurückzunehmen. Dieser Antrag, der von der Opposition kam, dessen Inhalt von den Bänken der Regierungspartei gebilligt wurde und dessen Inhalte auch ich zustimmte, was enthielt er? Er sagt: „daß eine Politik für nachtheilig gehalten wird, die nicht den Zweck verfolgt, die im Friedens-Präliminare von San Stefano versuchte russische Machtausbreitung zu verhindern und hierdurch den europäischen internationalen Rechtszustand zu sichern, sondern den Zweck der Theilung des türkischen Staatsgebietes; das Haus würde es als Initiirung einer solchen Politik betrachten und demzufolge incorrect finden, wenn irgend eine Provinz des türkischen Reiches gegen den Willen jener Mächte besetzt würde." Wenn nun nach alledem die Occupation nicht nur ohne Widerspruch jener Mächte, sondern auf Vorschlag derselben unter Zustimmung sämmtlicher Mächte erfolgte, dann kann man diese Politik wohl mißbilligen, aber man kann durchaus nicht sagen, daß alles dies mit Umgehung der Legislative, entgegen der von ihr ausgedrückten Ansicht geschehen sei. (Lebhafter Beifall rechts; Unruhe links.)

Gehen wir nun weiter und belieben Sie sich zurückzuerinnern, was gegen Ende des vorigen Reichstages geschah, erinnern wir uns an die Wahlprogramm-Reden selbst und auf die ganze Wahlbewegung. Kann man wohl, nachdem fast Jeder in seinem Programme diese Angelegenheit berührte, kann man danach wohl sagen, daß man durch die Action betrogen oder überrascht wurde. Ich habe angedeutet, was ich vom Anbeginne als richtige Tendenz und Richtung unserer auswärtigen Politik halte. Ich sage ganz offen, diese Richtung konnte und kann keine andere sein, wenn wir die Weltereignisse nicht zu hindern im Stande sind, als daß verhütet werde, was mit unseren Existenz-Interessen im Widerspruche steht: daß nämlich irgend eine Macht die Gestaltungen im Oriente in den Kreis ihrer Omnipotenz ziehe. Ich glaube, die Richtung unserer ganzen Politik und Alles, was geschehen ist, führe zu diesem Ziele. Ich halte dafür, daß die Erreichung dieses Zieles in erster Reihe davon abhängt, daß wir den Berliner Vertrag pünktlich einhalten, daß wir aber auch Sorge tragen, daß derselbe von Andern pünktlich eingehalten werde. (Zustimmung rechts; Unruhe links.) Ich glaube, daß man, gleichwie man einerseits, trotz aller gegentheiligen Strömungen, nicht daran zweifeln kann, daß Jeder die auf dem europäischen Congresse übernommene Verpflichtung erfüllen werde, so andererseits noch weniger irgend Jemand daran zweifeln kann, daß jene Mächte, welche mit dem Gewichte ihres Wortes jene Bestimmungen schufen, nicht dulden werden, daß dieselben nicht eingehalten werden. (Bewegung auf der äußersten Linken.) Wenn dies erfolgt, dann würde das Ziel erreicht, ohne daß der Friede Europas gestört wurde. Erfolgt dies nicht, was ich nicht glaube — und in jedem Falle sprechen die Anzeichen für mich — so bin ich davon überzeugt, daß wir, die wir unsere Interessen mit den Interessen Europas in Einklang zu bringen verstanden haben, in einem eventuellen Kampfe nicht allein stehen werden. (Beifall rechts.) Möglich, daß die Herren Abgeordneten wenig Gewicht darauf legen, daß irgend ein Staat isolirt oder im Vereine mit anderen einem verhängnißvollen großen Kampfe entgegengeht. Ich meinerseits lege darauf entschiedenes Gewicht, wenn ich auch fühle, daß es Verhältnisse geben kann, wo ein Staat gezwungen ist, selbst ohne diese günstigen Chancen den hingeworfenen Handschuh aufzuheben. — Gabriel Urgon: Gegen wen? (Lärm; hört!) — Tisza (fortfahrend): Ich wundere mich, daß der Herr Abgeordnete fragt: gegen wen? Ich hoffe gegen Niemanden, und da ich gesagt habe, daß es unsere Aufgabe sei, der russischen Macht nicht zu gestatten, daß sie sich übermächtig ausbreite, daß sie Alles in den Kreis ihrer Omnipotenz ziehe — und da bei der Durchführung des Berliner Vertrages Rußland diejenige Macht ist, welche activ handeln muß, habe ich keinen Anlaß gegeben, daß diese Frage an mich gerichtet wurde. (Lebhafter Beifall rechts.) Ich halte es nicht für unsere Aufgabe und werde es niemals für die Aufgabe der Regierung halten, einen Krieg mit Rußland zu suchen, denn wir haben jetzt aus einer ganz geringen Bewegung ersehen — und die es etwa vergessen hatten, konnten es neuerdings ersehen, was die Folgen eines Krieges sind.

Wenn ich aber wenig von der Durchführung des Berliner Vertrages spreche, so kann nur Angesichts jener Macht vom Kriege die Rede sein, welche dessen Beschlüsse — ich glaube nicht, daß es geschehen werde — eventuell anfechten würde. (Lebhafter Beifall im Centrum, Unruhe links.) Ich glaube auch heute, geehrtes Haus, daß es für die Monarchie und für Ungarn nichts Ersprießlicheres gebe, als wenn — ob auch in engerem Kreise — die Türkei sich zu regeneriren vermöchte; allein ich glaube, daß die Politik der Monarchie fortwährend auf der Bresche stehen müsse; sie muß Acht haben, daß in den orientalischen Kleinstaaten und in dem Herzen eines jeden der dort wohnenden Stämme der Glaube Wurzel fasse, daß, falls die orientalischen Wirrnisse jetzt oder später nicht mehr aufzuhalten sein sollten, die Macht, welche auf ihr Schicksal den größten Einfluß zu nehmen vermag, nicht jene nordische Macht sei, sondern die ihnen zunächst liegende österreichisch-ungarische Monarchie. (Beifall recht, Unruhe links.) Nur durch Erfüllung dieser Aufgabe sind Gestaltungen, die unseren Interessen widerstreiten würden, zu verhindern; nur auf diese Weise können unsere auch in nationalökonomischer und mercantiler Hinsicht so wichtigen Verbindungen mit jenen Theilen der Welt gesichert werden.

Ich glaube, daß Alles, was bisher geschehen und was ich zu bezeichnen die Ehre hatte — wenngleich Jemand gegen das eine oder das andere Detail des Vorgehens eine Einwendung zu machen hat, diesem Ziele zustrebte, die für dieses Ziel erforderliche Basis in Europa schuf; ich glaube, daß man der Politik der Monarchie ein anderes Ziel correcter Weise gar nicht ausstecken konnte. Für die Aufgabe erachte ich nun, immer und unter allen Verhältnissen diesem Ziele zuzusteuern. Aber indem ich dieser Ansicht bin, gebe ich zu, daß die zu diesem Ziele geschaffene Basis auch zur Erreichung eines anderen Zieles benützt werden könne, daß diese Basis auch der Ausgangspunkt einer Politik sein könne, welche ein anderes Ziel anstrebt. Allein diese Politik werden Diejenigen, welche seit dem Beginne der orientalischen Wirren unsere auswärtige Politik leiten, sicherlich nicht fortsetzen und wenn Andere diese von der bisherigen verschiedene Politik führen würden, so wird die Verantwortung nicht auf Jenen lasten, welche die Basis der für unsere Monarchie heilsamen Bahn geschaffen haben, sondern Diejenigen, welche die Weiterführung dieser Politik aus ihren Händen nehmend, dieselbe bewußt oder unbewußt in die Hände solcher gelegt haben, welche dieselbe in anderer Richtung führen wollen. (Zustimmung rechts, Unruhe links.)

Nach alledem erwarte ich das Urtheil des verehrten Hauses. Ich meinerseits bin darüber beruhigt, daß unsere in ihrer Tendenz richtige, weil auf Verhinderung der Uebergriffe der russischen Macht und auf die Sicherung des Einflusses unserer Monarchie im Orient gerichtete Politik dieses Ziel in einer Weise anstrebte, daß dieselbe gegenüber allen anderen Mitteln, welche ich wenigstens bisher erblickt habe und erblicke, das Leben vieler und vieler Tausende unserer Söhne geschont hat, eben so wie es viele und viele Millionen dem Lande erspart hat. (Zustimmung rechts, Unruhe links.) Leider ohne Opfer konnte auch dies nicht geschehen, doch ist dieses Opfer gering jenem gegenüber, welches die von den Oppositionsbänken empfohlene Politik gefordert hätte. Und wie immer das Urtheil ausfalle, dieses eine Factum wird mein Gewissen beruhigen. (Lebhafte Zustimmung rechts, Bewegung links.)

Frankreich.

⊙ **Paris,** 15. Novbr. [Das Manifest der Rechten an Graf d'Haussonville und Gambetta. — Diplomatisches.] Die geringe Wirkung des Manifestes der Rechten wird von einigen Blättern der Rechten selber bestätigt, so von dem „Moniteur", worin es heißt: „Das Manifest scheint uns keinen großen Erfolg zu erlangen. Die republikanischen Blätter greifen es an, das war leicht vorherzusehen. Aber was mehr bemerkt zu werden verdient, ist die ziemlich kalte Aufnahme, welche es Seitens der conservativen Presse findet." Die „Estafette" sogar erklärt, daß die in dem Manifest prophezeiten Resultate bloße Hirngespinnste von Leuten sind, die sich durch ihre persönlichen Interessen verblenden lassen und die Wirklichkeit der Dinge nicht mehr zu erkennen vermögen. Aber auch die anderen Blätter der Partei thun nicht viel, um das Manifest zu unterstützen. Mit Enthusiasmus sprechen nur „Pays" und „Defense" von demselben. Also dieses Document, welches dazu dienen sollte, die Einigkeit innerhalb der reactionären Coalition darzuthun, dient im Gegentheil dazu, die Unzufriedenheit innerhalb derselben zu steigern. Seltsam ist es, wenn verschiedene reactionäre Blätter selber nach dem Beispiel der republikanischen den Verfassern des Manifests den Vorwurf machen, daß sie nicht ein bestimmtes Regierungs-Programm aufgestellt haben. Wie sollte die dreiköpfige Partei es zu einem gemeinsamen Programm bringen? Es ist das nicht anders, bemerkt die „Republique francaise" mit Recht, als ob man einen armen Teufel ohne Dach und Fach und ohne Brot fragen wollte, warum er sich nicht einen Palast in den Champs Elysees baue?

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Frau Chester schwer beladen, und ließ sie das, allerdings ganz unabsichtlich, bald errathen. Er schloß sich ihr so langsam an, er war so geistesabwesend, wenn er sie begleitete; zuweilen lehnte er die Theilnahme an ihren Whistpartien unter den seichtesten Vorwänden ab; und er konnte sich zu andern Zeiten dermaßen in seine Bücher (wissenschaftlichen Unsinn!) versenken, daß er nicht einmal aufblickte, wenn sie vorüberkam.

Als raffinirte, alte Kokette witterte die aufgebrachte Frau Chester bald eine Nebenbuhlerin. Sie beobachtete den jungen Herrn, bemerkte den Ausdruck seiner Augen, wenn sich dieselben auf ihre Nichte hefteten und errieth die Ursache seiner Gleichgiltigkeit gegen sie selbst. Darauf klopfte sie schlau bei Käthe an:

„Ein sehr hübscher Mann, dieser Mc Master?"

„Findest Du?" fragte Käthe, deren Herz so wenig berührt war, daß sie sich in der That noch keine Meinung über die Schönheit des Mannes gebildet hatte. „Er ist sehr groß! Zu groß!"

Frau Chester war viel zu durchtrieben, um an weibliche Aufrichtigkeit glauben zu können. Da also Käthe Mc Master's Schönheit in Frage gestellt hatte, so stand es bei ihr fest, daß sie ihn für schön hielt. Sehr erschreckt über eine so blühende Nebenbuhlerin und auch ihrer Schutzpflicht gegen ihre Nichte eingedenk, stieß Frau Chester sofort den Warnungsruf aus:

„Ich möchte, wir wüßten genauer, wer er ist!"

Käthe, die es wußte und eben an den Heirathsantrag und den Familienstreit gedacht hatte, wurde glühend roth. Neue Unruhe von Frau Chester; das Mädchen schien ja in den Fremden schon verliebt zu sein, da mußte gehörig vorgebeugt werden.

„Wir wissen nicht im Geringsten, wer er ist," brach sie, schon aufgebracht, los, denn sie war zorniger Gemüthsart und schwer im Zaum zu halten. „Ein so sonderbar schweigsamer und sogar ausweichender Mensch ist mir selten vorgekommen! Zuweilen mache ich es mir zum Vorwurf, sein Entgegenkommen so gut aufgenommen zu haben!" (Der arme Mc Alister wußte von keinem Entgegenkommen.) „Zuletzt haben wir uns noch mit einem Commis Voyageur so weit eingelassen. Zum Glück kann man Reisegefährten schnell los werden, darum habe ich ihm auch erlaubt, Whist mit ihm zu spielen u. s. w. Aber selbst bei Reisegefährten wäre etwas weniger Heimlichthuerei wünschenswerth."

(Fortsetzung folgt.)

[Fernkorn †.] In der Nacht von Freitag auf Sonnabend ist der beberühmte Bildhauer Anton Ritter von Fernkorn nach langem qualvollen Leiden in der niederösterreichischen Landes-Irrenanstalt verschieden. Fernkorn, der Schöpfer des Erzherzog Carl- und Prinz Eugen-Monuments, ist im März 1813 zu Erfurt geboren. Im Alter von 20 Jahren wendete er sich der bildenden Kunst zu und zwar in München, wo er in Schwanthaler's Atelier arbeitete. Seit dem Jahre 1840 weilte Fernkorn in Wien. Er war anfänglich nur mit kleineren Arbeiten beschäftigt, doch drang sein Wirken und Schaffen bald ins Publikum. Seine erste größere Arbeit, welche die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich zog, war die 11 Fuß hohe Statue des heil. Georg im Kampfe mit dem Drachen, welche in der fürstlich Salm'schen von Lavost geleiteten Erzgießerei gegossen und am Montennovo'schen Hause am Heidenschuß aufgestellt ist. Von der großen Zahl der weiteren Arbeiten des Künstlers nennen wir die Statue der Madonna für die Kirche in Foth, im Auftrage des Grafen Karolyi in Zink ausgeführt, ferner die Statuetten „die Tanzkunst", „die Idylle", „der Volksgesang", „die Poesie", „die Tragödie", „die Musik", ferner die 6 Kaiserstatuen für den Dom zu Speier, „der colossale Löwe" für das von Erzherzog Albrecht zur Erinnerung an die bei Aspern Gefallenen und für deren Friedhof bestimmte Denkmal in Sandstein und endlich, wie bereits erwähnt, die beiden Colossalstatuen des Erzherzogs Carl (1859) und des Prinzen Eugen (1865). Kaiser Franz Joseph hatte Fernkorn zu seinen künstlerischen Zwecken die Räume des ehemaligen Artillerie-Gußhauses angewiesen und aus denselben gingen nunmehr Arbeiten hervor, welche einen neuen glorreichen Wiederbeginn der bis dahin bei uns in traurige Unthätigkeit versunkenen Bildhauerei in Stein und Erz verkünden. Fernkorn's Arbeiten tragen sämmtlich das Gepräge genialen Durchdachtseins, kühner Conception und einer sorgfältigen Ausführung, welche sich bis auf die kleinsten Details erstreckte. Vor ungefähr zehn Jahren gebot eine traurige Katastrophe der weiteren künstlerischen Thätigkeit Halt. Die schon früher aufgetretenen, aber in der Regel stets wieder verschwindenden Symptome eines gestörten Geisteszustandes zeigten sich in immer stärkerem Maße, bis endlich der Künstler vom Schauplatze seines ruhmreichen Schaffens in das Asyl der Geisteskranken, in die Landes-Irrenanstalt, wandern mußte. Hier verlebte der Unglückliche ein Jahrzehnt und nur wenige Momente gab es, in denen sein Geist aus der Umnachtung, die ihn gefangen hielt, erwachte. Fernkorn hat nur einmal noch das Irrenhaus verlassen, dies geschah im Jahre 1873, wo er in Begleitung zweier Wärter die Weltausstellung besuchte. Er gerieth damals in eine so fürchterliche Aufregung, daß die Aerzte jede Hoffnung, den Künstler je wieder der Kunst und dem Leben zurückgegeben zu sehen, aufgaben. Der Tod hat nun den Künstler von dem traurigsten Zustand befreit; sein Name wird in der Kunstgeschichte Wiens unvergessen bleiben.

[George Hiltl †.] Nach vierzehntägigem Krankenlager ist der allbeliebte und allgeschätzte Berliner Hofschauspieler George Hiltl in der Nacht vom 15. zum 16. November um halb zwei Uhr seinen Leiden erlegen. George Hiltl, schreibt die „Nat.-Ztg.", 1826 in München geboren, ist in der Fülle seiner Kraft, aus der Mitte der umfangreichsten Thätigkeit dem Leben entrissen worden. Unserm Hoftheater gehörte er seit dem Jahre 1845 an. Er war einer der glücklichsten und befähigtsten Darsteller im Fache der sogeüannten „Naturburschrn." Eine außerordentliche Anzahl solcher humoristischer, komischer und grotesker Rollen hat er geschaffen; hier sei nur an Shakespeare's „Cade" in „Heinrich VI.", an „Zettel" im „Sommernachtstraum", an den Wirth in Lessing's „Minna von Barnhelm", an den Lohnlakei in Bauernfeld's „Bürgerlich und Romantisch", an den Friseur in Lindau's „Johannistrieb" erinnert, um die Vielseitigkeit seines Talentes anzudeuten. Aber nicht nur auf der Bühne, auch im Gebiet der belletristischen Literatur hat sich George Hiltl einen rühmlichen Namen gemacht. Einzelne seiner historischen Romane („Die Roggenhaus-Verschwörung" — „Die Damen von Nanzig"), die sämmtlich auf ausgedehnten und gründlichen Quellenstudien beruhen, werden noch lange theilnehmende Leser finden. Seiner glatten, leicht fließenden Darstellung folgte man mit Vergnügen, wie man auf der Bühne seinem humoristischen Spiel mit fröhlichem Lachen zusah. Seine bewegliche Phantasie fand in seiner bewunderungswürdigen Kenntniß der Vergangenheit ihre feste Schranke. Wie Wenige war er in der Kenntniß der Waffen, Costüme und Geräthschaften des Mittelalters und der Renaissance bewandert; der vortreffliche Katalog der berühmten Waffensammlung des Prinzen Carl ist im Wesentlichen sein Werk; bei der Umwandelung unseres Zeughauses in eine Ruhmeshalle war ihm eine hervorragende leitende Stellung zugedacht. George Hiltl ist recht eigentlich unter der Last seiner Arbeiten zusammengebrochen.

Wie daß de Perliner wieder a mal a'n Oberbergermeester aus Breslau brauchten.

(Gesungen bei der Abschiedsfeierlichkeit zu Ehren des Herrn Oberbürgermeisters Dr. v. Forckenbeck), am 18. November 1878.)

Mel.: Gott grüß dich Bruder ꝛc.

Dar Wallensteen, dar mußte schund,
Wie Schiller meent, dran glooben,
Daß ihn der Max verlassen kund,
Nu missen mierſch erproben;
A wußt vu Schwedenschanzen nur,
Duch vom Kanalisiren,
Da hutt' a nich de kleenste Spur,
That nischt vu Aswitz hieren.

Und ünse Max, dar muß nu furt,
Wie Hobrecht längst verwichen,
Und kennen Beede's Ende durt
Gar nich a mal erriechen!
Ee eenz'ger Trust, drickt's Heemweh Dich,
Thu nich a Mutt verlieren,
Denn durte wirschte sicherlich
De Heemathsluft ooch spieren!

Perlin hut uckſig ufgepaßt,
's sein duch verflischte Kerle,
Se ha'n se richtig sich gefaßt
Alt-Breslau's schienste Perle;
S' is justement 'ne schwarze nicht,
Die luß ber andern Leiten,
Duch ünse finkelt hellerlicht
Bis ei de spätsten Zeiten!

Schund eemal hut's Perlin geglickt,
Daß se ei ünse Schule
An Bergermeester ha'n geschickt!
Vum Präsidentenstuhle,
Da mußte gar der zweete noch,
Die Mode thu ich loben,
Und dadrum ha'n mersch's Schulgeld ooch
Ei Breslau ufgehoben.

Vu jiedem Urte, wu a war,
Da blieb'm halt was kläben;
De „ruthe Erde" ihn gebar,
Da war er deitsch nu eben.
Vu Elbing kummt der preische Schnitt,
Und gutter Ding sein dreie,
Aus Breslau nimmt a blußig mit
Die alte schläsche Treie!

Mer gönnen a Perlinern viel,
Ooch, daß se's möſsten kusten,
Daß ma recht bald uf Dich verfiel,
Nuch zu am höchern Pusten.
Nu mier, hallarde, sein bereit
Und zum Ersatz erböthig,
Zu kümmern uns bei guhder Zeit,
Mer haben's zwar nich nöthig!

A schien'res Lob sei nich geducht,
Wie's kam aus „Bartsch" sei'm Munde,
Als Du vum Scheiden selbst gebrucht
Ei'm Magistrat de Kunde:
„Gekränkt hat a üns nor eemal,
Weil, daß a nich geblieben!" —
Und hängt Dei Bild ei'm Ferschtensaal,
Da sind's er grade sieben!

Und daderdruf, da trink ber aus
Um wieder einzuschenken;
Adje, Adje, schallts dorch das Haus,
Uf guhdes Ahngedenken!
Wier aber ruffen helleweg,
Bleib „ünse" ei der Ferne;
's denkt halt an Max von Forckenbeck
A Jieder gar ſu gärne!

A. H.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

— Zwischen den „Débats" und dem Grafen d'Haussonville hat sich eine unterhaltende Polemik entsponnen, bei welcher d'Haussonville sehr den Kürzeren zieht. In einem Artikel über d'Haussonville's Cadidatur für den Senat, dessen vor drei Tagen an dieser Stelle Erwähnung gethan wurde, erinnerten die „Débats" daran, daß d'Houssonville, der es jetzt mit den Bonapartisten hält, unter dem Kaiserreich Gambetta und Louis Blanc in seinen Salons empfangen habe. Der Graf d'Haussonville replicirte sofort in einem Briefe an die „Débats": Er habe niemals die erwähnten Männer in seinen Salons empfangen. Die „Debats" ihrerseits erwiderten, daß sie gegen diese Versicherung umsoweniger etwas einwenden könnten, als in der That während des Kaiserreichs Louis Blanc in London gelebt hat, daß aber darum nicht minder der Graf d'Haussonville zu jener Zeit enge Beziehungen zu den Republikanern unterhalten habe, und daß er mindestens zweimal in persönliche Beziehung zu Gambetta getreten: das erste Mal, als Gambetta auf die Einladung d'Haussonville's die Candidatur Prévost-Paradol's unterstützt, das zweite Mal, als d'Haussonville behufs Unterstützung einer Arbeiter-Candidatur Gambetta 500 Francs überbrachte. Der Unterschied zwischen Herrn d'Haussonvtlle und den Repnblikanern, fügen die „Débats" hinzu, besteht darin, daß die letzteren geblieben sind, was sie waren, und daß man heute d'Haussonville in Gesellschaft des Bonapartisten de Vallée findet. Darauf erwiderte d'Haussonville sofort in einem Briefe, den er schon in den gestrigen Abendblättern seiner Partei mittheilte, ohne das Erscheinen der „Débats" abzuwarten. Es sei nicht wahr, daß er je persönliche Beziehungen zu Gambetta gehabt, weder bei Gelegenheit der Candidatur Prévost-Paradol's, noch seitdem, und daß er nie demselben die geringste Summe für den Erfolg einer Arbeiter-Candidatur überbracht habe. Dieser etwas übertriebenen Eile d'Haussonville's verdanken die „Débats", daß sie gleichzeitig mit dem letzterwähnten Schreiben desselben heute folgenden Brief Gambetta's veröffentlichen können, der ihnen gestern Abend zugegangen: „Herr Redacteur! Ich erlaube mir, den Irrthum zu berichtigen, welcher in dem an Sie gerichteten und von mehreren Journalen im Voraus gebrachten Briefe des Herrn d'Haussonville enthalten ist. Im Jahre 1863 stellte Prévost-Paradol eine liberale Candidatur in dem Quartier latin auf. Wir bildeten damals eine Gruppe junger Leute, die sich schon sehr um die Politik bekümmerten und ganz geneigt waren, die entschieden oppositionelle Politik dieses glänzenden und edlen Geistes zu unterstützen, welchen eine Stunde der Schwäche Frankreich geraubt hat. Ich batte bei dieser Gelegenheit die Ehre, in Beziehungen zum Herrn Grafen d'Haussonville zu treten, welcher es vergessen zu haben scheint. — Ich erlaube mir, ihm drei Thatsachen in das Gedächtniß zu rufen. 1) Wir haben zusammen einen Aufruf an die Wähler verfaßt und unterzeichnet. Ich erinnere mich sogar, von Herrn d'Haussonville die Abänderung eines Satzes in diesem Rundschreiben erbeten und erlangt zu haben, welcher Satz sich auf Italien bezog und den Widerspruch einiger Freunde, wie mir schien, hervorrufen mußte. 2) Wir haben zusammen in der Rue Mazarine eine Wahlversammlung organisirt und gehalten, bei welcher Prévost-Paradol, unser Candidat, Herr d'Haussonville sein Pathe und Ihr Diener, figurirten. Ich hielt eine Rede, welche, nach der Leidenschaft zu urtheilen, die um jene Zeit die Männer meines Alters belebte, ziemlich derb gewesen sein muß. Ich hatte das Vergnügen, die warmen Glückwünsche und selbst die Aufmunterungen des Herrn Grafen d'Haussonville zu erhalten. 3) Während dieser selben Wahlperiode von 1863 zahlte uns Herr d'Haussonville freigebig eine Summe von 500 Fr. für die Kosten einer entschieden demokratischen Candidatur im ersten Bezirk von Paris. Allerdings habe ich seitdem weder den Vortheil noch die Ehre gehabt, Herrn d'Haussonville zu begegnen. Aber ich kann Sie versichern, daß die Erinnerung an diese kurzen und charakteristischen Beziehungen sich in meinem Geiste nicht abgeschwächt hat. Genehmigen Sie ꝛc. L. Gambetta." — Der Fürst Orloff ist nach Baden-Baden abgereist, wo er heute mit dem Fürsten Gortschakoff zusammentrifft. — Man erzählte gestern in der Kammer, daß der Deputirte Horace de Chioseul, einer der Vertreter von Seine-et-Marne, an Stelle des Grafen Chaudordy als Gesandter nach Madrid gehen wird.

⊙ **Paris**, 15. Nov. [Tagesbericht.] Nach den letzten Berichten aus Versailles herrschte im Palais große Aufregung! In der Kammer wurde die Wahlprüfung fortgesetzt und man discutirte über die Wahl de la Rochejacquelein's (Bressuires). Aber die Aufmerksamkeit richtete sich ausschließlich auf den Senat, der sich zur Wahl der drei Lebenslänglichen anschickte. Die Rechte verharrte mit Bestimmtheit auf den Sieg ihrer Candidaten, obgleich einige ihrer Mitglieder fehlten. — Der Ausstellungs-Commissär Berger, der bekanntlich die fremden Sectionen hatte, gab gestern den auswärtigen Commissaren, die noch hier verweilen, im Café Riche ein großes Frühstück von 114 Gedecken. Die Minister Léon Say und Teisserenc de Bort und der Polizeipräfect Gigot nahmen daran Theil. Nach dem Frühstück überreichten die Gäste Herrn Berger ein Kunstwerk als Andenken. — Das Wetter ist fortwährend abscheulich und die Seine ist plötzlich wieder gestiegen, so daß neuerdings große Vorsichtsmaßregeln erforderlich werden. Die Strömung hat heute ein Schiff gegen einen Pfeiler der Invalidenbrücke getrieben. Das Schiff sank und zwei Schiffsleute ertranken.

Großbritannien.

A. C. **London**, 15. Novbr. [Der Untergang der „Princeß Alice."] Die vor der Todtenschau-Jury in Woolwich geführte Verhandlung in Betreff der Ursachen des Unterganges der „Princeß Alice" fand gestern nach mehrmonatlicher Dauer ihren Abschluß mit dem Verdict der Geschwornen, daß der Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Princeß Alice" und „Bywell Castle" kein vorsätzlicher gewesen, daß aber der „Bywell Castle" nicht rechtzeitig die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln zum Stoppen und Rückwärtsarbeiten der Maschinen traf, und daß die „Princeß Alice" zu dem Zusammenstoß beitrug, indem sie nicht ihre Maschinen stoppte und Steuerbord drehte. Das Verdict verzeichnet auch die Meinung der Geschworenen, daß solche Zusammenstöße künftighin vermieden werden dürften, wenn gehörige und strenge Regeln für die Dampfschifffahrt auf der Themse vorgeschrieben würden. In einem Anhange zu dem Wahrspruch wird die Erklärung abgegeben, daß die „Princeß Alice" seetüchtig aber nicht hinreichend bemannt war, und eine viel größere Anzahl von Passagieren an Bord hatte, als die Klugheit gebot. Das Verdict ist kein einstimmiges, da vier der 19 Geschworenen ihre Unterschrift verweigerten.

[Aus Sheffield, Rotherham, Blackburn und anderen Fabrikstädten] liegen traurige Berichte über den daselbst in Folge der Geschäftsstockung und Arbeitslosigkeit herrschenden Nothstand unter der arbeitenden Bevölkerung vor. In Blackburn sind Tausende von Fabrikarbeitern beschäftigungslos, da fünf Baumwollenspinnereien wegen Bankerotts ihrer Besitzer gänzlich geschlossen sind und in den anderen nur sehr unregelmäßig gearbeitet wird. In Rotherham soll sich das Elend zu einer wahren Hungersnoth gestaltet haben. Die Baumwollspinnereibesitzer in Glasgow haben beschlossen, von jetzt ab nur 45 Stunden per Woche statt 60 arbeiten zu lassen. In einer Versammlung von Baumwollspinnerei-Besitzern in Bolten und der Nachbarschaft wurde der Beschluß gefaßt, eine Lohnherabsetzung von 5 pCt. sofort eintreten zu lassen. In den Töpfereien von Nord-Staffordshire droht ein Strike einzutreten, da die Arbeitgeber sich weigern, die üblichen Jahrescontracte mit den Arbeitern zu schließen, falls letztere sich nicht eine Lohnherabsetzung von 5—10 pCt. gefallen lassen wollen.

A. C. **London**, 16. Nov. [Eine Antwort John Bright's.] In jüngster Zeit hatte in weitesten Kreisen das Gerücht sich verbreitet, das Parlamentsmitglied Oberst Mure habe im Verlaufe der letzten Session dem sehr ehrenwerhen John Bright die Frage vorgelegt, wie die Dinge, seiner Meinung nach, sich wohl gestaltet haben würden, falls die liberale Partei im Jahre 1876 am Ruder gewesen wäre, gebunden, wie sich diese Partei durch die alten und noch im Jahre 1871 aufgefrischten Verträge hätte fühlen müssen. Oberst Mure zufolge sollte John Bright's Antwort wie folgt, gelautet haben:

„Ich glaube, wir würden uns im Kriege mit Rußland befinden, wie dies im Jahre 1854 der Fall war; da wir, wenn im Amte, kaum im Stande gewesen sein würden, den Verpflichtungen zu entschlüpfen, welche wir selbst übernommen hatten. Eine bedeutende Section unserer eigenen Partei würde der Meinung gewesen sein, daß wir diese Verpflichtungen nicht in Ehren umgehen oder verleugnen könnten und uns in eine Kriegspolitik verwickelt haben. Ich danke Gott, daß wir nicht im Amte waren."

Ein Arbeiter schrieb einen Brief über die Angelegenheit an John Bright und erhielt die nachstehende Antwort:

„Ich brauche in Beantwortung Ihres Schreibens wohl kaum besonders hervorzuheben, daß Oberst Mure die fragliche Unterredung nicht genau wiedergegeben hat. Dies beweist, wie unklug es ist, gelegentliche Unterredungen viele Monate nachdem sie stattgefunden haben, wieder ans Licht zu ziehen, und wie schwer es dabei hält, Irrthümer zu vermeiden, so ehrlich auch die Absichten sein mögen. Ich sprach von den Schwierigkeiten, in welchen sich die liberale Partei befinden müßte, angesichts der zum Kriege drängenden gesammten Torypartei und der Thatsache, daß im Jahre 1854 das ganze Land, mit geringer Ausnahme, sich für den Krieg entschieden hatte; das Resultat dürfte gewesen sein, daß das Cabinet in den Krieg oder aus dem Amte getrieben worden wäre; natürlich Letzteres eher, da ich mir kaum denken kann, daß Mr. Gladstone und seine Collegen sich auf eine Politik der Vertheidigung der Türkei eingelassen haben würden. Die Veröffentlichung der bulgarischen Schandthaten würde es ohne Zweifel der liberalen Regierung leichter gemacht haben, den Frieden zu halten; wie sich diese Berichte denn auch als eine große Schwierigkeit im Wege der Tory-Regierung erwiesen, die augenscheinlich zum Kriege bereit war. Ich habe nicht die Gewohnheit, den göttlichen Namen in vertrauliche Gespräche einzuschalten, und Oberst Mure muß sich getäuscht haben, als er mir eine solche Sprache unterschob. Die ganze Angelegenheit ist von geringer Bedeutung. Meine Meinung über die russisch-türkische Frage ist seit 24 Jahren bekannt und hat sich dieselbe seitdem nicht geändert. Ich schicke Ihnen jedoch diese wenigen Zeilen zur Aufklärung, da Sie dieselben nachgesucht haben. Rochdale, 11. November 1878. Ich verbleibe Ihr getreuer John Bright.

[Der Lohnstreit in den Töpfereien von Staffordshire] ist durch Ueberweisung desselben an ein Schiedsgericht geschlichtet worden. In Folge dessen haben über 300 Fabriken, die mehrere Tausende von Arbeitern beschäftigen, ihre eine Zeit lang unterbrochene Thätigkeit wieder aufgenommen.

[Lohnherabsetzungen bei ländlichen Arbeitern.] In Folge angekündigter und theilweise bereits in Kraft getretener Lohnherabsetzungen in den Grafschaften Kent, Sussex und Suffolk bereiten sich die ländlichen Arbeiter auf ernstlichen Widerstand gegenüber den Pächtern vor. In letzterer Grafschaft war bei dem großen Strike der ländlichen Arbeiter im Jahre 1874 der Hauptsitz des Widerstandes und scheint es jetzt wieder werden zu wollen. Sowohl in England wie in Schottland befindet sich gegenwärtig die Landwirthschaft in einer sehr kritischen Lage. Während früher nur schwer eine Pachtung zu haben war und die Gutsherren nach eigenem Gutdünken ihre Pachtpreise machen konnten, sind jetzt für viele Farmen keine Pächter zu finden, selbst nicht gegen bedeutend ermäßigten Pachtzins.

Osmanisches Reich.

P. C. **Salonichi**, 4. Novbr. [Der bulgarische Aufstand in Macedonien.] Das Sandschak von Monastir, wo die Bulgaren nur in geringer Majorität sich befinden, ist nun auch bereits von der Insurrection ergriffen worden. Im Kreise von Gjordza wird die Zahl der Aufständischen auf 3—4000 geschätzt. Die eben genannten Gebiete werden auch von einer starken Phalanx bulgarisch sprechender Griechen bedroht, welche vom Districte Berca aus sich bereits über den Olymp hinaus ausbreiten, so daß man alle Ursache hat, für die in jener Gegend dislocirten, kleinen türkischen Garnisonen das Schlimmste zu befürchten. Das gesammte, über 80 Kilometer lange Gebiet, welches zwischen der Pelostrina-Planina und Petrina-Planina liegt, sammt den eben genannten Hochplateaux, die von den Insurgenten theilweise stark befestigt wurden, sind in der unbeschränkten Gewalt der auf 8000 Mann veranschlagten Schaar des Wojvoden Stojan Vesenkoff, dessen Name allen Bulgaren unglaublich imponirt. Seine Energie weicht vor keiner Schwierigkeit zurück und die Zuchtruthe, welche er über seine Leute schwingt, schuf eine Disciplin, die man in einem aufständischen Lager kaum für möglich gehalten hätte. Welchen Zauber dieser merkwürdige Mensch auf seine Landsleute ausübt, dafür spricht deutlich genug folgende Thatsache. Die Jugend der alt-bulgarischen Stadt Orchyda blieb anfänglich der Bewegung ferne. Da erhielt dieselbe von Vesenkoff folgende im Lapidarstyl verfaßte Epistel: „Jugend von Orchyda! Bist du gänzlich entartet? Ist deine Seele türkisch-schwarz? Ist dein Gewissen entschwunden? Wo bist du? Findet die Stimme des Vaterlandes in deinem Herzen keinen Wiederhall? Bist du für die Nation todt und begraben? Ich will es noch nicht glauben. Ich rufe dich zur Arbeit. Ich entbiete dich zum Kampfe. Ehe achtmal die Sonne untergehen wird, will ich dich in meinem Lager sehen:" In Wirklichkeit gab es nach drei Tagen keinen jungen Bulgaren in Orchyda mehr! Wie verlautet, soll Vesenkoff das General-Commando über alle bulgarischen Banden übernehmen. Die Gesammtstärke derselben soll bereits 24,000 Mann (?) betragen und ihre Hauptconcentrationspunkte, außer den genannten Planinas, Melnik, Demir-Missar und Doiran sein. — Der türkische Ober-Commandant Salih-Pascha wäre nun bereits in der Lage eine Action einleiten zu können, zu der ihn die Pforte seit mehreren Tagen unaufhörlich drängt. Der hier eben eingetroffene Brigadier Abdullah-Pascha hat in dieser Richtung kategorische Befehle überbracht. Der Aufmarsch der Truppen hat auch bereits begonnen. Die Bataillone, welche die Kriegsschiffe „Izzedin", „Ismail", „Edirüch", „Merrudi", Nußret" und Mamudiéh" hierher transportirten, sind unverzüglich abmarschirt. Wiewohl die Marschrichtung geheim gehalten wird, so ist es doch bekannt, daß das Gros die Route Doiran eingeschlagen hat, Dahin sind auch beträchtliche Trupenmassen aus Demir-kapu dirigirt worden. Es scheint die Absicht des türkischen Generalstabes zu sein, die Insurgenten, welche bei Doiran in starker Stellung sich befinden, gleichzeitig von zwei Seiten anzugreifen. Dort dürfte also in den nächsten Tagen ein großer, wenn nicht entscheidender Kampf stattfinden, wenn die Insurgenten nicht in der letzten Stunde diese Position freiwillig aufgeben sollten. Letzteres ist aber kaum wahrscheinlich, da sie dort starke Fortificationen erbaut haben. Eine andere türkische Colonne, 18 Bataillone stark, ist von dem Sandschake von Seres abmarschirt, um diesen Herd der Insurrection zu säubern. Diese Colonne muß in Eilmärschen sich bewegen, wenn sie die von den Insurgenten belagerten Orte: Krasna, wo nur zwei Buljuks Nizams liegen, Jeni-Kassi und Gradasnica noch rechtzeitig degagiren will. Letzteres ist sehr fraglich, da die Straßen bodenlos sind und die Fortschaffung der Artillerie und des Trains mit den größten Schwierigkeiten verbunden ist. Die Bereitwilligkeit der Mohamedaner, die Truppen mit Proviant und Transportmitteln zu unterstützen, ist keine allzugroße. Die Bildung von Baschi-Bozuks-Tabors geht auch sehr langsam vorwärts. In Konstantinopel rechnet man auf ein Contingent von 20,000 Mann, für die auch Waffen aus Tophane geschickt wurden. Indessen ist es trotz aller Anstrengungen nicht gelungen, mehr als 8 Tabors à 400 Mann aufzubringen, welche aber die heimatlichen Dörfer vorläufig auch nicht verlassen wollen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 18. November. [Tagesbericht.]

Z. [Der gesellige Abend des Vereins Breslauer Presse], Sonnabend, den 16. d. Mts., im Saale des Herrn Schäfer (Hansen) gestaltete sich zu einem der anregendsten, deren wir uns in der glänzenden Reihe von Festlichkeiten zu erinnern wissen, welche der Verein seit seinem Bestehen gefeiert hat. Den prachtvollen Festraum füllte eine reiche Anzahl von Mitgliedern und Gästen; vor Allem erfreute den Blick eine holde Schaar von „Damen in schönem Kranz". Das Fest eröffnete Herr Redacteur Semrau durch Bewillkommnung der anwesenden Gäste, woran der mit Begeisterung aufgenommene Toast auf Kaiser Wilhelm sich anschloß. — Das treffliche Mahl würzte eine ungezwungene, lebhafte Unterhaltung, Funken des Geistes und Witzes sprühten, herzliches Lachen erschallte und von Tafel zu Tafel machte manch gelungener Scherz, manch treffendes Bonmot die schnelle Runde. Seinen besonderen Reiz indeß erhielt der köstliche Abend erst durch eine Reihe künstlerisch werthvoller Vorträge, welche einige der musikalischen Gäste des Vereins in liebenswürdigster Weise boten. Die Damen Hildach und Guttentag, sowie die Herren Seidelmann und Hildach erfreuten die Anwesenden durch den meisterhaften Vortrag von Liedern und Quartetten; Frl. Kiehl, das geschätzte Mitglied unserer Stadtbühne, erntete für die treffliche Interpretation einiger Lieder rauschenden Beifall, während Fräul. Hahn bei ihren Claviervorträgen durch geistige Beherrschung des Materials, sowie eminente Technik die aufmerksam lauschende Hörerschaar fesselte. — Herr Dr. Stein lieh, als er den Genannten den Dank der Anwesenden darbrachte, nur der allgemeinen Empfindung beredten Ausdruck, die Gläser klangen und die freudig gehobene Stimmung fand in einem kräftigen Hoch auf die anwesenden Künstler lebhaften Wiederhall. Noch einmal ergriff Dr. Stein das Wort; es galt dem anwesenden Ehrengast des Vereins Herrn Rosegger eine besondere Huldigung darzubringen. In kurzer, überzeugender Weise wies Herr Dr. Stein auf die Vorzüge und Verdienste des „Fritz Reuter der Steiermark" hin, der sich vom Hirtenjungen durch Fleiß und Energie zu einem der beliebtesten und mit Recht höchst geschätzten Schriftsteller emporgearbeitet. Die Versammlung ehrte Herrn Rosegger durch Erheben von den Plätzen und stürmischen Hochruf. Der Gefeierte dankte und las hierauf eine seiner ergreifenden, kürzeren Erzählungen vor: „Wia's Franzerl in's Bosnien eini mußte", welche dem hiesigen Publikum aus der „Bresl. Ztg." bekannt ist. Die Gesellschaft begleitete den Vortrag mit lebhaftem Beifall, der sowohl der prächtigen Dichtung selbst, als auch der entsprechenden Ausdrucksweise, mit der sie zu Gehör gebracht wurde, galt. Mochte sich anfangs auch des Ohr etwas befremdet fühlen, so gewöhnte es sich doch schnell an das ungewohnte Idiom, so daß die reizvolle Dichtung Rosegger's zu vollem Verständniß gelangte. Die ernst gewordene Stimmung brachte, nachdem unserem Dichter-Recitator der Tribut wohlverdienten Dankes gezollt, das prächtige, humorvolle Tischlied des leider persönlich nicht anwesenden Dr. W. wieder in den frischen, fröhlichen Fluß, so daß das Ende des von Herrn Schäfer in besonderer Güte arrangirten Mahles die Anwesenden bei bester Laune fand, sehr geneigt, theils im Dienste der Terpsichore, theils beim Glase perlenden Weines in heiterem Geplauder noch einige Stunden der Nacht zu opfern.

*** [Auf der Tagesordnung] für die nächste Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 21. November, stehen 22 ältere Vorlagen, und die Wahl eines unbesoldeten Stadtrathes.

** [Die Veranlagung der Grund- und Gebäudesteuer für das Etatsjahr 1877/78 in Preußen.] Unter diesem Titel bringt die Nr. 43 der „Statist. Corresp." einen interessanten Artikel, der uns die Zahl der steuerpflichtigen und steuerfreien Liegenschaften, deren Reinertrag, die Grundsteuersumme nach den einzelnen Provinzen nennt, eben so bei den Gebäuden. Die nachfolgenden Angaben erstrecken sich auf alle gegenwärtigen Provinzen des preußischen Staates, mit Ausnahme von Schleswig-Holstein (wo die Veranlagung noch nicht durchgeführt werden konnte) und der Hohenzollernschen Lande. Hiernach gab es also im preußischen Staate 32,048,399 Liegenschaften mit einem Flächeninhalt von 27,833,479 Hectar. Steuerfreie Liegenschaften gab es: 546,432 mit einem Flächeninhalte von 3,617,351 Hectar. Grundstücke, die wegen ihrer Benutzung zu öffentlichen Zwecken ertraglos sind, giebt es: 1,827,124 mit einem Flächeninhalt von 1,027,829 Hectar, davon sind Wasserstücke 447,843 mit einem Flächeninhalt von 239,415 Hectar. Hofräume giebt es: 3,604,213 mit einem Flächeninhalt von 345,112 Hectar. Zusammen giebt es also 38,626,168 Parzellen mit 32,823,771 Hectar Flächeninhalt. Von den hier genannten Liegenschaften erregen natürlich die steuerpflichtigen das meiste Interesse. Unter den preußischen Provinzen hat Schlesien die meisten steuerpflichtigen Liegenschaften, nämlich 3,667,499 Hectar; diese sind eingeschätzt mit einem Reingewinn von 54,277,506 Mark und einer Grundsteuer von 5,203,984 Mark. Nächst Schlesien kommt die Provinz Hannover mit 3,267,731 Hectar steuerpflichtigen Liegenschaften, mit einem Reinertrage von 45,338,098 Mark und mit einer Grundsteuer von 4,338,817 Mark. Dann kommt Brandenburg mit 3,259,352 Hectar, 34,598,851 Mark Rein-Ertrag und 3,319,150 Mark Grundsteuer. Auf der untersten Stufe steht die Provinz Hessen-Nassau mit 1,172,298 Hectar steuerpflichtigen Liegenschaften, 20,853,851 Mark Reinertrag und 1,995,698 Mark Grundsteuer. Im gesammten preußischen Staat werden 27,833,478 Hectar bei einem Rein-Ertrage von 378,138,570 Mark mit einer Grundsteuer von 36,277,769 M. besteuert. — Wenn man den eingeschätzten Reinertrag mit der auferlegten Grundsteuer vergleicht, so ergiebt sich, daß die Grundsteuer zum Rein-Ertrage in dem mittleren Verhältnisse von 9,6 zu 100 steht. Wolle man aber hieraus schließen, daß die Staatskasse wirklich nahezu den zehnten Theil des Ertrages der Liegenschaten für sich beanspruche, so würde man irren, denn es ist bereits vor 10 Jahren durch Herrn Dr. Engel bewiesen worden, daß die Ergebnisse der Grundsteuer-Schätzung weit hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Auf der Grundlage der Ernteberichte und anerkannter Erfahrungssätze wurde damals gezeigt, daß die wirklichen Erträge um

mehr als das Doppelte größer sind, als die bei der Katastrirung veranlagten und daß thatsächlich die Grundsteuer der Ackerbau nur mit 4,21 Procent des Reinertrages belastet. Dasselbe ist der Fall bei der Gebäudesteuer. Diese fordert nach den gesetzlichen Bestimmungen von den vorzugsweise zum Bewohnen bestimmten Gebäuden 4 von den übrigen 2 Procent des Nutzungswerthes. Da aber dieser bereits vor längerer Zeit vermittelt wurde und seitdem unstreitig bedeutend gestiegen ist, so wird gegenwärtig die erzielte Belastung geringer sein, als die beabsichtigte; um wie viel? wird sich erst beurtheilen lassen, wenn die Revision der Gebäudesteuerrollen durchgeführt und damit der jetzige Ertrag festgestellt sein wird. Für das Etatsjahr 1877/78 beträgt der Ertrag von 3,476,959 besteuerten Häusern 467,775,875 Mark. Die höchste Zahl der steuerpflichtigen Gebäude hat das Rheinland, nämlich 596,074, zahlt aber blos eine Steuer von 2,917,427 Mark. Die meiste Steuer zahlt die Provinz Brandenburg mit einer Gebäudesteuer von 4,625,039 Mark und einer Zahl von 321,908 steuerpflichtigen Gebäuden. Die Provinz Schlesien hat 507,577 steuerpflichtige Gebäude und bringt eine Steuer von 4,625,039 Mark auf. Die wenigste Steuer bringt Westpreußen ein, welches 144,033 steuerpflichtige Gebäude mit 553,774 Mark versteuert. Insgesammt werden im preußischen Staat 3,476,959 steuerpflichtige Gebäude mit 17,751,231 Mark versteuert. Davon zahlt also Brandenburg ungefähr den vierten Theil, wovon wiederum der größte Theil auf Berlin fällt, welches 30,429 steuerpflichtige Gebäude mit 3,308,838 M. versteuert.

= [Ergebniß der Sparvereins-Sammlungen im Jahre 1878.] I. Bei dem unter Verwaltung des Magistrats stehenden Breslauer Spar-Verein. Die Sammelperiode umfaßte 30 Wochen — vom 9. April bis incl. 29. October — und sind von 7775 Sparern in 36 Sammellstellen zusammen 159,839 M. 59 Pf., mithin von einem Sparer durchschnittlich 20 M. 56 Pf. eingezahlt worden. Gegen das Vorjahr weniger 32,811 M. 61 Pf. Einlagen, weniger 1317 Sparer. An Zinsen wurden 1545 M. 49 Pf., mithin pro Sparer durchschnittlich 20 Pf. berechnet. — II. Bei dem, für die Oder- und Sandvorstadt selbstständig bestehenden I. Breslauer Sparverein. In der Sammelperiode des Winters 1877.78 sparten fn 17 Sammelstellen 682 Sparer 13,429,05 M. und des Sommers 1878 in 17 Sammelstellen 1806 Sparer 42,260,65 M., gegen das Vorjahr weniger 12,209 M. 10 Pf. Einlagen, gegen das Vorjahr weniger 292 Sparer. Der I. Sparverein hatte ult. December 1877 bei der Spar-Kasse einen Bestand von 7755 M. 17 Pf. Im Jahre 1878 sind bei der Sparkasse eingezahlt 30,892 M. 91 Pf. zusammen 38,648 M. 8 Pf. und darauf abgehoben worden 35,000 M., so daß ein Bestand verblieb von 3648 M. 8 Pf. An Zinsen sind berechnet worden 535 M. 40 Pf.

—d. [Diejenigen Candidaten des geistlichen Amts,] welche sich der wissenschaftlichen Staatsprüfung noch in diesem Semester unterziehen wollen, werden durch Anschlag am schwarzen Brett hiesiger Universität aufgefördert, ihre Gesuche mit den erforderlichen Zeugnissen (in beglaubigter Abschrift) dem Vorsitzenden der königlichen Commission I. für die wissenschaftliche Staatsprüfung der Candidaten des geistlichen Amts, Prof. Dr. Weingarten (Nicolaistadtgraben 4c), bis zum 25. December c. einzureichen. Die Prüfungstermine, welche im Januar angesetzt werden sollen, werden den Betreffenden rechtzeitig mitgetheilt werden. Die Prüfungen selbst werden im Sitzungssaale des königl. Consistoriums, Museumsplatz 6, stattfinden.

—d. [Zu den Stadtverordneten-Wahlen.] Wie uns mitgetheilt wird, ist in einer jüngst abgehaltenen Versammlung der Wähler des 11ten Wahlbezirks (2. Abtheilung) an Stelle des verstorbenen Stadtverordneten Dr. Lewald Herr Prof. Dr. Auerbach als Candidat aufgestellt worden.

=ββ= [Ausgeschieden. — Gewählt.] Der königliche Commerzienrath Stadtrath Isidor Friedenthal ist aus dem Vorstande der städtischen Bank ausgeschieden und an seine Stelle der Stadtrath Bülow getreten. In das Curatorium der städtischen Bank wurde für den verstorbenen Kaufmann Gustav Sasse der Banquier Fedor Pringsheim gewählt.

* [Stadttheater.] Heut findet die siebente Aufführung der „Familie Fourchambault" statt und zwar bei kleinen Preisen. Der Besuch dieser Vorstellung steigert sich von Abend zu Abend. — Mittwoch giebt das Stadttheater eine Militärvorstellung im wahrsten Sinne des Wortes, indem an diesem Abend die von Sr. K. K. Hoheit dem Kronprinzen befohlene Festvorstellung von „Minna von Barnhelm" wiederholt werden wird und dazu drei Compagnien des 4. Niederschles. Infanterie-Regiments Nr. 51 von ihren Vorgesetzten in humaner Weise freien Eintritt erhalten haben. Bekanntlich äußerte sich der Kronprinz in höchst anerkennender Weise über die vorzügliche Darstellung dieses klassischen Lustspiels auf unserem Stadttheater. — Die Proben zur „Königin von Saba" sind in vollem Gange und hofft man, bis Donnerstag die erste Aufführung zu ermöglichen. Abgesehen von der wahrhaft orientalischen Pracht, welche in Decorationen und Costümen in der Oper entwickelt wird, bietet der letzte Act ungewöhnliche Schwierigkeiten, indem zum ersten Male auf der Bühne ein Wüstenbild mit dem entsetzlichen Samum, jenem Sandsturm, der Tod und Verderben vor sich herjagt, zur bildlichen Darstellung gelangt. Herr Optikus Bähr aus Dresden trifft bereits morgen hier ein, um uns eine Fata Morgana in die Wüste zu zaubern. — „Gabriele" von Hugo Bürger kommt ebenfalls noch in dieser Woche zur ersten Aufführung.

* [Concerthaus-Theater.] Die Gunst des Publikums bewährt sich im gesteigerten Maßstabe bei den Vorstellungen im Theater des Concerthauses. Dies bewies die vor ausverkauftem Hause gegebene Sonntags-Aufführung der Posse „Krethi und Plethi". Das Publikum hielt seinen Beifall nicht zurück und beehrte die Hauptdarsteller durch förmliche Applaussalven. Nach einem so durchschlagenden Erfolge dürften Wiederholungen der Posse gewiß eine bedeutende Anziehungkraft ausüben.

—d. [Kirchen-Concert.] Das vom Organisten C. Wuttke am vergangenen Sonntage, Nachmittags 5 Uhr, in der geheizten und festlich beleuchteten Salvatorkirche veranstaltete Concert hatte sich einer zahlreichen und andächtigen Zuhörerschaft zu erfreuen. Das freundliche Gotteshaus eignet sich auch ganz besonders für derartige Aufführungen. Herr Wuttke führte sich zunächst durch den Vortrag der G-moll-Fuge für Orgel von Bach als ein Orgelspieler von großer Routine ein. Das prächtige, von Schlag und Söhne in Schweidnitz erbaute Orgelwerk bietet verschiedene Vorzüge vor den Orgeln unserer übrigen Kirchen, namentlich in Bezug auf die Registrirung. Wir erwähnen nur den sonst überall bei unseren Orgeln fehlenden Crescendo-Zug, unter dessen Benutzung Herr Wuttke ganz überraschende Effecte zu erzielen verstand. Gleich meisterhaft brachte Herr Wuttke die prächtige As-dur-Fantasie von M. Brosig und die As-dur-Toccata von A. Hesse zum Vortrage. Concertmeister O. Lüstner brillirte durch den vollendeten Vortrag der E-moll-Sonette für Violine von Bach, während Herr Wuttke in discreter Weise die Begleitung auf der Orgel ausführte. In hervorragender Weise trug der Altmeister des Gesanges, Gesanglehrer Schubert, zum Gelingen des Concerts bei, welcher einerseits selbst eine Bariton-Arie aus dem Oratorium „David" von W. Fritze seelenvoll vortrug, während andererseits ein zahlreicher Kreis seiner Schülerinnen einen 3stimmigen Frauenchor von Mendelssohn in schöner Weise zu Gehör brachte. Die wundervolle Sopran-Arie von Mendelssohn: „Hör' mein Bitten &c.", wurde von Fräulein Martha Titz, einer Schülerin des Herrn Schubert, in feiner Nuancirung und reinster Intonation mit ihrer klangvollen und leicht ansprechenden Stimme vorgetragen. In dankenswerther Weise hatte Herr Stud. phil. Braunert in letzter Stunde ein Cello-Solo: „Hymne" von Backmühl, übernommen, wozu die Begleitung auf der Orgel Herr Wuttke ausführte. Außerdem brachte das Programm zwei Männerchöre. Der Ertrag des Concertes ist für kirchliche und wohlthätige Zwecke bestimmt.

—i— [Schauturnen.] Die Jugendabtheilung des alten Turnvereins veranstaltete vorigen Sonntag Nachmittag ein Schauturnen unter Leitung ihres Turnwarts Herrn Markuske in der Turnhalle am Lessingplatz. Um 5 Uhr erfolgte unter Mitwirkung der Füsilier-Capelle des 11. Regiments die Eröffnung. Herr Markuske leitete hierauf die Freiübungen, welche vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen wurden, dann folgte Geräth- und endlich ein Cürturnen, im letzgenannten ernteten besonders die Herren Fernbach, Vogt und Vorwerk reichen Beifall. — Nach dem Schauturnen fand ein fröhliches Beisammensein verbunden mit musikalischen und dramatischen Vorträgen in der „Humanität statt. Von Vorträgen sind besonders hervorzuheben: „Pietsch in Verhör", Soloscene mit Gesang, vorgetragen von Eckersdorf, „Tyroler Heimathsklänge", für Violine, vorgetragen von Müller, „Ein gebildeter Barbier", vorgetragen von Eckersdorf, eine „Tyroler Sänger-Gesellschaft", ein „Raritäten-Sammler", vorgetragen von Lasse, und eine „Gala-Vorstellung" im Circus Renz. Zum Schluß folgte ein Tänzchen, welches die jungen Turner bis spät in die Nacht beisammen hielt.

B—h. [Archäologisches Museum der Königl. Universität.] Im Laufe des Winterhalbjahres ist das archäologische Museum der Universität im Gebäude der Königl. und Universitätsbibliothek auf der neuen Sandstraße, welches Gypsabgüsse hervorragender Sculpturen des clasischen Alterthums und späterer kunstgeschichtlichen Perioden, sowie eine interessante Sammlung clasischer und nordischer Alterthümer uud eine reichhaltige Münzen- und Gemmensammlung enthält, täglich vor und zwischen den Vorlesungen in dem mit dem Museum in Verbindung stehenden Auditorium, sowie Montags und Donnerstags von 11—1 Uhr Mittags unter Aufsicht des Herrn Guhr und an den Sonntagen ebenfalls von 11—1 Uhr unter Aufsicht der Herren Kustoden des Instituts. Außerhalb dieser Zeit wolle man sich an den Director des Museums, Professor Herrn Dr. Roßbach, dessen Wohnung sich ebenfalls im Gebäude befindet, wenden. Dieser gestattet als dann nach Umständen völlig freie Benutzung der Kunstsammlung. — Auch zur Benutzung der Münz- und Gemmen-Sammlung, ist besondere Erlaubniß des Directors erforderlich und erfolgt nur unter der Bedingung, daß man die Sammlungen zum Zweck des Studiums benutzen wolle. Im letzteren Falle bleibt auch jede Beschränkung in der Besuchszeit ausgeschlossen. Die im Institut vorhandene Büchersammlung ist nur zur Benutzung in demselben bestimmt und zwar officiell am Montag, Mittwoch und Freitag Mittags von 11 bis 12½ Uhr zur Verfügung gestellt. Ausnahmsweise werden jedoch an Gelehrte, Künstler und Studirende Werke, die in der Universitäts- und der Studentenbibliothek vorhanden sind, auf längstens 14 Tage ausgeliehen; hiervon sind ausgenommen Kunstblätter, Stiche und encyclopädische Werke, welche überhaupt nicht ausgeglichen werden. — Im Lichthof des Gebäudes der Kgl. und Universitäts-Bibliothek sind an Stelle des alten, defect n Steinpflasters Gartenanlagen getreten, die dieser Tage mit Anpflanzungen versehen worden sind. Hierdurch wird dem Platze das düstere an die Klosterzeit erinnernde Aussehen benommen.

=ββ= [Goldene Hochzeit.] Am Sonnabend feierte der frühere Freistellenbesitzer David Schmidt zu Treschen seinen 50jährigen Hochzeitstag. Nach der am Nachmittag erfolgten Trauung durch Pastor Günther in der Christophori-Kirche wurde das seltene Jubelfest im Kreise zahlreicher Verwandten, zu denen 28 Enkelkinder gehören, gefeiert. Ungeachtet des hohen Alters des Ehepaares ist dasselbe doch noch ganz rüstig.

=ββ= [Vom gestrigen Sonntage.] So schöne Tage wir auf die vorgeschrittene Jahreszeit auch noch haben, so treffen dieselben leider meistens in die Woche, während der Sonntag meist trübes und regnerisches Wetter bringt. Letzteres war auch am gestrigen Sonntage der Fall, weshalb die außerhalb der Stadt gelegenen Locale nur sehr mäßig besetzt waren; selbst solche, die sonst Zugkraft üben, wie der Wappenhof (dessen obere Räume übrigens zur Aufnahme von Gästen jetzt ebenfalls hergerichtet sind), sowie der Weidendamm hatten nur spärlich Gäste. Die Concertsäle der inneren Stadt waren dagegen stark frequentirt. — Der Stadthauskeller erfreute sich ebenfalls eines zahlreichen Besuches.

—d. [Der hiesige Grundbesitzer-Verein] läßt gegenwärtig ein Flugblatt verbreiten, in welchem er die Grundbesitzer Breslaus zur Theilnahme an dem Grundbesitzer-Verein auffordert. Die einleitenden Sätze desselben sind bemerkenswerth: Seit Jahren mache sich eine stetig fortschreitende Entwerthung des Grundbesitzes bemerkbar und es sei noch für lange Zeit hinaus nicht abzusehen, daß ein Stillstand in dieser beklagenswerthen Bewegung eintreten dürfte. Ohne Rücksicht hierauf würden die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Grundbesitzer andauernd vermehrt, beziehentlich höher gestellt, so daß auch hierdurch die Aussicht auf eine Besserung in noch weitere Ferne gerückt werde. Es liege daher im wohlverstandenen Interesse sämmtlicher Grundbesitzer Breslaus und der am Breslauer Grundbesitz Betheiligten, jedes Mittel zu beachten und zu fördern, das dazu angethan sei, der oben rwähnten Bewegung entgegen zu arbeiten, da von derselben nicht nur die Grundbesitzer, sondern auch die Hypothekengläubiger bedroht würden und somit der allgemeine Wohlstand in Mitleidenschaft gezogen werde. Wenn in maßgebenden Kreisen und in der öffentlichen Meinung gegenwärtig ein Anerkenntniß dieser traurigen Thatsache noch nicht gefunden werden könne, so seien die Grundbesitzer um so mehr auf die Selbsthilfe angewiesen, und diese sei vorzugsweise der Zweck des Grundbesitzer-Vereins &c. Durch dieses Flugblatt sollen zahlreiche Mitglieder gewonnen worden sein.

B—ch. [Der Hauptgewinn verfallen.] Daß bei einer Verloosug der Hauptgewinn vom Gewinner nicht in Empfang genommen wird, dürfte nicht häufig vorkommen. Ein solcher seltener Fall ist bei der anläßlich der hiesigen Garten- Land- und Forstwirtschaftlichen Ausstellung eingetreten. Der erste Hauptgewinn ein Garten-Pavillon mit Möbeleinrichtung ist bis zum 15. November, dem Verfalltermine für die nicht abgeholten Gewinngegenstände, vom Gewinner nicht requirirt worden und wird mit zahlreichen anderen verfallenen Gewinngegenständen zu Gunsten der Kasse des Unternehmens zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

B—ch. [Verbrennung trichinösen Fleisches.] Da es mehrfach vorgekommen ist, daß Schweinefleisch, welches nach Constatirung von Trichinen in demselben nach Vorschrift mit Petroleum übergossen und vergraben worden war, ausgegraben und nach Entfernung der mit Petroleum getränkten Theile genossen wurde, hat die zuständige Behörde in Posen angeordnet, daß trichinöse Schweine in die Gasanstalt überführt und daselbst der Verbrennung in Retorten anheimfallen sollen. Dieses Verfahren würde sich aus sanitätspolizeilicher Rücksicht mit allen gefallenen oder erkrankungshalber getödteten Thiere empfehlen.

u [Schornsteinbrand.] In Folge mangelhafter Reinigung kam gestern Abend in der 7. Stunde in dem Hause Nicolaistraße Nr. 71 ein so bedeutender Schornsteinbrand zum Ausbruch, daß vom Rathsthurme aus sogar Hochfeuer gemeldet wurde und sämmtliche Feuerwehren auf die Brandstätte ausgerückt waren. Die eigentliche Gefahr war bald vorüber und beschränkte sich die Thätigkeit der Feuerwehr hauptsächlich auf Fortschaffung des massenhaft angesammelt gewesenen Russes.

—ϱ [Aufnahme Verunglückter.] Der Knecht Karl Flemming aus Simsdorf, Kreis Trebnitz, wurde an einem der letzten Tage infolge Durchgehens der Pferde von seinem Sitze auf dem Wagen auf die Landstraße geschleudert und überfahren. Der Unglückliche trug einen Bruch des rechten Oberarmes und mehrere bedeutende Quetschwunden am rechten Vorderarme davon. — Der Schulknabe Carl Dittrich aus Haltauf, Kreis Ohlau, hatte vorgestern, als er aus der Schule heimkehrte, das Unglück, von einer Böschung aus beträchtlicher Höhe herabzustürzen und das rechte Bein im Oberschenkel zu brechen. — Beide Verunglückte fanden hilfreiche Aufnahme im hiesigen Kranken-Institut der Barmherzigen Brüder.

+ [Polizeiliches.] Einem Stellenbesitzer aus Strehlen wurde im Wartesaale der III. Klasse im Oberschlesischen Bahnhofe eine silberne Cylinderuhr entwendet. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde einem Kürschnermeister auf der Schmiedebrücke aus seinem Verkaufsgewölbe ein schwarzer Pelz mit blauem Ueberzug mit Bisambesatz im Werthe von 100 Mark, ein Biberpelz mit grauem Tuchüberzuge im Werthe von 60 Mark, ein Reisepelz mit grauem Ueberzuge und Schuppenbesatz im Werthe von 120 Mark, und ein Damen-Jaquet mit schwarzem Katzenfutter und schwarzem Stoffbezug und schwarzgefärbtem Hasenbesatz im Werthe von 95 Mark gestohlen. — Einem Schlossermeister auf dem Neumarkt wurde ein goldener Siegelring mit den Buchstaben „C. S." im Werthe von 30 Mark gestohlen. — Verhaftet wurden: der Arbeiter B. wegen Diebstahls und die unverehelichte Emma H. ebenfalls wegen Diebstahls, welche ihre Kleine Scheitnigerstraße wohnhafte Herrschaft bestohlen hatte, ferner der Commis Alois S. wegen Diebstahls, welchen Letztere seinen Albrechtsstraße Nr. 11 wohnhaften Principal fortgesetzt bestohlen hat, und schließlich der Bäckergeselle E. wegen Taschendiebstahls.

□ **Sprottau**, 17. Novbr. [Trichinen.] Durch den Fleischbeschauer Fischer in Groß-Küpper sind vorgestern in einem daselbst geschlachteten Schweine, der Stellenbesitzerin Höppner gehörig, Trichinen, welche auf der Wanderung begriffen waren, entdeckt worden. Um das Vorfinden der Trichinen ganz genau zu constatiren, hat Herr Fischer 50 Präparate verfertigt.

—ch. **Lauban**, 17. Novbr. [Zur Tageschronik.] Gestern früh gegen ½2 Uhr war auf der Nicolaistraße in einem Hinterhause Feuer ausgebrochen. Da die Treppe bereits zum Brennen gekommen war, so waren die Bewohner gezwungen, durch Herabspringen ihr Leben zu retten. Dabei hatte der Bürstenmacher Enders das Unglück, sich derartig zu verletzen, daß alsbald der Tod erfolgte. — Ebenso wurde vor einigen Tagen bei der hiesigen Polizei die Meldung gemacht, daß man beabsichtigt habe, die in Alt-Lauban gelegenen Scheunen in Brand zu stecken, indem man in dem Dache der einen Scheune Streichhölzer und andere Zündstoffe vorgefunden habe. — Vor einigen Tagen feierte Herr Schuhmachermeister Müller sein fünfundzwanzigjähriges Jubiläum als Vorsitzender und Begründer der Kranken-Gesellen-Kasse, und hat sich derselbe um genannte Kasse recht bedeutende Verdienste erworben. — Die diesjährigen Stadtverordneten-Wahlen hatten eine viel regere Betheiligung aufzuweisen, als das seit einigen Jahren der Fall war. An der Wahl nahmen Theil in der ersten Wahlabtheilung circa 50 Procent, in der zweiten Wählerklasse gegen 48 Procent und in der dritten Wahlabtheilung, welche 771 Wähler umfaßt, gegen 25 Procent. — Aus der hiesigen Umgegend werden seit einigen Tagen recht bedeutende Concurse gemeldet.

⊙ **Bolkenhain**, 16. Nov. [Trichinen. — Landwirthschaftlicher Verein.] Der Fleischbeschauer Lorenz zu Alt-Röhrsdorf fand kürzlich bei der Untersuchung eines der verwittweten Bauergutsbesitzerin Häder gehörigen Schweines Trichinen vor. Das von dem erwähnten Fleischbeschauer angefertigte trichinenhaltige Präparat wurde an den Amtsvorsteher Herrn Schmidtlein abgegeben, welcher das weiter Erforderliche veranlaßte. — In der Sitzung des landwirthschaftlichen Local-Vereins zu Nieder-Würgsdorf am 13. d. Mts. gedachte der stellvertretende Vorsitzende, Calculator Fiebig zunächst der Verdienste des so plötzlich verstorbenen Vorsitzenden, Herrn Maurermeister Vogt, worauf Lehrer Reiter einen interessanten Vortrag über Petroleum-Explosion hielt. Hieran schlossen sich Besprechungen über den geeignetsten Zeitpunkt zum Pflanzen von Obstbäumen, über das frühzeitige Arbeiten der Pferde, den Zeitraum, wie lange man eine Milchkuh melken solle, über die Schädlichkeit des Regenwurms und über die Behandlung und Benutzung erfrorener Kartoffeln.

---

§ **Striegau**, 17. Novbr. [Pastor-Wahl.] Heute Nachmittag wurde in der evangelischen Kirche hierselbst die Wahl eines zweiten Geistlichen an Stelle des verstorbenen Pastor Lummert vollzogen. Von den ca. 1150 wahlberechtigten evang. Bürgern der Stadt Striegau hatten sich 228 zur Wahl eingefunden. Nach einem gemeinsamen Gesange und einem vom Superintendenten Pastor prim. Bäck, als Commissarius des Consistorii, gesprochenen Einleitungsgebete, erklärte derselbe die Wahlverhandlung für eröffnet. Das Wahlbureau wurde gebildet von den Mitgliedern des evang. Kirchenrathes, zwei Mitgliedern der Gemeindevertretung und der Bürgerschaft. Bezüglich des anzuwendenden Wahlmodus, über welchen das Gemeindestatut unklare Bestimmungen enthält, hatte der Gemeindekirchenrath beschlossen, daß die Wahl in geheimer Abstimmung mittelst verdeckter Stimmzettel zu erfolgen habe und daß der Gewählte die absolute Majorität der Stimmen erhalten haben müsse. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden und schuf damit einen Präcedenzfall, der in der Zukunft bei ähnlichen Anlässen maßgebend sein dürfte. Von deu infolge Namensaufruf der Wähler abgegebenen 228 Stimmen erhielten Pastor Hildt-Guhrau 112, Pastor Dietrich-Thebesius-Linda 106. Elf Stimmen waren zersplittert. Da hiernach keiner der Wahlcandidaten die absolute Majorität erhalten hatte, so mußte zu einer engeren Wahl geschritten werden. An derselben betheiligten sich 169 Wähler. Es erhielten Pastor Hildt 97 und Pastor Dietrich-Thebesius 72 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt. Nachdem das Wahlresultat verkündet war, wurde die Wahlhandlung nach vierstündiger Dauer mit Gebet geschlossen.

△ **Schweidnitz**, 17. Novbr. [Abschlägiger Bescheid. — Applanirungsarbeiten. — Gewerbeverein.] In der Erwartung eine Unterstützung von Seiten des Staates hatten die städtischen Behörden nach der am 1. October vorigen Jahres erfolgten Aufhebung der bisher von den Ursulinerinnen geleiteten höheren Töchterschule mit der Umwandlung der städtischen evangelischen höheren Töchterschule in eine paritätische Lehr-Anstalt durch Berufung einer Lehrerin katholischer Confession begonnen. Zur Zeit hat die Staatsregieruug die Leistung eines Zuschusses abgelehnt. — In der letzten Sitzung bewilligten die Stadtverordneten nach dem Antrage des Magistrats 7000 Mark zu Applanirungsarbeiten auf dem zur Anlage von Straßen und Plätzen zugewiesenen früheren Festungsterrain, damit während der Wintermonate eine Anzahl Arbeiter beschäftigt werden können. — Am gestrigen Abende beging der hiesige im Jahre 1836 begründete Gewerbeverein sein 42. Stiftungsfest durch ein Souper in dem kleinen Saale der Braucommune. Die Sammlung zur Vermehrung des Fonds des Bürgerrettungs-Instituts gewährte einen Ertrag von 36 Mark.

△ **Schweidnitz**, 17. Novbr. [Kirchliche Angelegenheiten.] Am 13. d. M. wurde die zweite diesjährige gemeinschaftliche Berathung des evangelischen Gemeindekirchenrathes und der evangelischen Gemeindevertretung in dem für diesen Zweck bewilligten Sitzungssaale der Stadtverordneten abgehalten. Der Superintendet Senior Rolffs gedachte in dem Gebet, mit welchem er die Sitzung eröffnete, der Verdienste, welche der vor Kurzem verstorbene Pastor prim. und Superintendent a. D. Haacke, der bisher die Berathungen der Kirchengemeindevertretung geleitet, sich um die Leitung der kirchlichen Angelegenheiten erworben. Hierauf trugen die beiden Mitglieder des Gemeindekirchenrathes, welche die Rendantur der Kirchenkasse besorgen, Stadtrath Sölter und Kaufm. Rudolph Müller, die Extracte der Rechnungen der Kirchenhauptkasse sowie der kirchlichen Fundationskasse vor und gaben die erforderlichen Erläuterungen. Auf Grund des vorgelegten Revisionsprotokolles wurde die Decharge ertheilt. Bisher haben die Ausgaben ohne die Erhebung einer Kirchensteuer bestritten werden können. Theils in Folge der Veränderung des Wohnsitzes theils durch den Tod waren drei Mitglieder dee kirchlichen Gemeindevertretung seit der letzten gemeinsamen Sitzung ausgeschieden. Es wurden neugewählt: Kaufmann Schäfer, Photograph Liebmann, beide von hier und Rittergutsbesitzer Hirt auf Cammerau. An Stelle des Fabrikinspector Beling, welcher im Monat Mai gestorben, wurde Oberbürgermeister Glubrecht zum Mitgliede der Kreissynode erwählt. Am Montage nach dem Todtenfeste soll bei dem Abendgottesdienste noch eine besondere Feier zur Erinnerung an den heimgegangenen Pastor prim. Haacke stattfinden.

⊙ **Habelschwerdt**, 16. Novbr. [Provinzial-Abgaben. — Aufgefundene Leiche.] Der hiesige Kreis hat an Provinzial-Abgaben pro 1878 zu leisten: 3418,12 M. Hiervon entfallen auf die vier Städte des Kreises: Habelschwerdt 532,60 M., Landeck 267,92 M., Mittelwalde 148,60 M., Wilhelmsthal 18,96 M., zus. 968,08 M.; die 21 Gutsbezirke haben zus. 377,91 M. und die 99 Gemeinden incl. königl. Fiscus 2072,13 M. beizutragen. Die quäst. Beträge sind bis Ende dieses Monats an die Kreis-Communal-Kasse hierselbst abzuführen. — Im herrschaftlichen Forsten zu Conradswalde wurde vor einigen Tagen der Leichnam eines Mannes aufgefunden. Man vermuthet, daß derselbe erfroren ist.

---

§§ **Patschkau**, 17. Novbr. [Zur Tageschronik.] Die hier einzuführende Communalsteuer ist anf 70 pCt. normirt und wird vom 1. Januar k. J. erhoben. — An Stelle des nach Oppeln berufenen Gymnasiallehrer Herrn Klösel ist der Gymnasiallehrer Herr Sporn in Ostrowo gewählt worden.

A. **Neurode**, 17. November. [Zur Tageschronik.] In der Nacht von Donnerstag zu Freitag hauste über Stadt und Umgegend ein orkanartiger Wind, der an vielen Baulichkeiten, besonders an den mit Stroh und Schindeln gedeckten, nicht unbedeutenden Schaden anrichtete. Tags darauf trat ein gehöriges Thauwetter ein, durch welches der Schnee von den weniger hohen Bergen fast ganz entfernt u. unser Flüßchen Walditz, das sonst sehr träge dahinfließt, reichlich mit Wasser versorgt wurde. Mancher Brückensteg und andere Hölzer, die jedenfalls vom reißenden Bergwasser fortgeschwemmt worden, kamen bei uns vorbeigeschwommen u. waren eine willkommene Beute für unsere Straßenjugend. — Dieser Tage erhielt einer unserer Mitbürger aus Memphis die traurige Nachricht, daß sowohl sein Bruder, als auch dessen Frau und Tochter in kurzer Zeit dem gelben Fieber zum Opfer gefallen seien. — Bis vor einigen Tagen noch hatten wir Aussicht, eine Theater-Gesellschaft für einige Wochen herzubekommen. Diese Hoffnung ist uns aber benommen worden, da die Truppe sich wohlweißlich vorher nach den hiesigen Theater-Verhältnissen erkundigte und es für besser zu halten scheint, ihren Wanderstab nach anderer Richtung hin zu setzen. Unser Dilettanten-Verein soll beabsichtigen, in nächster Zeit den „Waffenschmied" nochmals zur Aufführung zu bringen.

⊙ **Trebnitz**, 17. Nov. [Stiftungsfest.] Der hiesige Männer-Gesangverein Concordia feierte am 14. h. sein 32. Stiftungsfest unter lebhafter Betheiligung der Mitglieder und einer sehr großen Anzahl diesem Vereine überaus werth gewordener Gäste in dem sehr geräumigen, prächtigen Saale des Hotels zum gelben Löwen durch ein trefflich arrangirtes Festmahl mit musikalisch-declamatorischen Vorträgen und darauf folgendem Ball. Eine bei dieser Gelegenheit auf Veranlassung des Herrn Sanitätsraths Dr. Lesser durch schöner Frauen Hände vorgenommene Sammlung zum Besten der auch in diesem Jahre wiederum seitens des Vereins auszuführenden Weihnachtseinbescheerung für arme, fleißige Schulkinder ergab den vom Vorstande mit vielem Dank entgegen genommenen Betrag von über 40 M.

⊙ **Trebnitz**, 17. Novbr. [Verschiedenes.] In der am 13. d. Mts. stattgefundenen Versammlung des evangelischen Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeindevertretung wurde die pro 1877 vom Kirchkassen-Rendanten Lehrer Weist gefertigte Kirchenrechnung, sowie die Jahresrechnung der W. Oelsner'schen Armenanstalts-Stiftungen dechargirt. Der Abschluß ergiebt die Gesammtsumme der kirchlichen Capitalien von 90,850,41 M., mithin eine Verbesserung von = 2108,82 M. Die W. Oelsner'schen Stiftungen hatten ult. December 1877 ein Vermögen von = 92,468,7 M., mithin ergiebt sich eine Verbesserung von 1723,70 M. Außerdem besitzen die letzteren noch zwei Grundstücke zum Aukaufswerthe von = 12,900 M., so daß das Gesammtvermögen der W. Oelsner'schen Armenanstalts-Stiftungen die Summe von = 105,368,07 M. erreicht hat. — Nach amtlicher Mittheilung

wurde bei einem Pferde des Stellenbesitzers Gottlieb **Kleingärtner** zu Deutsch-Hammer die **Rotzkrankheit** constatirt. Das betreffende kranke Pferd ist sofort getödtet und die nothwendigen Schutzmaßregeln angeordnet worden. Dagegen wird die unter den Pferden des Dominii Skarsine vor längerer Zeit ebenfalls ausgebrochene Rotzkrankheit amtlicherseits für erloschen erklärt und die Aufhebung sämmtlicher Schutzmaßregeln angeordnet.

Guhrau, 17. Novbr. [Stadtverordneten-Sitzung. — Kirchliches.] Nachdem in der Sitzung vom 14. d. Mts. die Einführung und Verpflichtung des an Stelle des verstorbenen Kaufmann Hübner zum Rathmann gewählten bisherigen Stadtverordneten-Vorstehers, Herrn Kaufmann Robert Jäschke, stattgefunden, wurden die Vorlagen vom Collegium in folgender Weise erledigt: Die drei Jagdbezirke der Stadt werden den bisherigen Pächtern, und zwar die Jagd im Oberwalde dem Herrn Grafen Carmer in Rützen, diejenige im Niederwalde und auf den städtischen Feldern den Herren D. Burgwitz uns Kreisphysikus Rothe unter denselben Bedingungen auf weitere sechs Jahre, vom 1. Juli k. J. an, pachtweise überlassen. Die Ausfertigung einer Vocation für Fräulein Jäkel als Hilfslehrerin an der hies. evangelischen Elementarschule wurde unbeanstandet genehmigt und dem Rector der höheren Bürgerschule die liquidirten Umzugskosten mit 500 Mark unter der Verpflichtung voller Rückerstattung derselben bewilligt, wenn er innerhalb fünf Jahren sein hiesiges Amt verläßt. Die Reparaturkosten der Rectoratswahnung in der höheren Bürgerschule, im Betrage von 334,18 M., wurden von der Versammiung ebenfalls anerkannt, unter Verzicht auf das der Commune zustehende Erstattungsrecht gegenüber dem früheren Rector Herrn Dr. Lundehn, zumal während acht Jahren Baulichkeiten an der qu. Wohnung nicht vorgekommen sind. Betreffs des Verkaufes einer an das Kreiskrankenhaus anstoßenden Bodenparzelle mit darauf belegener Scheuer an den diesseitigen Kreis beschloß das Collegium, die Parzelle ohne das Gebäude dem Kreise unter der Bedingung, daß derselbe sämmtliche aus der Translocirung desselben entstehenden Kosten übernehme, für 2100 Mark, mit Einschluß der Scheuer aber für 3000 Mark käuflich abzutreten. An Stelle des Herrn Kaufmann Jäschke wählte die Versammlung fast einstimmig Herrn Apotheker Rimann zum Stadtverordneten-Vorsteher für die Zeit bis ult. December d. J. — In der am Donnerstage stattgefundenen vereinten Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung ist die Prolongation des Etats für ein Vierteljahr, mithin bis zum 1. April 1879, mit der Maßgabe beschlossen worden, daß auf Antrag des Gemeinde-Kirchenraths die Kirchensteuer vierteljährlich erhoben werde. In den Gemeinde-Kirchenrath wurde Herr Kaufmann Jäschke, in die Gemeindevertretung die Herren Maurermeister Warlich und Kaufleute Förster und Schmidt gewählt.

♂ **Pitschen**, 16. Nov. [Tageschronik.] Heute Nachmittag hielt Herr Thierarzt Haselbach von hier vor den Kindern der Oberklassen hiesiger Stadtschule einen Vortrag über Trichine, Finne und Bandwurm. An zwei guten Mikroskopen gezeigte, vorzüglich gearbeitete Präparate bewirkten das klarste Verständniß. Zum Schlusse verehrte Herr Haselbach der Schule einen „Trichinen-Spiegel" aus Denickes Verlage. — Die hiesige zweite Pastorstelle, mit der das Pfarramt Polanowitz verbunden ist, wird jetzt in nächster Zeit verwaist sein, da der bisherige Inhaber derselben seinem in Simmenau verstorbenen Vater im Amte nachfolgt. Die Neubesetzung wird wahrscheinlich einige Schwierigkeiten machen, da die polnische Sprache mit Erforderniß ist.

P. **Rosenberg OS.**, 16. Novbr. [Wahlen.] Von den zahlreichen Bewerbern um den vacanten Bürgermeisterposten werden die am genehmsten erscheinenden nunmehr auf die Liste zur engeren Wahl gesetzt. Die Schlußwahl wird voraussichtlich in etwa drei Wochen stattfinden. — Die Stadtverordneten hatten in gestriger Sitzung an Stelle der Rathmänner Buchhändler Jaschke und Hotelbesitzer Potrz neue Magistratsmitglieder zu wählen. Herr Jaschke wurde wiedergewählt. Herr Potrz unterlag durch das Loos seinem Gegencandidaten Kaufmann Greinert.

ƨ **Neisse**, 17. November. [Concert der Singakademie.] Gestern Abend brachte die hiesige Singacademie „Die sieben Schläfer", Oratorium für Chor, Soli und Orchester von Dr. C. Löwe, zur Aufführung. Die Soli befanden sich in den Händen der Gräfin **Eufemia Ballestrem** aus Hirschberg, der Baroneß **Prinz** aus Kühschmalz, des frühern Domsängers **Preiß**, jetzt Gymnasiallehrer in Leobschütz, des Lehrers **Mehnert** aus Gießmannsdorf, der Lehrer **Reinsch** und **Zimmer** und des Rechtsanwalts **Seger** von hier und wurden größtentheils vortrefflich durchgeführt. Die Leistungen der Gräfin Ballestrem und des Herrn Preiß dürfen als mustergültige bezeichnet weuden. Auch Chöre und Orchester entledigten sich ihrer meist recht schwierigen Aufgaben zum Dank des Publikums, welches den sehr geräumigen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatte. Geleitet wurde die Aufführung von dem Vereins-Dirigenten, Justizrath **Fischer** welcher mit Genugthuung auf das Gelingen des Werkes blicken darf. da ja auch bei Fachmännern die Reproduction so umfangreicher Compositionen ohne kleine Unfälle nicht immer abzugehen pflegt. Die Netto-Einnahme für das Concert wird wohlthätigen Zwecken zugewandt.

[Notizen aus der Provinz.] * Striegau. Wie die „Strieg. Blätter" melden, ist die hiesige Apotheke für den Preis vou 52,000 Thlr. in den Besitz von Herrn Ende in Grottkau übergegangen.

Görlitz, 18. Nov. [Unfall.] Ueber die bereits gemeldete Entgleisung des Localpersonenzuges der Görlitzer Bahnstrecke Cottbus-Berlin, welche am Freitag früh 6½ Uhr zwischen Lübbenau und Lübben stattfand, erfahren wir noch, daß das Unglück durch einen Reifenbruch des Tenders entstand; es stürzten sämmtliche Wagen des Zuges, der zwischen Lübben und Lübbenau ein gemischter Zug ist, auf den Fahrdamm, nur die Locomotive und der letzte Wagen des Zuges, dessen Kette riß, blieben auf dem Bahnkörper stehen. Es waren nur vier wenig besetzte Personenwagen im Zuge und wunderbarer Weise wurde trotz des Umsturzes keiner der Passagiere noch des Fahrpersonals erheblich beschädigt. Der Bahnkörper war Abends 6 Uhr bereits wieder frei gemacht, daß die Züge wiederum ungehindert die Strecke passiren konnten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 18. Novbr. [Kindesmord. — Vorsätzliche Brandstiftung.] In der Sitzung vom Sonnabend lag zunächst eine auf „Kindesmord" lautende Anklage gegen die unverehelichte Pauline Slotwinski vor. Die Angeklagte ist 26 Jahre alt, in Oppeln geboren, dient aber seit Jahren in Breslau. — Vom 1. April bis 4. Juni d. J. stand die S. bei der verehelichten Kaufmann Rosalie Sieradzki, Carlsstraße Nr. 21, in Diensten. Kurze Zeit, nachdem sie dort den Dienst angetreten hatte, entnahm ihre Dienstherrin aus verschiedenen Anzeichen, daß die S. schwanger sei. Auf wiederholtes Befragen antwortete die S. indeß immer verneinend. Am 4. Juni hatte die Angeklagte die Tags zuvor gewaschene Wäsche nach dem Boden getragen. Sie schien leidend zu sein. Als Frau Sieradzki sich nach ihrem Befinden erkundigte, meinte die S.: „Die Knochen thäten ihr weh." Den Vorschlag, im Allerheiligen-Hospital Hilfe zu suchen, lehnte sie ab, schützte dagegen vor, sie werde bei einer Freundin Hilfe suchen. Mittelst Droschke begab sich die Angeklagte zu der verehelichten Böttchergesell Marie Fußgänger, Friedrich-Wilhelmstraße 30b. Die S. gab vor, daß sie sich Schaden gethan haben müsse, gestand aber endlich ein, daß sie schwanger sei. Die Fußgänger holte sofort die ganz in der Nähe wohnende Hebamme Buchmann herbei. Nach kaum einer Viertelstunde mit derselben zurückkehrend, fanden die beiden Frauen, daß die S. inzwischen entbunden haben müsse. Sie ging im Zimmer auf und ab, erschien ganz ruhig und gleichgiltig und sagte: „Na, sehen Sie, da ist es schon vorbei." Die Fußgänger machte ihr Vorwürfe, daß sie ihren Zustand so lange verschwiegen habe, die S. behauptete jedoch, sie hätte es selbst nicht gewußt. Das neugeborene Kind lag auf dem Strohsack des Bettes der Fußgänger. Alle Bettstücke hatie die S. herausgenommen und bei Seite gelegt. Das Kind athmete schwer, röchelte und starb nach etwa zwei Stunden, obgleich die Fußgänger und Buchmann es nicht an Bemühungen fehlen ließen, das Leben des Kindes zu erhalten. Die S. hatte sich auf Anrathen der F. ins Bett gelegt. Sie blieb ruhig und theilnahmslos. Bei der Besichtigung des Kindes fiel der Frau F. auf, daß dasselbe auf dem Rücken blau unterlaufene Querstriemen hatte, gleichsam, als wäre es mit den Fingern scharf angefaßt worden. Außerdem waren eine Seite des Hinterkopfes und ein Ohr ganz blau. Die Spuren der Verletzungen waren äußerst auffallend, dies bezeugt insbesondere Frau B. Die S. antwortete auf die Frage, „was sie mit dem Kinde gemacht habe?" nur „es sei zur Erde gefallen." Bei dieser Angabe ist die S. auch in der verantwortlichen Vernehmung stehen geblieben. Sie bestreitet jede Gewaltthätigkeit. Die detaillirte Beschreibung, auf welche Weise das Kind jene Verletzungen erhalten, können wir hier nicht wiedergeben. Die stattgehabte gerichtsärztliche Obduction der Kindesleiche hat ergeben, daß das Kind lebensfähig gewesen sei. Der Kopf war verunstaltet. Bei der Betastung des Schädels vernahm man ein krachendes Geräusch und fühlte Knochensplitter. Ebenso fanden sich theils bläuliche, theils violett rothe, blutunterlaufene Stellen am linken Auge, der linken und rechten Wange, der hinteren Seite des Rumpfes, den weichen Schädeldecken und den beiden Armen. Durch die Section ist festgestellt worden, daß der Tod des Kindes durch Quetschung des Gehirns, sowie durch Bluterguß erfolgt sei. Dies kann nur dadurch bewirkt worden sein, daß die S. dem Kinde Stöße auf den Kopf versetzte und den Rumpf in die Arme quetschte. Die Angaben der S. betreffs der Vorgänge bei ihrer Entbindung werden von den Aerzten für unwahr erklärt, auch die sonstigen Ermittelungen sprechen gegen die Behauptungen der Angeklagten. — Nach Verlesung der Anklage beantragt der Vertheidiger, Herr Justizrath Korb, den Ausschluß der Oeffentlichkeit. Herr Staatsanwalt Lindenberg hält dafür, daß, ohne Anstoß zu erregen, öffentlich verhandelt werden könne. Die Angeklagte erklärt auf die bezügliche Frage des Vorsitzenden: „Es ist mir gleich, ob öffentlich verhandelt wird." — In nicht öffentlicher Sitzung beschließt hierauf der Gerichtshof, für die weitere Hauptverhandlung die Thüren zu schließen.

Es wurde uns mitgetheilt, Herr Staatsanwalt Lindenberg habe auf Grund der Erklärungen der Gerichtsärzte das Schuldig in Antrag gebracht. Die Geschworenen entsprachen jedoch dem Antrage der Vertheidigung, indem sie ihr Verdict auf **Nichtschuldig** fällten. Die S. wurde somit **freigesprochen** und sofort der Haft entlassen.

Ferner war angeklagt der Ziegelstreicher Gottlieb Mantke aus Peadauschke. Derselbe hat schon in der Voruntersuchung zugestanden, daß er sich in der Nacht vom 3. zum 4. August d. J. einer vorsätzlichen Brandstiftung schuldig gemacht habe. Dies bedenkenfreie Geständniß wiederholte M. vor den Geschworenen. In jener Nacht brach nämlich in der gräflich Willomowicz-Möllendorffschen Ziegelei im Freiherrn Thiergarten Feuer aus und wurden zwei Ziegelschuppen ein Raub der Flammen. Die amtliche Besichtigung der Brandstelle ergab, daß auf je 60 resp. 20 Schritt entfernt von den Ziegelschuppen Wald beginnt. Die beiden abgebrannten Ziegelschuppen waren 47 Schritt lang und 14 Schritt breit, bezw. 42 Schritt lang und 17 Schritt breit. In den Schuppen befanden sich größere Quantitäten Ziegeln, Dachsteine, Röhren und Belagbretter, sowie 15 Schock Rocken und 2 Fuder Heu. Die Schuppen waren mit 7200 M., das gänzlich vernichtete Inventar mit 1500 M. versichert.

M. hat den kleineren Schuppen in Brand gesetzt, indem er Abends gegen 11 Uhr auf das Dach kletterte und die Strohschoben derselben mit einem Streichholz entzündete. Von diesem Schuppen theilte sich das Feuer dem zweiten größeren Schuppen mit und wurde dasselbe gleichfalls vollständig ein Raub der Flammen. Als Motiv der Brandstiftung giebt M. Rachsucht an. Von Ostern bis zum 30. Juli d. J. arbeitete M. nämlich auf jener Ziegelei unter Leitung des Ziegelmeisters Neumann. Am letzteren Tage wurde er von Neumann wegen Verdachts, diesem zwei Hühner gestohlen zu haben, entlassen. M. suchte in Breslau Arbeit. — Am 3. August erschien er wieder bei Neumann und forderte den rückständigen Lohn. Als er trotz mehrmaliger Aufforderung die Ziegelei nicht verließ, entfernte ihn N. gewaltsam und ging es hierbei ohne Mißhandlungen nicht ab. Hierüber war M. so ergrimmt, daß er beschloß, die wenigen Stunden bis zum Abend im nahen Walde zuzubringen, um dann „den rothen Hahn auf's Dach zu setzen." Einige Dienstmägde hatten ihn in der Nähe der Ziegelei getroffen und lenkten bald nach Ausbruch des Feuers den Verdacht auf den M. — Das Erkenntniß lautete auf eine **Zuchthausstrafe von 4 Jahren**, sowie Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Sprechsaal.

An Herrn Rockel und seine politische Genossin, die „Schlesische Volks-Zeitung".

Mein Herr! Mittelst Ihrer, in Nr. 539 der „Bresl. Zeitung" abgegebenen Erklärung leugnen Sie, den von mir angegriffenen Ausdruck „Judenwirthschaft in der Stadtverordneten-Versammlung" gebraucht zu haben, gestehen aber zu, daß er in der qu. Versammlung gefallen ist. — Vor mir lag ein unverdächtiger Bericht, gegen welchen Sie keinen Einspruch erhoben hatten, ebensowenig, wie Sie dies in der von Ihnen präsidirten Versammlung gegen die Aeußerung selbst gethan haben. Unter gänzlicher Beiseitelassung Desjenigen, was Sie gegen mich persönlich sagen, erwidere ich Ihnen, daß es gar nicht darauf ankommt, ob Sie selbst, wie ich annehmen mußte und durfte, das beregte Schmutzwort gebraucht haben, sondern nur und lediglich darauf, daß es in jener Versammlung überhaupt gebraucht worden ist. In zweiter Reihe ist es bemerkenswerth, daß die „Schlesische Volks-Zeitung" sich sofort zu Ihrer Vertheidigung und der Anschauungen in jener Versammlung aufgemacht hat. — Jenes Schmutzwort war für mich nur ein Symptom der schlimmen Leidenschaften, welche zu schüren eine gewisse Partei sich angelegen sein läßt. Gegen dieses wüste, unsittliche, nach jeder Seite hin verdammenswerthe Treiben des Judenhasses habe ich meine Stimme erhoben; ich habe laut und öffentlich Protest erhoben gegen dieses unlautere System bewußter, hinterlistiger Verdächtigung; ich wollte appelliren an die Einsicht und das Gewissen aller ehrlichen und gebildeten Leute — gleichviel welchen Standes und welcher politischen und religiösen Ueberzeugung, um ein Verdammungsurtheil über dieses tief unsittliche Gebahren, unter dessen weiterer Verbreitung unser Gemeinwesen schwere Schädigung erleiden muß, zu extrahiren.

Der Erfolg hat diesen Versuch eines einzelnen Mannes gerechtfertigt. Von allen Seiten, und namentlich aus Kreisen conservativer und christlicher Männer ist mir Zustimmung ausgesprochen worden. — Ihre Person, Herr Rockel! tritt dabei gänzlich in den Hintergrund, und Sie müssen vollauf befriedigt sein, das wenn auch unbewußte Mittel zu diesem Zweck gewesen zu sein.

Ich wende mich nur noch mit wenigen Worten zu Ihrer Gefährtin, der „Schlesischen Volks-Zeitung". Herr Redacteur! Wer immer Ihre in dieser Angelegenheit gebrachten Schmähartikel gelesen hat, kann sich einer wahrhaften Ekelempfindung nicht erwehrt haben. — Wie viel Worte, so viel Unwahrheit, — wie viel Sätze, so viel hinterlistige, allgemein gehaltene spitzige und doch nicht recht greifbare Verdächtigungen. Die vielfach dort geschmähten Personen, die städtische Verwaltung u. s. w. im Einzelnen zu vertheidigen, ist solchen Angriffen gegenüber weder eine Ehre, noch eine Nothwendigkeit. Ebenso wenig halte ich es für geboten, auch nur ein Wort von Dem zu widerlegen, was über meine Person Schmutziges gesagt worden ist. Die öffentliche Meinung wird mir auch darin Recht geben. — Wenn Sie aber in Ihrem Artikel von Sonnabend, den 16. November, am Schluß das Andenken an einen wackeren Mann anrufen, welcher unser gemeinschaftlicher Freund war, so kann ich Ihnen nur sagen: thun Sie **dem Mann und seinem Andenken nicht Unrecht.** Er hat treu seiner Ueberzeugung gelebt, gearbeitet und ist treu derselben gestorben; aber er wäre auf dieser schlüpfrigen Bahn, welche Sie jetzt wandeln, im Leben niemals Ihr Bundesgenosse gewesen! — Er mußte sterben, um solche Federn, wie sie die „Schlesische Volks-Zeitung" benutzt, an das Ruder gelangen zu lassen, welche in den Reihen der anständigen Leute auch Ihres eigenen Bekenntnisses schon längst den schlimmsten **Anstoß erregen.**

Dr. **Asch.**

Erklärung.

Auf die Ausführungen des Herrn Kaufmann **Rockel** im Sprechsaal der Nr. 539 der „Breslauer Zeitung" sei zur thatsächlichen Berichtigung bemerkt, daß der Ausdruck „Judenwirthschaft" allerdings nicht von Herrn **Rockel**, sondern von Herrn **Kretschmer** gebraucht worden ist, daß Ersterer jedoch sich über die Juden in der Stadtverordneten-Versammlung seinerseits ebenfalls in einer Weise geäußert, nach welcher die Form des Berichts, wie ihn die „Breslauer Zeitung" bringt, ohne der Objectivität und Zuverlässigkeit desselben irgendwie Eintrag zu thun, wohl gebraucht werden konnte.

Der H.-Referent der „Breslauer Zeitung".

Handel, Industrie ɔc.

♃ **Breslau**, 18. Novbr. [Von der Börse.] Die Börse war matt gestimmt, das Geschäft äußerst geringfügig. Creditactien setzten zu 401 ein und schlossen zu 399. Oesterreichische Renten gleichfalls etwas niedriger. Einheimische Werthe leblos. Russische Valuta nachgebend.

Breslau, 18. November. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	schwere				mittlere				leichte Waare			
	höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.		höchster		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weißer	16	00	15	50	17	50	16	70	14	50	13	60
Weizen, gelber	15	20	14	80	16	80	16	10	14	20	13	30
Roggen	13	00	12	60	12	20	11	80	11	50	11	—
Gerste	14	60	13	60	13	20	12	70	12	40	11	80
Hafer	12	40	11	60	11	30	10	90	10	50	10	10
Erbsen	16	00	15	30	14	80	13	90	13	40	12	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps	24	—	21	—	18	—
Winter-Rübsen	22	50	20	—	17	—
Sommer-Rübsen	22	50	18	—	15	—
Dotter	20	—	18	—	15	—
Schlaglein	23	50	21	—	18	—
Hanfsaat	18	50	16	50	14	—

Kartoffeln, neue, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—2,80 Mark, geringere 1,80—2,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,40 Mk., geringere 0,90—1,00 Mk., per 5 Liter 0,20 Mark.

Breslau, 18. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] **Roggen** (pr. 1000 Kilogr.) unverändert, gek. — Ctr., Kündigungsscheine —. per November 116 Mark Br., November-December 114 Mark Gd., December-Januar 114 Mark Br., April-Mai 117 Mark Gd., 117,50 Mark Br., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per. lauf. Monat 163 Mark Br., November-December 163 Mark Br.

Gerste (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per lauf. Monat 109 Mark Br., November-December 108 Mark bezahlt, April-Mai 113 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 255 Mark Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 59,50 Mark Br., pr. November 57 Mark Br., November-December 57 Mark Br., December-Januar 57 Mark Br., Januar-Februar — —, Februar-März — —, April-Mai 57 Mark Br., 56,50 Mark Gd., Mai-Juni 57,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) etwas matter, gek. — Liter, pr. November 48,80—49 Mark bezahlt und Br., November-December 48,80—49 Mark bezahlt und Br., December-Januar 49 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 50,20 Mark Gd., Mai-Juni —.

Zink still. **Die Börsen-Commission.**

Kündigungspreise für den 19. November.

Roggen 116, 00 Mark, Weizen 163, 00, Gerste —, —, Hafer 109, 00, Raps 255, —, Rüböl 57, 00, Spiritus 49, 00.

F. E. **Breslau**, 18. Novbr. [Colonialwaaren-Wochenbericht.] Der bisherige so abnorme Rückgang der Zuckerpreise scheint nun endlich seine Grenze erreicht zu haben und haben sich diese schon während der abgelaufenen Woche und am Schlusse derselben wiederum derart befestigt, daß sich sogar eine baldige Notizbesserung erwarten läßt. Zunächst berührte dieser Umstand alle gemahlenen Zucker, weil diese gegen Brode unverhältnißmäßig gedrückt waren und auch der Rohzuckernotiz nicht mehr Rechnung trugen. Aber auch Brodzucker war wegen Mangel an Locowaare ziemlich preisfest und nur auf spätere Lieferung wieder etwas leichter zu erhandeln. Die Wochenumsätze waren indeß vorläufig noch nicht speculationsartig, doch zeigte sich allgemein schon einigermaßen regere Kauflust.

Der Kaffeehandel hatte im Ganzen der Vorwoche ähnlichen Verlauf und war bei unveränderter Notiz der Umsatz dem momentanen Bedarf entsprechend. Hochfeine bräunliche Javas und Domingos erster Marke waren in gesuchter Qualität nicht ausreichend auf Lager und blieben gefragt.

In Gewürzen war ohne Notizänderung schwaches Geschäft.

Für Reis machte sich etwas mehr Frage und haben sich hiervon die Preise eine Kleinigkeit gehoben.

Petroleum wurde bei schwankender Vorwochennotiz unbedeutend gehandelt. — Schweineschmalz war mäßiger angeboten und zu behaupteter Notiz leidlich gehandelt.

N. **Breslau**, 18. Novbr. [Wolle.] Die träge Stimmung, welche im Monat October herrschte, ist auch in diesem Monat nicht gewichen und sind seit Beginn desselben nicht mehr wie ca. 1200 Ctr. Wolle am hiesigen Platze verkauft worden. Hiervon gingen ca. 200 Ctr. Posener Wollen nach England und für österreichische Rechnung wurde Mehreres in Colonialwollen gethan, sonst aber waren es fast ausschließlich Fabrikanten aus der Lausitz und Sachsen, die das verkaufte Quantum zumeist aus guten Mittelwollen schlesischer, polnischer und Posenscher Abstammung bestehend, erwarben. Preise erlitten eine kleine Aenderung zu Gunsten der Inhaber und bleiben Verkäufer nach jeder Richtung entgegenkommend.

+ **Breslau**, 18. Novbr. [Elisabet-Ledermarkt.] In der städtischen Turnhalle am Berliner-Platze fand heute der sogenannte „Elisabet-Ledermarkt" statt, welcher in Folge der guten Herbstwitterung ziemlich stark befahren war. In der ersten Halle boten 95 Rothgerber und in der zweiten Halle 65 Weißgerber ihre Waaren feil, welche aus 1000 Centner Fahlleder und 400 Centner Braun-, Weiß- und Sehmisch-Schafleder bestanden. — Durchschnittlich stellten sich die Preise 10 Pf. pro Pfund billiger als am letzten Michaelis-Ledermarkte heraus, und war daher, da Bedarf vorhanden ist, eine recht rege Kauflust bemerkbar. Käufer waren aus Oesterreich, Posen, Berlin und Ostpreußen am Markt, welche ziemlich bedeutende Einkäufe machten. Im Allgemeinen ist daher der heutige Markt, was Rothgerberwaare anbelangt, als ein „ziemlich guter" zu bezeichnen, wo hingegen der Weißgerbermarkt nur als „höchst mittelmäßig" benannt werden kann. Die erzielten Preise auf dem Rothgerbermarkte sind folgendermaßen notirt worden: **Fahlleder und Schwarzleder** 1 M. 30 Pf. bis 1 M. 70 Pf. pro Pfund. — **Kipse**, 1 M. 50 Pf. bis 1 M. 70 Pf., je nach Qualiät, schwarze 10 Pf. pro Pfund höher als braune Kipse. — **Alaunleder**, 1 M. pro Pfund. — **Brandsohlenleder** 1 M. 20 Pf. pro Pfund. — Roßhaut 15—16½ M. pro Stück. — Braune und schwarze Kalbleder 2 M. bis 2 M. 20 Pf. pro Pfund. — **Roßlederausschnitt**: Vordertheile 36 Mark, Hintertheile 12 bis 14 Mark, Vorschuhe 24 Mark, Besätze 12 bis 13 Mark, Gamaschen 27 Mark pro Dutzend, Schuhleder 1 Mark 50 Pf. bis 1 Mark 70 Pf. pro Pfund. — Auf dem Weißgerbermarkte wurde **braunes und weißes Schafleder** in reiner Waare à Decher 8 Pfund schwer mit 105 bis 116 Mark pro hundert Stück, 7 Pfuud schwer 90 bis 99 M., 6 Pfund schwer mit 75 bis 78 M., 5 Pfund schwer mit 60 bis 66 Mark bezahlt. Mittelsorte, Ausschuß, kleine und geringe Waare blieb ganz vernachlässigt. — **Schwarzgefärbte dänische Hosenleder und deutsche schwarzgefärbte Hosenleder** waren in geringer Zufuhr am Markte und wurden Erstere mit 240 M., Letztere mit 180 M. abgegeben. **Sehmische Schafleder**, Streicher 120 bis 135 M., Schlichter 100 bis 120 M. pro Hundert, je nach Qualität. — **Sehmische Kalbleder zu Maurerschürzen und Sehmische Wildleder** fehlten gänzlich. Aus Wohlau waren zwei Kürschner am Platze, welche rauchgare Schmaschen, deutsche mit 36 Mark und polnische mit 45 M. pro 100 Stück verkauften. Außerdem waren diesmal noch ein Schuhleistenfabrikant und ein Eisenwaarenhändler mit Gerberhandwerkszeugen am Platze, welche ziemlichen Absatz fanden. Um 2 Uhr Nachmittags war der Markt als beendet zu betrachten. Nur ein kleiner Theil von geringer Qualität ist unverkauft geblieben, welcher von den Fabrikanten wieder mit nach Hause genommen werden mußte.

=ββ= **Breslau**, 18. Novbr. [Zum Elisabet-Viehmarkt.] Zu dem am Montag und Dinstag hier abzuhaltenden Vieh- und Pferdemarkt waren bereits einige Tage vor dem Markt österreichische und russische Händler mit zahlreichen Transporten edler, aber meist kleiner Pferde eingetroffen. Das Geschäft entwickelte sich bereits Sonnabend durch zahlreiche auswärtige Händler, die als Käufer auftraten, auch Privatleute musterten in ziemlich bedeutender Zahl Pferde. Ziemlich zahlreiche Käufe sind bereits abgeschlossen worden. Die Ställe am Roßmarkt sind alle dicht besetzt und fehlt es am Platze zur Unterbringung der in Privathänden befindlichen Pferden. Aus der Provinz Posen sind Züchter mit gutem Material eingetroffen; vorläufig halten sich die Preise hoch. — Das Wetter verspricht dem Markte günstig zu werden.

⊙ **Habelschwerdt**, 16. Novbr. [Vom Getreide- und Producten-Markte.] Am heutigen Wochenmarkte, der bei ziemlich lebhaftem Verkehr verlief, wurden durchweg rückgängige Preise notirt. Die Zufuhr war etwas weniger belangreich, als vor acht Tagen, die Kauflust dagegen gut. Es wurden gezahlt pro 200 Pfund oder 100 Kilogramm: Weißer Weizen 17,65 bis 18,20—18,85 M. (niedriger 0,60—0,60—0,60 M.), gelber Weizen 16,50 bis 17—17,65 Mark (niedriger 0,80—0,75—0,60 M.), Roggen 13,50—13,45 bis 13,75 Mark (niedriger 0,20—0—0 M.), Gerste 10,95—11,80—12,75 M. (niedriger 0,55—0,30—0, Mark), Hafer 10,20—10,60—11 M. (niedriger 0,60 bis 0,40—0,20 M.), Erbsen 12,25—13,90 M. (niedriger 0,75—0M.), Wicken 10M., niedriger 0,60 M.), Kartoffeln 4 Mark (unverändert), pro 1 Kilogr. Butter 1,60—1,70 M., pro 1 Tonne (= 36 Pfund) 30 M., pro 1 Kilogr. Speck 2 M., Rindfleisch 1 M., Kalbfleisch 0,70 M., Schweinefleisch 1 M., Hammelfleisch 1 M., 1 Kalbsgeschlinge mit Leber 0,80—1 M., Leber allein 0,50 M., für eine geschlachtete Gans 3—3,50 M., pro 1 Schock Eier 2,60 bis 2,80 Mark (theurer), pro 5 Liter Aepfel 0,50 M., Pflaumen 0,40 M., Zwiebeln 0,50 M., Weißkraut pro 1 Schock 2—5 M.; pro 1 Pfund Weizenmehl 13—14 Pf., Roggenmehl 12—13 Pf. — Witterung der letzten Woche meist trocken; gestern früh von 1 bis 3 Uhr heftiger Sturm bei südöstlicher Windrichtung. Heut früh + 3,5° R., Mittags 5° R., Windrichtung Südwest 2, Himmel fast heiter. Barometerstand 330 Linien. — Die Witterung begünstigt die Feldarbeiten.

Berlin, 16. Novbr. Spiritus loco ohne Faß 53,2—53 M. bez., per April-Mai 52,6—52,—52,5 M. bez., per Mai-Juni 52,8—52,5—52,7 M. bez., per November 52,6—52,3—52,5M. bez., per November-December 51,3 bis 51,1—51,3 M. bez. Gek. — Liter. Kündigungspreis — M.

Posen, 16. Novbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: schön. Roggen: geschäftslos. November-Decbr. 118 Br., Frühjahr 121 Gd. Spiritus behauptet. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —. November 48,70 bez. u. Gd., December 48,20 bez. u. Br., Januar 48,70 bez. und Br., Februar 49,10 bez. und Br., März 49,50 bez. u. Br., April-Mai 50,10 bez. u. Gd. Loco ohne Faß —.

⁂ **Stettin**, 16. November. [Im Waarenhandel] hatte das Geschäft in der verflossenen Woche in den meisten Artikeln einen regelmäßigen Verlauf, ein lebhafterer Verkehr fand wieder nur in Schmalz, Petroleum und Hering statt, der Versand war der Jahreszeit angemessen.

Petroleum. Nachdem in den letzten 8 Tagen die Preise in Amerika abermals um ½ C. gewichen waren, haben sich dieselben bei Schluß um ⅛ C. befestigt und schließen auch die diesseitigen Märkte in festerer Tendenz Am hiesigen Platze hatten wir in Locowaare einen befriedigenden Verkehr und ist der Wochenabzug recht belangreich gewesen. Loco 9,70—9,80 Mark bezahlt.

Caffee. Der Import betrug 739 Ctr., vom Transito-Lager gingen 1024 Ctr. ab. In der verflossenen Woche hat sich die Lage des Artikels nicht verändert. Notirungen: Ceylon-Plantagen 112—120 Pf., Java braun bis fein braun 150—160 Pf., gelb bis fein gelb 108—125 Pf., blank und blaß 100—105 Pf., fein grün bis grün 98—86 Pf., fein Rio und Campinos 82 bis 90 Pf., gut reell Rio und Campinos 73—80 Pf., ordinär Santos und Rio 57—70 Pf. tr.

Reis. Zugeführt wurden uns 1119 Ctr. Das Geschäft darin blieb leblos und der Versand war schwach, er betrug vom Transito-Lager in der vorigen Woche nur 134 Ctr. Wir notiren unverändert: Carolina 36—37 M., Java-Tafel- 29—31 M., Rangoon 14—16 M., do. Tafel- 17—19 M., Arracan 14 bis 15 M., do. Vorlauf- und Tafel- 17—19 M., Bruch- 12,50 bis 13 M. tr.

Hering. Von Schottland wurden uns in der verflossenen Woche 2243 To. zugeführt, es beträgt demnach der Total-Import von Ostküsten-Hering in dieser Saison 188,180 To. gegen 194.581 To. in 1877, 136,607 To. in 1876, 196,184 To. in 1875, 232,768 To. in 1874, 194,402 To. in 1873, 168,320 To. in 1872 und 167,434 To. in 1871 bis zur gleichen Zeit. Wenn auch das Geschäft in Schotten in den letzten 8 Tagen einen ruhigen Charakter angenommen hat und die Platzumsätze nicht als belangreich bezeichnet werden können, so behauptet unser Markt indeß eine durchaus feste Tendenz; unsere Läger, welche wesentlich kleiner sind als im vorigen Jahre um dieselbe Zeit, befinden sich in wenigen Händen. Crown- und Fullbrand wurde mit 36—36,50 M. tr. bez., ungestempelter Vollhering 34—34,50 M. tr. gef., Matties Crownbrand 25,50—26—27 M. tr. bez., Ihlen Crownbrand 24 M. tr. bez., 25 M. gef., Mixed 24,50 M. tr. bez., 25 M. gef. Von Norwegen hatten wir eine Wochen-Zufuhr von 5777 To. Fetthering, wonach gute Frage vorherrschend war und welcher meist von Bord der Schiffe schlank verkauft wurde, es holte Kaufmanns- 26—27,50 M. groß mittel 23—25 M., reell mittel 18—20 M. und mittel 10—12 M. tr. Bornholmer Küstenhering wurde zuletzt mit 26,50—27 M. tr. bez. Mit den Eisenbahnen wurden von allen Gattungen vom 6. bis 13. November 4868 To. versandt, mithin Total-Bahnabzug vom 1. Januar bis 13. November 205,562 To. gegen 186,245 To. in 1877, 220,630 To. in 1876, 218,032 To. in 1875, 237,817 To. in 1874 und 249,282 To. in 1873 in gleichem Zeitraum.

Sardellen behauptet, 1876er 47 M. per Anker bez., 50 M. gef., 1875er 48 M. gef., 1874er 40 M. gef.

Frankfurt a. O. [Meßbericht.] Schlesische und sächsische glatte Leinen. Diese Artikel wurden namentlich im Laufe dieser Messe von der kleineren Kundschaft viel gekauft, welche in ziemlicher Anzahl vertreten war. Grossisten waren weniger am Platze, da auch sie jetzt es vorziehen, ihren Bedarf durch das Reisegeschäft zu decken. Die anwesenden verhielten sich neutral, weil die Garnpreise etwas höher gegen früher gestiegen waren. In Folge dessen wurde nur ein mittelmäßiger Umsatz erzielt, da die gekauften Posten sich höchstens auf 6—8 Stück beschränkten, jedoch per Comptant realisirt wurden. In Zwillich, billigen Tischzeugen und Handtüchern ist, wenn auch zu gedrückten Preisen, viel umgesetzt worden, da die anwesenden Hausirer ihr Reisegeschäft damit begründen und die ihnen gewährten Credite stets rechtfertigen. Handtücher in billigen Qualitäten sind viel gekauft worden, desgleichen reinleinene und halbleinene Taschentücher; namentlich schlesisches Fabrikat in guter Appretur zeichnete sich sehr vortheilhaft aus. Was darin vorhanden war, ist bald gekauft worden. Auch in Futterleinen sowie Zwirnwaare war ein thätiger Verkehr.

Julius Kornick.

Trautenau, 18. Novbr. [Garnmarkt.] Durch Beginn der Winterweberei zeigte sich vermehrter Begehr zu letztwöchentlichen Preisen.
(Telegr. Pr.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Ausweise.

Berlin, 18. Novbr. **[Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 15. November.]**

Activa.					
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	465,808,000	Mrk.	+	8,100,000	Mrk.
2) Bestand an Reichskassenscheinen	33,560,000	=	+	1,061,000	=
3) Bestand an Noten ander. Banken	5,793,000	=	+	1,165,000	=
4) Bestand an Wechseln	350,938,000	=	—	604,000	=
5) Bestand an Lombardforderungen	52,086,000	=	+	1,002,000	=
6) Bestand an Effecten	369,000	=	+	60,000	=
7) Bestand an sonstigen Activen	22,504,000	=	—	1,448,000	=
Passiva.					
8) das Grundcapital	120,000,000	Mrk.	Unverändert.		
9) der Reservefonds	14,145,000	=	Unverändert.		
10) der Betrag der umlaufenden Noten	609,532,000	=	—	5,708,000	=
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	165,890,000	=	+	16,449,000	=
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten	10,752,000	=	—	39,000	=
13) die sonstigen Passiva	1,211,000	=	—	1,675,000	=

Abend-Post.

Breslau, 18. Novbr. [Abschiedsfeierlichkeit zu Ehren des Herrn Oberbürgermeisters Dr. von Forckenbeck.] Heute war der Kern der Breslauer Einwohnerschaft im schön geschmückten Saale des Liebich'schen Etablissements versammelt, um von dem Manne, der in 6 Jahren sich die Herzen Breslau's gewonnen hatte, Abschied zu nehmen. Kaum war der Ruf zur Theilnahme an dieser Feierlichkeit ertönt, so bedeckten sich die Listen mit den edelsten Namen unserer Provinzial-Hauptstadt. Alle Magistratsmitglieder und Stadtverordneten zeichneten, nur Wenige ausgenommen. Ferner finden wir da u. A.: den Wirkl. Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Präsident der k. General-Commission Schellwitz, den Präsident des Königl. Consistoriums, Wunderlich, Se. Magnificenz den Rector der Universität Prof. Dr. v. Bar, die Elite unserer Universität, den Geh. Med.-Rath Prof. Dr. Göppert, die Herren Professoren Doctoren Hertz, Biermer, Röpell, Cohn, Hasse, Räbiger, Staats-Rath Prof. Grube, Ober-Post-Director und Geh. Postrath Albinus, Wirkl. Geh. Kriegs-Rath Barretzky, Geh. Reg.-Rath Schröter, Reg.-Rath und Eis.-Director Windthorst, Geh. Reg.-Rath Fleck, Generalmajor z. D. Weber, Reg.-Rath Eberhard, Prov.-Schulrath Dr. Sommerbrodt, Kirch.-Insp. Dr. Späth, Propst Diedrich, Senior Treblin, Canonikus Dr. Künzer, die Directoren Heine, Reisacker, Luchs, Meffert ꝛc. Als Ehrengäste waren geladen und erschienen: Se. Excellenz der commandirende General v. Tümpling, Se. Excellenz der General-Lieutenant, Stadtcommandant v. Wulffen, der Ober-Präsident v. Puttkamer, der Regierungs-Präsident Juncker von Ober-Conraid, Polizei-Präsident Freiherr v. Uslar-Gleichen und Laudeshauptmann v. Uthmann (welcher aber am Erscheinen verhindert war.) — Um 3¼ Uhr Nachmittags begrüßte eine festliche Intrade den Eintritt des Gefeierten, des Herrn Oberbürgermeisters Dr. v. Forckenbeck, der von den Herren Syndikus Dickhuth und dem stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverordneten, Justizrath Friedensburg eingeholt worden war. Während die Kapelle den Marsch aus „Tannhäuser" intonirte, verfügten sich die Festgenossen auf die Plätze. — Den ersten Toast auf Se. Majestät den Kaiser und König brachte der Herr Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck. Ihm folgte Herr Geh. Reg.-Rath Bürgermeister Dr. Bartsch mit einem Toast auf den scheidenden Ober-Bürgermeister Dr. v. Forckenbeck, der in allgemeinen Umrissen die segensreiche Thätigkeit desselben als Mensch und als Chef der städtischen Verwaltung schilderte. Ihm schloß sich der Toast des Stadtverordneten-Vorstehers Herrn Beyersdorff an, der speciell die Verdienste hervorhob, durch welche sich der Scheidende ein bleibendes Verdienst um die Stadt Breslau erworben hat. Hierauf antwortete Herr Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck unter wiederholten Beifallszeichen in einer ausgezeichneten Rede, die mit einem Hoch auf die Stadt Breslau schloß. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Justizrath Friedeusburg, brachte ein Hoch den Ehrengästen, welchem Se. Excellenz der commandirende General Herr von Tümpling in einer längeren Rede dankend erwiderte. Herr Commerzienrath Friedenthal (Präsident der Handelskammer) brachte in Rücksicht auf die vielen Verdienste, die sich der Scheidende um den Handelsstand Breslaus erworben, dem Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck ein dankbares Hoch, Herr Prof. Dr. Röpell dem Magistrat und der Eintracht zwischen Magistrat und Stadtverordneten. Schließlich brachte Herr Dr. von Forckenbeck noch seinem Collegen Herrn Geh. Reg.-Rath Bürgermeister Dr. Bartsch ein Hoch, welches letzterer mit einem Trunk pro patria erwiederte. Nachdem Herr Prof. Dr. Räbiger noch der „Toleranz" gedacht, löste sich die Gesellschaft in einzelne Gruppen auf, um im freundschaftlichen Gespräche die Gedanken zu verfolgen, die in so gewichtiger und eindringlicher Art heute ihren Ausdruck gefunden hatten.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Greiz, 18. Novbr. Der Landtag genehmigte einstimmig die Errichtung eines eigenen Landgerichts in Greiz.

Neapel, 18. Novbr. Cairoli richtete gestern Abend folgendes Telegramm an die Vertreter Italiens im Auslande: „Im Augenblicke, wo heute Nachmittag der König mit der Königin und dem Kronprinzen im Wagen seinen Einzug in die Stadt Neapel hielt, und inmitten enthusiastischer Kundgebungen der Bevölkerung, welche sich ehrerbietigst um das einziehende Herrscherpaar drängte, stürzte sich ein Individuum mit einem Messer in der Hand auf Se. Majestät. Der König, welcher sich sofort von seinem Sitz erhoben hatte, erhielt eine sehr leichte Hautwunde an der linken Schulter. Da ich die Ehre hatte, dem Könige gegenüber zu sitzen, konnte ich glücklicher Weise selbst den Mörder erfassen und an der Ausführung seines Verbrechens verhindern. Ich erhielt im Kampfe eine leichte Wunde am Bein. Der Mörder, von einem Säbelhiebe eines Kürassier-Capitäns am Kopf getroffen, wurde sofort verhaftet. Die Majestäten gaben nicht das geringste Zeichen von Erregung kund. Die Bevölkerung begleitete dieselben bis zum Palais mit den wärmsten Ovationen. Cairoli.'
(Wiederholt.)

Neapel, 18. Novbr. Unmittelbar nach dem Attentate zogen 60,000 Personen vor den Palast und acclamirten den König, welcher nochmals auf dem Balkon erschien. Die Stadt illuminirte. Aus Rom, sowie auch aus vielen andern Städten werden patriotische Kundgebungen anläßlich des Attentates gemeldet. Die Erbitterung ist eine allgemeine. Auf dem Capitol hielt der Syndicus eine begeistert aufgenommene Ansprache. Die hier anwesenden Deputirten drückten in einer Depesche Cairoli ihren Abscheu über das Attentat aus und dankten der Vorsehung für die Errettung des Königs.

Rom, 18. Nov. Officiell. Die Wunde des Königs ist eine sehr oberflächliche Schramme, die Verletzung Cairoli's eine leichte, die in wenigen Tagen heilbar ist. Als sich die Nachricht von dem Attentat gestern Abend 9 Uhr in der Stadt verbreitete, stellten alle Theater ihre Vorstellungen ein, imponirende Kundgebungen erfolgten in den Straßen, eine große Menschenmenge zog nach dem Ministerium des Innern, um Nachrichten über den König zu erbitten. Die Volksmasse nahm die sofort ertheilten Nachrichten mit Hochrufen auf den König und den Ministerpräsidenten auf. Die fremden Botschafter und Gesandten begaben sich nach dem Ministerium des Innern und dem Ministerium des Aeußern und statteten daselbst ihre Glückwünsche ab. Die Kundgebungen der Bevölkerung waren besonders lebhaft auf der Piazza Colonna, dem Corso und dem Capitol, wo die Menge mit Fackeln, Musik und der Nationalflagge aufzog. In allen Straßen, hauptsächlich auf dem Corso, waren die Häuser illuminirt. Die Volksmenge zog darauf nach dem Monte-Citorio. Die hier anwesenden Deputirten übersendeten dem König telegraphisch eine Glückwunschadresse. Der Senat und die Kammer werden Deputationen an den König absenden.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Posen, 18. Novbr. Der „Kuryer Poznanski" erhielt soeben aus Lemberg folgendes Telegramm: Gestern Abend wurde dem Reichstagsabgeordneten Hausner (bekannter Opponent gegen die Kaiseradresse) ein Fackelzug gebracht. Die Polizei inhibirte denselben, das Militär schritt ein; einige Civilpersonen wurden verwundet, 12 Soldaten und zwei Polizei-Commissare sind leicht und schwer verwundet. Zehn Personen wurden verhaftet.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 18. Novbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." bestätigt, daß Oesterreich den Antrag Deutschlands auf einjährige Verlängerung des Handelsvertrages ablehnte und gleichzeitig andere Propositionen machte, die auf einen Meistbegünstigungsvertrag entweder auf ein Jahr oder auf längere Dauer unter verschiedenen Modalitäten für den einen oder den anderen Fall hinauslaufen. Eine principielle Verständigung scheine noch nicht erzielt, doch sei dem Vernehmen nach die deutsche Regierung geneigt, auf einen Vertag für ein Jahr einzugehen, namentlich falls der Veredlungsverkehr gegen Gewährung eines Zollkartells gesichert werde.

Berlin, 18. Novbr. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Französische Blätter bringen die Nachricht, die deutsche Regierung habe von den Samoa-Insen Besitz genommen, und beabsichtige, dieselbes zu einer deutschen Colonie zu machen. Daß Deuschland die Erwerbung oder Gründung transatlantischer Colonien nicht beabsichtige, ist wiederholt in authentischer Form erklärt worden. Betreffs der Samoa-Angelegenheit hat die „Nordd. Allg. Ztg." am 10. November eine eingehende Darlegung des Sachverhalts gebracht, woraus sich ergiebt, daß die deutsche Regierung in den Südseeinseln keinen andern Zweck im Auge hatte, als die vertragsmäßig festgestellten Rechte der Reichsangehörigen, welche sich auf Samoa angesiedelt haben, und die friedliche Entwickelung des deutschen Handels schützen. Die gegenwärtige Krisis auf den Samoa-Inseln wird ihre natürliche Lösung dadurch finden, daß die Landesregierung sich entschließt, mit den betheiligten Staaten einen Vertag abzuschließen, welcher denselben die Deutschland bereits zugesagte Stellung der meistbegünstigten Nation einräumt und verbürgt.

Kopenhagen, 18. Novbr. Im „Folkething" wurde auf Antrag der Moderaten und Linken die Regierungsvorlage, betreffend die interimistische Erweiterung der Marine-Unterofsizierschule als angeblich stückweise die Militärreform sistirend, durch Anschluß der Radicalen an die Rechte mit 56 gegen 25 Stimmen abgelehnt.

Konstantinopel, 18. Novbr. Karatheodory Pascha wurde zum General-Gouverneur von Kreta ernannt, heute vom Sultan empfangen und reist demnächst ab. Der Sultan beauftragte Midhat Pascha telegraphisch mit der Einführung der englischen Reformen in Syrien.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 18. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Still.

Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	18.	16.	Cours vom	18.	16.
Oesterr. Credit-Actien	400 50	403 50	Wien kurz	173 10	173 10
Oesterr. Staatsbahn	442 —	443 50	Wien 2 Monate	171 60	171 85
Lombarden	121 50	122 —	Warschau 8 Tage	199 60	200 40
Schles. Bankverein	87 70	88 30	Oesterr. Noten	173 55	173 35
Bresl. Discontobank	64 60	64 25	Russ. Noten	199 90	200 70
Bresl. Wechslerbank	73 10	73 50	4½ % preuß. Anleihe	104 40	104 75
Laurahütte	72 —	72 50	3½ % Staatsschuld	91 90	91 90
Donnersmarckhütte	25 —	25 —	1860er Loose	108 —	108 —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	31 25	31 50	77er Russen	80 75	81 10

(H. T. B.) **Zweite Depesche.** — Uhr — Min.

	18.	16.		18.	16.
Posener Pfandbriefe	94 70	94 70	R.-O.-U.-St.-Prior.	111 75	111 75
Oesterr. Silberrente	53 90	54 10	Rheinische	108 —	108 —
Oesterr. Goldrente	62 10	62 50	Bergisch-Märkische	77 —	77 10
Türk. 5% 1865er Anl.	12 10	12 10	Köln-Mindener	103 10	103 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	54 60	— —	Galizier	101 75	102 40
Rum. Eisenb.-Oblig.	35 —	35 15	London lang	— —	20 24
Oberschl. Litt. A.	126 75	127 —	Paris kurz	— —	80 95
Breslau-Freiburger	64 —	63 90	Reichsbank	154 —	154 25
R.-O.-U.-St.-Actien	105 60	105 50	Disconto-Commandit	134 50	135 —

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 400, 50. Franz. 442, —. Lomb. 121, 50. Discontocommandit 134, —. Laura 72, —. Oesterr. Goldrente 62, 10. Ungarische Goldrente 72, 75. Russ. Noten ult. 200, 50.

Verhältnißmäßig ziemlich fest. Spielwerthe schwächer, Bahnen mehrfach besser, Banken, besonders Hypothekenbanken niedriger, Montanpapiere, Auslandsfonds, russ. Valuta wenig nachgebend. Deutsche Anlagen meist unverändert. Discont 4½ pCt.

Frankfurt a. M., 18. November, Mittags. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 198, —. Staatsbahn 219, 50. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente —, —. Galizier 202, 75. Neueste Russen —, —. Schwach.

Hamburg, 18. Novbr., Mittags. (H. T. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 198, 50. Franzosen —, —.

Wien, 18. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Course.] Schwach.

Cours vom	18.	16.	Cours vom	18.	16.
1860er Loose	112 50	112 50	Nordwestbahn	111 —	110 50
1864er Loose	142 20	142 50	Napoleonsd'or	9 33	9 33
Creditactien	230 60	231 80	Marknoten	57 67	57 65
Anglo	100 60	101 25	Ungar. Goldrente	84 50	84 35
Unionbank	68 —	69 60	Papierrente	61 47	61 55
St.-Esb.-A.-Cert.	254 50	255 50	Silberrente	62 60	62 70
Lomb. Eisenb.	69 50	69 75	London	116 15	116 10
Galizier	235 —	236 —	Oest. Goldrente	72 10	72 —

Paris, 18. Nov. (W. T. W.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 76, 75. Neueste Anleihe 1872 112, 52. Italiener 75, 55. Staatsbahn 550, —. Lombarden 151, 25. Türken 11, 97. Goldrente 62¼. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Bewegt.

London, 18. Nov. (W. T. B.) [Anfangs-Course.] Consols 96⅛. Italiener 74⅞. Lombarden 6, —. Türken 12 —. Russen 1873er 82¾. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: schön.

Berlin, 18. Nov. (W. T. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom	18.	16.	Cours vom	18.	16.
Weizen. Matt.			Rüböl. Fest.		
Nov.-Dec.	173 —	173 50	Nov.	58 —	57 90
April-Mai	180 —	180 50	April-Mai	58 30	58 —
Roggen. Matt.					
Nov.-Dec.	122 50	122 —	Spiritus. Befestig.		
Dec.-Jan.	122 —	122 —	Nov.	52 80	52 50
April-Mai	124 50	125 —	Nov.-Dec.	51 40	51 30
Hafer.			April-Mai	52 70	52 50
Nov.	116 —	116 50			
April-Mai	122 —	122 50			

Stettin, 18. Nov., 1 Uhr 15 Min. (W. T. B.)

Cours vom	18.	16.	Cours vom	18.	16.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Still.		
Nov.	178 —	178 —	Nov.	56 50	56 50
April-Mai	180 50	180 50	April-Mai	58 —	58 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Nov.-Dec.	118 —	118 —	loco	52 —	52 50
April-Mai	122 —	122 50	Nov.	51 30	51 50
			Nov.-Dec.	49 60	49 60
Petroleum.			April-Mai	51 —	51 —
Nov.	9 75	9 80			

(W. T. B.) **Köln**, 18. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per Novbr. 17, 90, per März 18, 25. Roggen loco —, —, pr. Novbr. 12, 10, per März 12, 35. Rüböl loco 30, 80, per Mai 30, 50. Hafer loco 14, 50, per Novbr. 13, 50.

(W. T. B.) **Hamburg**, 18. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.(Weizen ruhig, per November-December 175, —, per April-Mai 182, —. Roggen ruhig, per November-December 122, —, per April-Mai 125, —. Rüböl ruhig, loco 60, per Mai 60. Spiritus still, per November 44¾, per November-December 43¼, per Januar-Februar 42¾, per April-Mai 43½. Wetter: schön.

(W. T. B.) **Amsterdam**, 18. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen geschäftslos, per Novbr. —, per März —. Roggen loco unverändert, per Novbr. 155, per März —. Rüböl loco 35 per Herbst 34½, per Mai 1879 36¼. Raps per Herbst —, per Frühjahr 37.9 — Wetter: —.

(W. T. B.) **Paris**, 18. Novbr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl matt, per Novbr. 61, —, per Decbr. 61, 25, per Januar-April 61, 25, per März-Juni 61, 25. — Weizen ruhig, per November 27, 25, per Dec. 27, 25, per Januar-April 27, 75, per März-Juni 27, 75. Spiritus matt, per November 61, 75, per Jan.-April 60, 75. Veränderlich.

(W. T. B.) **London**, 18. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Auslandsweizen, Mehl 1 billiger, russischer Hafer stetig, anderes ½ billiger, Bohnen, Erbsen 1 theurer. Fremde Zufuhren: Weizen 34,047, Gerste 14,451, Hafer 45,311. Wetter: —.

Glasgow, 18. Nov. Roheisen 43, 3.

Hamburg, 18. Nov., Abends 8 Uhr — Min. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 54, Lombarden 151, 50, Italiener —, —, Creditactien 198, 25, Oesterr. Staatsbahn 549, —, Rheinische — —.

Berg.-Märkische 80¾, Köln-Mindener —, —, Neueste Russen —, Norddeutsche —. Matt, geschäftslos.

(W. T. B.) **Wien**, 18. Nov., 5 Uhr 23 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 231, —. Staatsbahn 254, 50. Lombarden 69, 50. Galizier 234, 50. Anglo-Austrian 100, 75. Napoleonsdor 9, 33. Renten 61, 52. Marknoten 57, 67. Goldrente 71, 10. Ungar. Goldrente 84, 50. Silberrente —, —. — Fest, geschäftslos.

Paris, 18. Novbr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Schluß schwächer.

Cours vom	18.	16.	Cours vom	18.	16.
3proc. Rente	76 55	76 70	Türken de 1865	11 85	12 02
Amortisirbare	70 07	79 12	Türken de 1869	75 —	80 —
5proc. Anl. v. 1872	112 55	112 72	Türkische Loose	47 50	48 50
Ital. 5proc. Rente	75 60	75 65	Goldrente österr.	62¼	62½
Oesterr. Staats-Eis.-A.	551 25	553 75	do. ungar.	83⅞	74⅞
Lombard. Eisenb.-Act.	152 50	150 —	1877er Russen	74⅜	84⅛

Holtei-Stiftung.

Das bei Gelegenheit des 80jährigen Geburtstages **Carl von Holtei's** (24. Januar 1878) projectirte Unternehmen, eine Stiftung zur Unterstützung hilfsbedürftiger Schriftsteller ins Leben zu rufen, ist nunmehr zum endgiltigen Abschluß gekommen und die Unterzeichneten geben sich die Ehre, Namens und im Auftrage des Breslauer Holtei-Comite's über diesen Abschluß öffentlichen Bericht zu erstatten.

Theils durch Beiträge von Seiten der zahlreichen Verehrer des Dichter-Veteranen, theils durch Erträgnisse aus den zu Ehren des Jubilars in allen Gauen Deutschlands veranstalteten Fest-Aufführungen ist es gelungen, eine Summe von 12,115 Mark aufzubringen, über deren Eingang in einzelnen Abschnitten s. Z. durch die hiesigen Tagesblätter quittirt wurde. Nachträglich sind nur noch zwei erst in den Sommermonaten eingegangene Beiträge zu bescheinigen, nämlich: 200 Mark von Sr. Maj. dem König von Würtemberg und 100 Mark von dem Handelskammer-Präsidenten Herrn Busch in Gladbach.

In Uebereinstimmung mit den Wünschen des Jubilars hat das Breslauer Comite mit Einstimmung beschlossen, das aufgebrachte Capital behufs Verwaltung und Verwendung der „Allgemeinen deutschen Schiller-Stiftung" zu überweisen. Dieselbe ist auf die Offerte des Comite's bereitwilligst eingegangen und hat auch die Bedingung acceptirt, das ihr zu überreichende Capital als einen gesonderten Fonds unter der Bezeichnung **„Holteistiftung"** zu verwalten und über die Verwendung der Zinsen dem hiesigen Magistrat alljährlich Bericht zu erstatten.

In der am 11. d. M. stattgehabten Sitzung des Holtei-Comite's ist die Ueberweisung von 12,000 Mark an die Schillerstiftung einstimmig beschlossen und gleichzeitig dem mitunterzeichneten Schatzmeister, Stadtrath Anton Hübner, Decharge ertheilt worden. Der Ueberschuß von 115 Mark wird nach einem bereits früher gefaßten Beschlusse dem Kloster der „Barmherzigen Brüder" überwiesen und zwar behufs Stiftung eines Krankenbettes, für welchen Zweck Herr v. Holtei selbst die ihm aus Mexico zugegangenen 1600 Mark bestimmt hat.

An diese Mittheilung knüpfen wir namens des Breslauer Holtei-Comite's den aufrichtigsten und ergebensten Dank an Alle, die unser Unternehmen durch Geldbeiträge, sowie durch künstlerische Mitwirkung in den Festvorstellungen und freundliche Unterstützung von Seiten der Journalistik und der Herren-Zeitungs-Verleger in der wirksamsten Weise gefördert haben. Ihnen vorzugsweise ist es zu danken, daß es dem Heimathsorte des theuern Dichters beschieden ward, eine Stiftung zu begründen, die noch in den fernsten Zeiten den Namen des Mannes in weihevoller Erinnerung erhalten wird, den Namen **Carl v. Holtei**, der den Ruhm des schlesischen Heimathlandes weithin durch die deutschen Lande getragen hat. [7897]

Breslau, den 15. November 1878.

Für das Breslauer Holtei-Comite:

Anton Hübner, Stadtrath. **Dr. Max Kurnik.**
Ernst Trewendt, Verlagsbuchhändler.

[Nachträgliches zur Anwesenheit des Kronprinzen in Breslau.] Aus Anlaß der Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften in Breslau wurde der Firma **Lochmann, Leipziger & Cie.**, Königsstraße 7, Gelegenheit geboten, einige Artikel, welche sich durch besonders kunstgerechte Ausführung auszeichneten, zur Anschauung zu bringen.

Dieselben erfreuten sich des Beifalls Sr. Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen und befahl derselbe den Mitinhaber der Firma, Herrn **Lochmann**, zur Audienz, bei welcher er lebhaftes Interesse an den ausgestellten Gegenständen, sowie für deren Fabrikation an den Tag legte und seine Befriedigung in anerkennenden Worten und der ihm eigenen höchst leutseligen Weise aussprach. [7896]

Breslau erfreute sich stets eines guten Rufes in der Kunst- und Möbel-Tischlerei und ist diese allerhöchste Anerkennung ein Beweis, daß dieses Renommé noch heute gerechtfertigt ist.

Stotternde [5643]
finden in meinem Institute schnelle vollständige Heilung. Prospecte gratis.
Ferd. Schmidt, Taschenstr. 10/11.

Herrschaftlicher Mobiliar-Verkauf.

Zu Ausstattungen passend.

Von heut ab kommen zum [7604]
schleunigen, sehr billigen Verkauf
je 3 in **Eichen antique geschnitzte** Salon-, Speise- und Herren-Zimmer, **3 schwarz matte** hochelegante Damen-Salons in blau, roth und meergrüner **Seide** nebst passenden Teppichen u. Portièren, 12 Fremdenzimmer in **Nußbaum** u. Mahagoni, worunter **prachtvolle Trumeaux, Bettstellen m. Federböden, Vertikows, Tische, Schränke, Regulatoren, Oelgemälde u. A. m., 2 reich geschnitzte Schlafzimmer** in Nußbaum. Ferner **sehr elegante Garnituren** mit den **gediegensten französischen u. türkischen Bezügen.**

Für bei uns gekaufte Möbel übernehmen
Jahre lange Garantie
Mobiliar-Lombard- & Handelsbank,
Altbüßerstraße 11.
Gekaufte Möbel können 3 Monate unentgeltlich lagern.

Größtes Sortiment für 50 Pf.-Bazars.

Spielwaaren
Passende Artikel
zu [7678]
Weihnachts-Geschenken
empfehlen
Simmel & Co.,
Blücherplatz Nr. 6 u. 7.

Lohnende Artikel für Hausirer.

Atelier für **künstl. Zähne, Plombiren, Zähne-Reinigen etc.** [7691]
F. Rauer, Schweidnitzerstrasse 46 (jetzt **selbst** anwesend).

[Eingesandt.) **Zur Wiederherstellung der alten berühmten gothischen Katharinenkirche zu Oppenheim a. Rh.** ist zur Beschaffung der fehlenden Geldmittel eine Lotterie veranstaltet worden, an welcher nach erhaltener Genehmigung im ganzen Deutschen Reiche die Betheiligung gestattet ist. Die Organisation läßt nichts zu wünschen übrig. Die Gewinnste, ausgewählt von einer Jury von deutschen Künstlern ersten Ranges, haben in den Hauptstädten unseres deutschen Vaterlandes die Kunstfreunde mit Recht entzückt wegen der Wahl der historischen Motive und wegen der künstlerischen Ausführung sämmtlicher Meisterwerke. [7901]

Die durch gnädige Bewilligung auf den 10. December festgesetzte Verloosung zu Oppenheim wird öffentlich auf dem Rathhause daselbst abgehalten. Die Loos-Inhaber, welche nicht einen der größeren Gewinne, die durch Gewinnliste in den vorgeschriebenen Zeitungen veröffentlicht werden, erhalten, sind berechtigt zum Bezug eines Prämienbildes von folgenden fünf Motiven:

Photolithographische Kunstblätter folgender fünf Oelgemälde: 1) Tod Kaiser Joseph von Conräder. 2) Huldigung der Marie Antoinette am Hofe zu Versailles von Otto. 3) Luther in Marburg von König. 4) Romeo und Julie von Feuerbach. 5) Shylock und Jessika von Noack.

So kann man denn mit Stolz sagen, unter unseren Augen volliiehlt sich eine That, auf die wir mit Genugthuung blicken können, das heutige Zeitalter baut auf, was der Vandalismus aus früheren zerstört hat.

Goetz Söhne, Korbwaaren- u. Möbel-Geschäft,
befindet sich **Albrechtsstraße 30, vis-à-vis der Post.** [6900]
Lager von Tapisseriewaaren u. Holzschnitzerei. Einzelverkauf zu Engrospreisen.

En détail.
Depot von Becker'schen Regulatoren,
von den einfachsten bis zu den elegantesten Façons, für den feinsten Salon passend, [7888]
Pariser Stutzuhren in Marmor und Bronce,
Specialität in hochfeinen goldenen Remontoiruhren für Herren und Damen,
Musikwerke mit prachtvollem Ton empfiehlt unter reell anerkannter Garantie zu **Fabrikpreisen**
En gros.
Gebr. Bernhard's Nachf. M. Goldstücker,
Uhrenhandlung, 24 Ring 24 (Becherseite).

Durch die Geburt eines gesunden, kräftigen Knaben wurden hoch erfreut
Eduard Dyhrenfurth
[5651] und Frau.
Breslau, den 16. November 1878.

Heute wurden wir durch die Geburt eines Mädchens erfreut.
Breslau, den 16. November 1878.
[5629] **C. Hedler** und Frau.

Die heut glücklich erfolgte Ankunft eines munteren Jungen zeigen ergebenst an [5631]
Wilhelm Lillge und Frau
Emilie, geb. **Steinberg.**
Breslau, den 17. November 1878.

Durch die Geburt des dritten Jungen wurden hoch erfreut
Julius Katz
und Frau **Flora**, geb. **Fiedler.**
Kattowitz O.-S., [7875]
den 17. November 1878.

Nachruf.

Am 14. d. M. entschlief nach langen Leiden der Partikulier und Stadtrath, Herr [5657]
Heinrich Gustav Rösler.

Derselbe hat als Vorsteher, später Obervorsteher und Decernent die Interessen der Kirche zu St. Barbara mit gewissenhaftem Eifer und praktischer Umsicht zu fördern gesucht, weshalb ihm ein dankbares Andenken bewahrt bleiben wird.

Breslau, den 18. November 1878.
Der Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung zu St. Barbara.

Am 17. d. M. verschied nach langer Krankheit mein braver Werkführer
Herr Carl Friedemann.

Seit 10 Jahren in meinem Geschäft thätig, hat sich derselbe durch seine außerordentliche Gewissenhaftigkeit, Fleiß und Treue ausgezeichnet und ist ihm ein dauerndes und ehrendes Andenken bei mir und meiner Familie gesichert. [5644]
C. Franke, Steinsetzmeister.

Heut Mittag 12½ Uhr verschied nach längerem Leiden sanft zu einem besseren Leben meine innigst geliebte, unvergeßliche Pflegemutter und Tante, die verw. Frau Kaufmann [1788]
Blauert, geb. Hänsel.

Schmerzerfüllt widmet diese Anzeige allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend
Amalie Fordau-Blauert,
Pflegetochter.
Arnsdorf, Kreis Hirschberg,
17. November 1878.
Beerd.: Mittwoch Nachm. 2 Uhr.

Am Freitage, den 15. d. Monats, Abends 8 Uhr, starb im Alter von 65 Jahren am Herzschlage der Apotheker [1783]
Siegesmund Miliesky
von hier. Dies zeigen hiermit Freunden und Verwandten ergebenst an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Czempin, den 17. Novbr. 1878.

Am 16. d. Mts. verschied nach langen, schweren Leiden der Maurermeister [1791]
Herr Albert Müller
von hier im Alter von 53 Jahren.

Derselbe hat viele Jahre hindurch unserm Collegium angehört, aus dem er erst geschieden ist, als er die Pflichten des ihm übertragenen Ehrenamtes seiner schweren Erkrankung wegen nicht mehr hat erfüllen können.

Wir werden dem Entschlafenen, der uns nicht allein ein lieber College, sondern auch ein theurer Freund gewesen ist, allezeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Myslowitz, den 17. Novbr. 1878.
Der Magistrat.

Todes-Anzeige. [5637]
Gestern Mittag kurz vor 12 Uhr endete nach achttägigem Krankenlager ein sanfter Tod das vielbewegte Leben unserer heißgeliebten Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, der
verw. Frau Bauräthin
Louise Rimann,
geb. **Böthelt.**
Sie starb an Schwäche und hinzugetretener Lungenentzündung im 79. Lebensjahre.
Diese Anzeige widmen im tiefsten Schmerze allen lieben Freunden und Bekannten.
Wohlau, den 18. Novbr. 1878.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Kreisrichter Mathis in Beuthen a. O. mit Fräul. Marie Illing in Berlin. Hptm. u. Comp.-Chef im 8. Rhein. Inf.-Regt. Nr. 70 Herr Mittelstraß in Trier mit Fräul. Marie des Barres in Bromberg.

Geboren: Ein Sohn: Dem Hauptm. und Comp.-Chef im Kaiser-Alexander-Garde-Gren.-Regt. Herr von Engelbrechten in Berlin. Dem Herrn Frhr. v. Steinäcker in Lichtenau in Schles. — Eine Tochter: Dem Hptm. und Comp.-Chef im 1. Garde-Regt. zu Fuß Herrn Frhr. v. Schlotheim in Potsdam. Dem Pr.-Lt. im 2. Hans. Inf.-Regt. Nr. 76 Herrn von Böhn in Hamburg.

Gestorben: Verw. Frau General v. Natzmer in Schloß Matzdorf.

Verloren wurde auf dem Wege von der Gartenstr. nach der Alexanderstraße **eine Kopfnadel**, Schmetterling in Granaten. Gegen Belohnung abzugeben Vorwerksstr. 43, I, bei **Dziony.** [5654]

Gesucht

zum Bau einer evangelischen Mehlmühle 50 Mille confessionslose, in einem katholischen Ringofen gebrannte Mauersteine. [5658]
Die Prüfungs-Commission für religiöse Mauersteine und Flachwerke.

Leçons de français Melle. **Vins.** Grünstrasse 11, II. Et., 2—4 U.

Da wir nicht im Stande sind, allen Denen, welche uns am 15. dieses Monats ihre Glückwünsche zusandten, einzeln unsere Dankesäußerung zukommen zu lassen, so sagen wir auf diesem Wege für die vielen Beweise freundlicher Theilnahme unsern herzlichsten Dank. [5641]
Neumarkt in Schlesien.
M. Kalmus und Frau.



Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geschäfts, jede Concurrenz überbietend, v. Florentiner Marmor-Kunstgegenständen, passend zu Weihnachts-Geschenken jed. Art, da das Lager binnen kurzer Zeit geräumt sein muß.
Echt italienischen Rothwein,
à Flasche Mk. 1,30.
Es bittet um gütigen, zahlreich. Zuspruch
F. Gnerucci
aus Italien, [7635]
Königsstraße Nr. 3, Passage.



Das **I. Central-Versandt-Bier-Depôt in- und ausländischer Biere**
M. Karfunkelstein & Co.,
Hoflieferanten,
Schmiedebrücke 50,
empfiehlt in vorzüglicher **absolut ächter Qualität** rein gehaltene Biersorten der bestrenommirten Brauereien frei in's Haus geliefert für
3 Mark
in jeder Sorte:
24 Fl. Koppener Lagerbier
20 Fl. Waldschlösschen,
20 Fl. Grätzer Bier,
15 Fl. Böhmisches Bier,
15 Fl. Salon-Tafel-Bier,
15 Fl. Berliner Tivoli,
12 Fl. Wiener Märzenbier,
von A. Dreher in Kl.-Schwechat
12 Fl. Pilsner Lagerbier,
erste Pilsner Actien-Bierbr.,
12 Fl. Culmbacher,
12 Fl. Erlanger Bier,
6 Fl. engl. Porter,
5 Fl. engl. Ale.
Pfandeinlage pr. Flasche 10 Pf. Sämmtliche Biersorten auch in Originalgebinden ab Brauerein. Bahnhof Breslau. Auswärtige Bestellungen, jedoch nicht unt. 50 Flaschen werden prompt erledigt.
Bestellungen erbitten frankirt per Stadtpost.

Hallberger's Deutsche
ROMAN-BIBLIOTHEK
siebenter Jahrgang
bietet ihren Abonnenten in den 13 Nummern **eines** Vierteljahres für den
Preis von nur zwei Mark
den Inhalt von etwa **acht** Romanbänden des üblichen Umfanges. — Den Inhalt der „Deutschen Roman-Bibliothek" bilden, neben einem interessanten Feuilleton,
die neusten Romane der ersten deutschen Schriftsteller,
im neuem Jahrgang zunächst Romane von **Hans Hopfen — Gregor Samarow — Joh. van Dewall — Emmy von Dincklage — Claire von Glümer.**
Bestellungen nehmen jederzeit **alle Buchhandlungen** und **alle Postämter** an. [7853]

Juristisch-staatswissenschaftliche Section.
Mittwoch, den 20. November, Abends 6 Uhr: [7858]
Herr Regierungs-Rath Lampe: Die heutigen Anforderungen an das Recht.

C. F. Hientzsch
Musikalien-Handlung und Leih-Institut,
BRESLAU,
Junkern-Strasse, (Stadt Berlin)
schrägüber der „goldenen Gans."

Das Weihnachts-Glöckchen,
2. Aufl., Idylle f. Pfte. über das Lied: Stille Nacht, heilige Nacht! (Seitenstück zu den beliebten Klostergl.), leicht spielbar! Mit hübscher Titelvign.! statt à 1½ M. **für nur** à 1 Mk. zu haben bei **F. W. Gleis, Altbüsserstr. 59**, a. d. Ohlauerstr.

Soeben erschien: [7881]
Des Culturkampfes Ende.
Von D. **Karl Hase,**
Geh. Kirchenrath und Professor der Kirchengeschichte in Jena.
Gr. 8°. Broch. 1 M.
Verlag von **Breitkopf und Härtel in Leipzig.**

Ich wohne **Vorwerkstr. 5.**
Der Unterricht in meiner Malschule beginnt 1. December. [5567]
R. Gratz, Genre- und Portraitmaler.

Herr Otto Ertel,
früher in Lauban, wird um Angabe seiner Adresse sub O. E. postlagernd Breslau ersucht. [1763]

D. Oelsner,
Steinkohlen-Niederlage,
Berlinerstraße [5300]
am Stadtbahnhof, Platz 2/3.

Ein gut erhaltener **Flügel** billig zu verkaufen **Tauenzienstr. 4** part.

Für die an unserer Silberhochzeit so überaus zahlreich bekundete Theilnahme seitens lieber Verwandten und Freunde von nah und fern statten wir hiermit unsern innig tiefgefühltesten Dank ab. [1796]
Münsterberg, den 19. November 1878.
Arnold Großmann und Frau.

Lotterie ohne Nieten
für den unter dem Protectorat Sr. königl. Hoheit des Großherzogs Ludwig IV. stehenden Ausbau der Katharinenkirche zu Oppenheim a. Rhein. [7861]

Jedes Loos gewinnt.



Jedes Loos gewinnt.

Oelgemälde, Photographien, werthvolle plastische Kunstwerke im Werthe von 80,000 Mk.; 50,000 Kunstblätter sind für **alle Loose** bestimmt, welchen nicht größere Gewinne zufallen! — (Ziehung 10. December d. J.) **Loose à 3 Mark** (Porto 15 Pf.) verkauft
Stanislaus Schlesinger, Lotterie-Geschäft,
Breslau, Ring 4.

Breslauer Handlungsdiener-Institut.
Mittwoch, den 20. d. Mts., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Institutsgebäudes: [7887]
Geselliger Abend.
Musikalische und declamatorische Vorträge, Aufführungen 2c.

Fertige Fichtenlohe
1000—1500 Ctr. franco Bahnhof Patschkau zu billigen Preisen abzugeben. Gefällige Offerten unter A. S. postlagernd Patschkau. [1785]

Stadt-Theater.

Dinstag, den 19. Novbr. Zum 7. M.: **„Die Familie Fourchambault."** Schauspiel in 5 Aufzügen von Emil Augier. (Kleine Preise.) [7868]

Mittwoch, den 20. Novbr. Auf Verlangen: **„Minna von Barnhelm"**, oder: **„Das Soldatenglück."** Lustspiel in 5 Acten von G. E. Lessing. (Kleine Preise.)

Vorausbestellungen auf die ersten Aufführungen der **„Königin von Saba"** und **„Gabriele"** werden täglich von 10 bis 1 Uhr in der Theater-Kanzlei entgegengenommen.

Lobe-Theater. 7807

Dinstag, den 19. Novbr. 2. Gastspiel des Herzoglich Meiningenschen Hoftheaters. Zum 2. Male: **„Die Räuber."**

Thalia-Theater.

Dinstag, den 19. Novbr. **„Muttersegen"**, oder: **„Die neue Fanchon"**. Schauspiel mit Gesang in 5 Acten von Lemoine. [7866]

Zu dieser Vorstellung erhalten die Mitglieder sämmtlicher Ressourcen und Vereine an der Kasse des Thalia-Theaters sowie auch bei Herrn Wolf, Ohlauerstr. 87, die Billets von 11 bis 1 Uhr **zu halben Preisen.**

Mittwoch, den 20. Nov. **„Die Grille."**

Theater im Concerthaus.

Dinstag, den 19. Novbr. **„Spillike in Paris."** Große Posse mit Gesang.

7865 Victoria-Theater.

2. Auftreten der indischen Specialitäten **Mr. A. Burdwan** und **Mr. P. Burdwan.** 3. Gastspiel der Wiener Soubrette Frl. **Contrelly** sowie Gastspiel der vorzüglichen **Skater-Gesellschaft Mr. French, Mr. Harris** und **Mlle. Rose.** Auftreten des Charakter-Tänzers Herrn **Stettmeyer** und der Solo-Tänzerin Frl. **Bavarino**, der kleinen Gymnastiker **Charles** und **Willy**, sowie der Tanz-Komiker Herrn Gebr. **Wels** 2c. 2c. [7865]

Anfang der Vorstellung 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.

Orchesterverein.

Dinstag, den 19. Nov., Abends 7 Uhr, im Breslauer Concerthause:

3. Abonnement-Concert

unter Mitwirkung des Herrn **Julius Buths.**

1) (Z. 1. M.) Ouverture (dem Andenken Heinrich Kleist's). J. Joachim.
2) Clavier-Concert (Es-dur). Beethoven.
3) (Z. 1. M.) Waldweben aus Siegfried. R. Wagner.
4) Clavierstücke: [7782]
   a. Novellette. Buths.
   b. Am Springbrunnen. Schumann.
   c. Gavotte H-moll. Bach-Saint-Saëns.
5) Sinfonie (C-dur). Haydn.

Numerirte Billets à 3 M. u. nicht numerirte à 2 M. sind in der Kgl. Hof-Musikalien-, Buch- u. Kunsthdlg. von **Julius Hainauer** zu haben.

5642 Orchestrion.

Täglich: Abend-Concert.

Paul Scholtz's Etablissement.

Auftreten der Miniatur-Velocipeden-Künstler-Familie

Elliot 7863

und **Concert**

vom Capellmeister Herrn **Peplow.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pf.

Zelt-Garten.
Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.
Auftreten [7862]
des Fräul. **Hertha Westberg**, der Frau **Bertha Ravené**, der Athleten **Hans Steyrer** und **Otto Charles**, des **Mr. Louis St. Clare**, der Herren **Otto v. Brandesky u. Fürst.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Vorm. Weberbauer's Brauerei. 7886

Heute:
Großes Concert bei freiem Entree.
Anfang 7 Uhr.

Bergkeller.

Heute Dinstag: [7900]
Grosse Kirmesfeier,
wozu ergebenst einzuladen
Th. Wurche.

Pollak's Restaurant,

Schwertstr. 2, vis-à-vis Thaliatheater.
Heute Fisch-Abend: Hecht, Karpfen, polnisch und blau. [5638]

Brillanten, Perlen, Gold und Silber, Alterthümer und

Münzen

kauft **Eduard Guttentag,**
[7205] **Riemerzeile 20/21.**

Mehrere tausend Stück
elegante Mousse-, Bouclé-, Kammgarn-, Diagonal-Paletots und Havelocks u. s. w.
offerire ich jetzt, um möglichst schnell damit zu räumen, zu **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

A. Süssmann,
Damen-Mäntel-Fabrik,

58 Albrechtsstraße 58 (zweites Haus vom Ringe),
Parterre, 1., 2. und 3. Etage. [7856]



Chocolade und entöltes Cacaopulver
von Oswald Püschel in Breslau

empfehlen sich durch absolute Reinheit, vollkommenste Fabrikation und reelle Preise.

Vereins-Vanille-Chocolade mit Garantiemarke à ℳ 1,60, ℳ 2, ℳ 2,50 u. ℳ 3 per ½ K°.
Vereins-Gesundheits-Chocolade mit Garantiemarke à ℳ 1,60 u. ℳ 2 per ½ K°.
Entöltes Cacaopulver mit Garantiemarke à ℳ 2,20 ℳ 2,40 u. ℳ 2,80 per ½ K°.
Für Familien-Festlichkeiten: Tafel-Confecte (Specialität) in Fondant, Chocolade, Marzipan u. Fruchtgelée, in Güte unübertroffen dastehend, à ℳ 2, ℳ 2,50 u. ℳ 3 per ½ K°.
Fabrik und Detailverkauf: Breslau, Neue Graupenstrasse 12. [6815]

Humboldt-Verein
für Volksbildung. [7723]

Auch in diesem Jahre werden eine Reihe **cyklischer Vorlesungen** gehalten werden. Die erste hat Herr Dr. **Bobertag** übernommen über **„Culturgeschichtliche Bilder aus dem 16.—18. Jahrhundert."** Für Mitglieder beträgt, die Familie inbegriffen, der Preis sämmtlicher in Aussicht genommener 3 Cyklen 2 Mark, für Nichtmitglieder der einzelne Cyklus pro Person 2 Mark. Einzeichnungen werden in der Buchhandlung von **Priebatsch**, Ring Nr. 58, entgegengenommen. Außerdem sind bei der ersten stattfindenden Vorlesung Eintrittskarten am Eingang zu haben.

Gewerbe-Verein. 7850

Heut: Allgemeine Versammlung Abends 7 Uhr im Vereinslocale.

6817 Klinik

zur Aufnahme und Behandlung für
Hautkranke 2c.,
Breslau, Gartenstr. 46c, Sprechst. Vm. 9—10, Nm. 4—5. Privatwohnung **Gartenstr. 33a**, Ecke Neue Schweidnitzerstr. 5. Sprechst. V. 11—12, N. 2—4.
Dr. Hönig, dirigirender Arzt.

Dr. dent. chirurg.
Erich Richter,
in Amerika approbirter
Zahnarzt.
Sprechstunden 9 Uhr M. bis 4 U. Nachmittags
Neue Schweidnitzerstr. 1.

Eine junge Dame, geprüfte Lehrerin, wünscht **Nachhilfe** in den **Schularbeiten o. Musikstunden** zu ertheil. Off. H. K. 56 Briefk. d. Ztg.

Brust-Caramellen,
Husten-Tabletten,
Cachou-Bonbons,
Brustmalz,
Eibisch-Bonbons,
Sahn-Bonbons,
anerkannt vorzüglichste Hilfsmittel bei catarrhalischen Beschwerden, sowie alle anderen Zuckerwaaren, als: [7746]
Pommeranzen,
Kalmus,
cand. Ingber,
Macronen,
gebr. Mandeln,
Kinder-Confect,
feinste Desserts 2c. 2c.
halte in bester Qualität zu billigsten Fabrikpreisen anempfohlen.
S. Crzellitzer,
Antonienstraße 3.

Flügel und Pianino's

billigst bei **P. F. Welzel,**
Pianoforte-Fabrik, Neuschestr. 38.

Ein altes, aber noch brauchbares **Rührwerk**, in den Vormaischbottig, **wird zu kaufen gesucht.**

Oberer Durchmesser des Vormaischbottigs 2 Meter, Höhe 0,90 Meter.

Desfällige Offerten erbittet **Dominium Guhrau** per Pleß OS.

Zabrzer Dampf-Brauerei,
Neuschestraße 13|14, im Neubau, 7767

empfiehlt ihre vorzüglichen Lagerbiere (**hell und dunkel**). **Mittagtisch im Abonnement und a la carte**, sowie **Stamm-Frühstück.**

G. Beige's Restaurant
in den vormals Schoenyahn'schen Localitäten,
Klosterstraße Nr. 90,

empfiehlt sich geneigter Beachtung. [7809]

Guter billiger Mittagtisch.

Das Lobe-Theater besuchende Publikum erlaube mir auf eine reichhaltige vorzügliche Küche bei soliden Preisen vor und nach Schluß des Theaters aufmerksam zu machen. Zwei neue Marmorbillards.

Ausschank von vorzüglichem Kirchner'schen, Trebnitzer und diversen anderen Bieren.

Mit dem 1. Januar k. J. treten an Stelle der in nachstehenden Verbandtarifen: [7899]

a. Dem Schlesisch-Ober-Ungarischen Verbandtarif vom 1. October 1877;
b. dem Stettin-Ungarischen Verbandtarif vom 15. Februar 1878;
c. dem Norddeutsch-Ungarischen Verbandtarif vom 1. Mai 1875;
d. dem Norddeutsch-Nordost-Ungarischen Verbandtarif vom 20. Juli 1877;
e. dem Ungarisch-Schlesisch-Sächsisch-Thüringischen Verbandtarif vom 1sten September 1875;
f. dem Nordostungarisch-Schlesisch-Sächsisch-Thüringischen Verbandtarif vom 25. September 1875;
g. dem Ungarisch-Rheinischen Verbandtarif vom 1. September 1875;
h. dem Westostdeutsch-Ungarischen Verbandtarif vom 20. September 1874

nebst zugehörigen Nachträgen enthaltenen Frachtsätze für den Transport von **Holz, roh und roh bearbeitet** 2c., zwischen Stationen der Kaschau-Oderberger, Ungarischen Staatsbahn, Ungarischen Nordostbahn, Theißbahn, Ersten Ungarisch-Galizischen Eisenbahn einerseits

und Stationen der Oberschlesischen, Niederschlesisch-Märkischen, Berlin-Stettiner, Breslau-Schweidnitz-Freiburger, Cottbus-Großenhainer, Sächsischen Staatsbahn, Thüringischen, Berlin-Potsdam-Magdeburger, Berlin-Anhalter, Braunschweigischen, Hannoverschen Staatsbahn, Magdeburg-Halberstädter, Hannover-Altenbeckener, Frankfurt-Bebraer, Westfälischen, Bergisch-Märkischen, Köln-Mindener, Rheinischen Bahn andererseits

anderweite, zum Theil ermäßigte, zum Theil erhöhte Frachtsätze in Kraft.

Gleichzeitig hiermit gelangen Frachtsätze für den Verkehr mit Stationen, welche den betreffenden Verbänden bisher nicht angehört haben, insbesondere mit Stationen der östlichen Linie der Ungarischen Staatsbahnen und Stationen der Ersten Siebenbürger Eisenbahn zur Einführung, während die Holzfrachtsätze des Preußisch-Ungarischen Verbandtarifs via Oderberg-Ruttek vom 1. Februar 1875 außer Kraft treten.

In Geltung bleiben von den in den obengedachten Verbandtarifen enthaltenen Frachtsätzen bis auf Weiteres diejenigen für den Verkehr mit Hamburg (B.-H.), Lübeck und den Niederländischen Stationen, sowie die im Nordwestdeutsch-Ungarischen, beziehungsweise Nordostungarischen Verbandtarife enthaltenen Frachtsätze für Hamburg (K.-M.), Harburg, Lüneburg, Bremen, Bremerhafen und Geestemünde.

Die neuen Tarife werden vom 10. December d. J. bei den Verbandstationen zur Einsicht für das Publikum ausliegen; inzwischen wird schon jetzt über die Höhe der einzelnen Frachtsätze die unterzeichnete geschäftsführende Verwaltung auf Verlangen Auskunft ertheilen.

Breslau, den 18. November 1878.

Im Auftrage der Verbands-Verwaltungen:
Die Königl. Direction der Oberschles. Eisenbahn.

Der in unserer Bekanntmachung vom 31. October c. bezeichnete Frachtsatz Prag-Breslau findet nur für den Artikel **Steinkohlentheer**, nicht für Theer und Theeröl, Anwendung. [7871]

Breslau, den 14. November 1878.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Die in unserem gemeinschaftlichen Steinkohlentarif mit der Königlichen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn vom 1. August 1874 resp. im Nachtrage VI desselben für die Stationen Rabischau, Alt-Kemnitz, Reibnitz und Hirschberg enthaltenen Sätze bleiben neben den Sätzen für diese Stationen im Tarif mit der Schlesischen Gebirgsbahn vom 1. huj. noch bis zum 1sten Januar k. J. in Kraft. [7870]

Breslau, den 15. November 1878. **Direction.**

Am 1. Januar 1879 scheidet die Station Sosnowice aus dem Schlesisch-Polnischen Verkehr via Kattowitz bezw. via Schoppinitz aus und treten an demselben Tage zwei besondere Güter-Tariftabellen für diese Station mit theilweise erhöhten, theilweise ermäßigten Frachtsätzen für den Verkehr mit Breslau und den südlich Breslau gelegenen Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn bezw. für den Verkehr mit sämmtlichen Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Bahn in Kraft.

Druckexemplare sind zum Preise von 0,10 M. pro Stück vom 10. December d. J. ab auf den bezüglichen Stationen zu haben, bis dahin werden das Verkehrsbureau der Oberschlesischen Eisenbahn und die Ober-Güterverwaltung der Rechte-Oder-Ufer-Bahn Auskunft ertheilen. [7898]

Breslau, den 18. November 1878.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Eine Partie schwarz rein wollener schwerer Cachemirs,
Eine Partie bester rein wollener Foules,
sowie [7892]
Eine Partie neuester Damen-Mäntel
aus dem **S. Staub & Comp.**'schen Concurs-Lager werden zu Taxpreisen ausverkauft
Ring 31, erste Etage, Grüne Röhr-Seite.

Breslau, den 16. November 1878.

P. P.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am heutigen Tage mein seit 30 Jahren bestehendes [7891]
Colonial-, Delicatess-Waaren- und Cigarren-Geschäft
den Herren **Gustav Goellner** und **Carl Blümel** hier käuflich überlassen habe. Indem ich für das mir in so reichem Maße gewordene Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auf meine Herren Nachfolger gefälligst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
C. L. Reichel,
Nicolaistraße Nr. 73.

P. P.

Bezugnehmend auf obige Anzeige, erlauben wir uns die ergebene Mittheilung zu machen, daß wir am heutigen Tage das seit langen Jahren bestehende
Colonial-, Delicateß-Waaren- u. Cigarren-Geschäft
des Herrn **C. L. Reichel** hier käuflich übernommen haben und dasselbe unter der Firma
C. L. Reichel's Nachfolger
in unveränderter Weise fortführen werden.

Das unserem Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen bitten wir auf uns gefälligst zu übertragen, und wird es unser Bestreben sein, dasselbe in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Mit aller Hochachtung
Gustav Goellner. Carl Blümel.

Thee's 1878|79er Ernte
sind bei mir in vorzüglichen Qualitäten eingetroffen.

Besonders empfohlen:
Souchong's, à 3, 4, 5 und 6 Mk. p. Pfd.
Melange-Thee's, à 4, 6 und 9 Mk.
Carawanen-Thee's, à 7 bis 12 Mk.
Theereste, à 3 Mk., sehr beliebt.
Theestaub, à 2 Mk., täglich frisch.
Thee für **Leute**, à 2 Mk., recht gut.

Thee in den Preislagen von 2—5 Mk. p. Pfd. stellt sich im Gebrauch dem Kaffee gegenüber wesentlich billiger, verdient aber wegen seinen wohlthätigen Wirkungen auf Körper und Geist den Vorzug vor diesem. [7390]

Proben stehen gratis, nach Auswärts franco zu Diensten.

Hôteliers und **Restaurants**, die ihren Gästen einen wirklich reellen und wohlschmeckenden Thee vorsetzen wollen, sind auf meine Offerte noch besonders aufmerksam gemacht.

Carl Micksch,
Thee- und Vanille-Geschäft,
Schweidnitzerstrasse 13/14, zu den 4 Chinesen.
Filiale: Ohlauerstrasse 58.



F. Baumgarten,
Klempnermeister,
Breslau, Hintermarkt Nr. 6.

Fabrik und Lager [7208]
von **Tisch- und Hängelampen, Kaffeemaschinen, Kaffeebrettern, Vogelkäfigen, Aquarien, Bade-, Sitz- und Fußwannen** (auch zum Verleihen), **Patent-Petroleum-Brennern** mit **Lösch- und Sicherheits-Vorrichtung.** Außerdem werden sämmtliche in dieses Fach schlagende Artikel angefertigt.

Bauarbeiten und Reparaturen
werden zu den solidesten Preisen ausgeführt.

Das **Carl Reimelt**'sche
Concurs-Waaren-Lager
wird im bisherigen Geschäftslocale:
Ohlauerstr. Nr. 1,
im Einzelnen ausverkauft und werden namentlich empfohlen:
Wollene Strickgarne, wollene Tücher u. Westen, Knöpfe, Franzen, alle Posamentierwaaren 2c. 2c. 2c. [7799]

Böhmischen und Setzdorfer Marmor-Stückkalk

offerire ich bis Weiteres per Ctr. mit 84 Pf. franco Bahnhof Patschkau. Bei Abnahme größerer Quantitäten wird besondere Preisvereinbarung vorbehalten. Für **Breslau** und **Posen** werden Vertreter gesucht. Gefällige Offerten erbitte unter H. H. postlagernd Patschkau. [1784]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5048 die Firma [416]

Robert Heilborn

und als deren Inhaber der Kaufmann **Robert Heilborn** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 13. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 5049 die Firma [417]

Carl Schneider jun.

und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Schneider** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 15. November 1878.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauunternehmer **Friedrich Albert Perl** gehörige Haus-Grundstück Nr. 77 Creuzburg soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 23. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 4, hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehört ein Wohnhaus nebst Stall, Remise, Hofraum und Gärtchen und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 636 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau VI während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [795]

am 25. Januar 1879, Vormittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 4, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Creuzburg, den 31. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
v. Blacha.

Nothwendiger Verkauf.

Das den Erben des **Louis Buchmann**, nämlich der Wittwe **Ottilie Buchmann**, geb. **Tamme**, und den sechs Geschwistern **Buchmann: Carl, Ida, Otto, Agnes, Rudolph** und **Clara**, modo der **Louis Buchmann**schen Concursmasse gehörige Haus-Grundstück Nr. 100 Constadt soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 30. Januar 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Terminszimmer Nr. 4, hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 6 Ar 90 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von $^{38}/_{100}$ Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 204 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau VI während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [796]

am 1. Februar 1879, Vormittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Terminszimmer Nr. 4, von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Creuzburg, den 31. October 1878.

Königl. Kreis-Gericht. Der Subhastations-Richter.
v. Blacha.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über den Nachlaß des Kaufmanns [797]

Friedrich Hertzog

hierselbst, ist der Kaufmann **Ferdinand Mevius** in Creuzburg zum definitiven Verwalter der Masse bestellt.

Creuzburg O.-S., den 9. Nov. 1878.

Königliches Kreisgericht. Der Commissar des Concurses.
Rampoldt.

Ein gangbares **Gasthaus** für mittlere Stände, welches sich **sehr gut** verzinst, in einer größeren Provinzialstadt gelegen, steht sofort preismäßig zum Verkauf. Offerten unter Chiffre R. P. Nr. 51 wird die Expedition dieser Zeitung entgegenzunehmen die Güte haben. [1781]

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann **Franz Pichl** zu Reinerz gehörige Grundstück Nr. 82 Reinerz soll im Wege der **nothwendigen** Subhastation

am 31. Januar 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastationsrichter in unserem Gerichts-Gebäude, Sitzungs-Zimmer, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 3 Ar 34 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 360 Mark veranlagt. [794]

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau II. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 1. Februar 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Sitzungs-Zimmer, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Reinerz, den 11. November 1878.

Königl. Kreis-Gerichts-Commission I. Der Subhastations-Richter.
(gez.) Göde.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 108 eingetragenen Handelsgesellschaft [793]

Rother & Beyer

Folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist seit dem 17. October 1878 aufgelöst.

Liquidatoren sind der Kaufmann **August Fröhlich** zu Langenbielau und der Kaufmann **Theodor Völkel** daselbst.

Reichenbach i. Schl., den 8. Nov. 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist unter Nr. 443 die Firma [798]

H. F. Königsberger

zu Ratibor und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Ferdinand Königsberger** daselbst zufolge Verfügung vom 13. November 1878 heut eingetragen worden.

Ratibor, den 15. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 262 das Erlöschen der Firma

Ferdinand Königsberger

zu Ratibor zufolge Verfügung vom 13. d. M. heut eingetragen worden.

Ratibor, den 15. November 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die Lieferung **von ca. 1024 Ctr. Roggen-Richtstroh** zum Füllen der Strohsäcke in den Kasernen 2c. für den Zeitraum vom 1. April 1879 bis ult. März 1880 soll in öffentlicher Submission [800]

Sonnabend, den 23. Nov. cr., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der unterzeichneten Verwaltung verdungen werden. Die Bedingungen liegen im diesseitigen und im Bureau der Königl. Garnison-Verwaltung zu Breslau zur Einsicht aus.

Glatz, den 14. November 1878.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Die Lieferung
von **405½ Kbm. Basaltsteinen,**
von **16 Kbm. rohen Granitsteinen**
und von **420 Kbm. Feldsteinen**
zur Unterhaltung der Breslau-Rawitscher Provinzial-Chaussee im Kreise Trebnitz pro 1879 in der Zeit von jetzt bis zum 1. März 1879 soll im Wege der Submission an den Mindestfordernden verdungen werden.

Offerten sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zu dem, auf

Donnerstag, den 28. November cr., Vormittags 10 Uhr,

in meinem Bureau hierselbst stattfindenden Termine an mich einzureichen. [1798]

Die bezüglichen Bedingungen können vorher in meinem Bureau, sowie bei den Chaussee-Aufsehern **Weiser** in Trebnitz und **Kaschmieder** in Wiese eingesehen oder gegen 70 Pf. Copialien-Kosten von mir portofrei bezogen werden.

Breslau, Kleinburg, den 15. Novbr. 1878.

Der Landes-Bau-Inspector.
Sutter.

Ein altes, feines, nachweislich sehr rentables **Restaurant**, ist an einen zahlungsfähigen Mann unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.**

Nähere Auskunft ertheilt Herr **Ernst Wiehle**, Sandstraße Nr. 1, in der alten Münze. [5656]

Bekanntmachung.

Die Lieferungen der zum Neubau des Amts-Gerichts-Gebäudes in Münsterberg erforderlichen **Maler-, Anstreicher- und Töpferarbeiten** sollen, nach den Titeln getrennt, in öffentlicher Submission vergeben werden.

Offerten sind versiegelt und mit bezeichnender Aufschrift versehen bis zu dem auf

Freitag, den 6. December c., Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten anberaumten Termine einzureichen.

Verzeichnisse der bezüglichen Arbeiten und Lieferungsbedingungen liegen im Bureau zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Copialien von da abschriftlich bezogen werden.

Strehlen, den 18. November 1878.

Der Königl. Kreisbaumeister.
Reuter. [1797]

Submission.

Es soll im Submissionswege die Anlieferung von Chaussee-Unterhaltungs-Material pro 1879 für die Provinzial-Chausseen verdungen werden, und zwar: [7877]

1) 535 cbm. Basaltchaussirungssteine für Kr. Brieg,
2) 281 cbm. Basaltchaussirungssteine für Kr. Neisse,
3) 566 cbm. Basaltchaussirungssteine für Kr. Gr.-Strehlitz,
4) 354 cbm. Basaltchaussirungssteine oder anderes festes Chaussirungsmaterial für Kr. Neisse,
5) 120 cbm. bearbeitete Granit-Pflastersteine für Kr. Neisse,
6) 579 cbm. Basaltchaussirungssteine für Kreis Grottkau.

Angebote, für **jeden einzelnen Kreis getrennt,** sind unter Beifügung von Proben frankirt und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum

30. November d. a.,

in dem Bureau des Unterzeichneten abzugeben, woselbst dieselben in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten
ad Nr. 1 Vormittags 9 Uhr,
ad Nr. 2, 4 u. 5 Vorm. 10 Uhr,
ad Nr. 3 Vormittags 11 Uhr,
ad Nr. 6 Vormittags 12 Uhr
eröffnet werden.

Die **Bedingungen und Vertheilungs-Pläne** sind ebenda einzusehen oder gegen Franco-Einsendung von 50 Pfennigen in Briefmarken, frankirt zu beziehen.

Oppeln, den 15. November 1878.

Der Landes-Bau-Inspector
Rasch.

Gerichtliche Auctionen.

Gegen sofortige baare Zahlung sollen versteigert werden: [7859]

am 26. Novbr. c., Vorm. 9 Uhr, im **Stadt-Gerichts-Gebäude:** Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, 1 Billard, 1 Eisschrank, 2 Regulator, 3 Hobelbänke, 80 Stück Bretter, 12 Rollen Tapeten-Goldborte, eine Partie verschiedener Glaswaaren: Blumen-Vasen, Gläser, Flaschen, Lampen, 7 Bücher-Repositorien und **16 Kisten mit verschiedenen Büchern;**

am 28. Nov. c., Vorm. 9 Uhr, im **Appell.-Ger.-Geb.** verschiedenes Mobiliar, Hausrath, 3 Billardbälle, 2 Satz Kegel, 12 Queu's, 1 Ballen Tabak, 476 Pfd., 78 Cigarrenwickelformen und 50 Fl. Wein.

Der Rechnungs-Rath **Piper.**

Auction von Sophas.

Heute, Dinstag, den 19. November, Nachmittags von 2½ Uhr ab, werde ich **Ohlauerstraße 62, 1. Etage, 12 Stück Sophas,** mehrere **Garnituren** in Plüsch und Rips, **Schränke,** Stühle, Commoden, Tische, Spiegel, Bilder, Sprungfeder-Matratzen meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [5632]

E. Lawatzeck, Auctions-Comm.

Berichtigung.

Die Auction der **Granitbetonsteine** findet auf dem **Neubau der Bürgerwerderschleuse** am 21. h. Vormittag **10 Uhr** statt, nicht wie fehlerhaft in gestriger „Bresl. Ztg." gedruckt war, um 11 Uhr.

Ein neu erbautes, comfortabel eingerichtetes **Gasthaus** mit Fremdenzimmern, schöner Stallung und Schlachtstätte zum Betriebe der Fleischerei, nebst zugehörigen 24 Morgen Acker, in unmittelbarer Nähe eines großen, im flotten Betriebe stehenden Hüttenwerkes, an der Chaussee und Bahn gelegen, ist sofort **zu verpachten oder zu verkaufen.** [1772]

Näheres zu erfahren durch **S. Schlesinger in Friedrichshütte OS.**

Ein kleines Fabrikations-Geschäft wird bald billig zu kaufen gesucht. Off. sub G. 53 Exped. dieser Ztg.

Offene Lehrerstelle!

An dem mit einem Alumnat verbundenen **von Conradi'schen Schul- und Erziehungs-Institute** (höhere Bürgerschule) zu **Jenkau**, eine Meile von Danzig, ist eine **ordentliche Lehrerstelle** zu Ostern k. J. zu besetzen. Für dieselbe ist die volle facultas docendi für Lateinisch und Deutsch erforderlich, erwünscht daneben Französisch oder Mathematik für die mittleren Klassen. [7563]

Das Gehalt beträgt 2100 Mark jährlich neben freier möblirter Wohnung und Station zum Selbstkostenpreis aus der Institutsküche.

Qualificirte Bewerber wollen baldigst ihre Meldung nebst Zeugnissen an uns zu Händen des Gerichts-Rath **Hewelke** hierselbst einsenden.

Danzig, den 7. November 1878.

Directorium der „von Conradi'schen Stiftung."

Heiraths-Gesuch.

Ein Wittwer, Mitte der 30er Jahre, [7873]

Besitzer eines Landgutes und in gut situirten Verhältnissen sich befindend, wünscht sich wieder zu verheirathen.

Gebildete Mädchen oder Wittwen ohne Kinder, im Alter von 20—30 Jahren, wo möglich vom Lande, die im Stande sind, der Häuslichkeit vorzustehen, ein Vermögen von 6000 bis 10,000 Thlr. besitzen und eine Verbindung eingehen wollen, werden ersucht, ihre Adressen mit Photographie vertrauensvoll in der Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** unter Chiffre H. 23713 niederzulegen.

Für ein seit Jahren bestehendes größeres Assecuranz-Geschäft wird sofort ein **Theilhaber** mit einer cautionsfähigen Einlage von 20,000 M. bei garantirtem Gewinn von 3000 M. per anno gesucht. Sicherstellung des Capitals vorhanden. Off. u. Chiffre **K. 2718** nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Breslau** entgegen. [7883]

Engagement.

Eine kleine, aber feine

Liebhaber-Theater-Gesellschaft

wird für diesen Winter in ein **industrielles Gebirgsdorf**

gesucht.

Gef. Offerten bitte franco sub H. 23709 an **Haasenstein & Vogler, Breslau,** abzugeben. [7872]

Die zum Nachlasse des Brauereibesitzers [7876]

Herrmann Bobrek

zu Badewitz, hiesigen Kreises, gehörige

Brauerei nebst Inventar

ist durch mich sofort

zu verkaufen.

Leobschütz.

Kaiser,
Justiz-Rath.

Mein in **Haynau** in der besten Lage der Stadt belegenes **Eckhaus,** in welchem seit vielen Jahren eine höchst rentable **Bäckerei betrieben wird,** mit der sich der größeren Räumlichkeiten wegen auch noch jedes andere Geschäft verbinden ließe, verkaufe ich freihändig unter günstigen Bedingungen.

[7878] **Paul Strempel,**
Görlitz, Marienplatz 5.

Ein kleines, eingerichtetes, auf einer Hauptstraße gelegenes **Colonialwaaren-, Tabak- u. Cigarren-Geschäft** ist veränderungshalber per bald oder per 1. Januar 1879 **zu verkaufen.**

Offerten unter B. L. Nr. 54 an die Expedition dieses Blattes. [1787]

Ein hiesiges **Speditions-Geschäft** wird baldigst käuflich zu übernehmen gesucht. Gefl. Offerten unter W. 52 Exped. d. Ztg. [5640]

Ein Colonialwaaren-Geschäft (in einer Provinzialstadt) mit oder ohne Destillation wird zu pachten oder kaufen gesucht. [5630]

Gef. Offert. bitte unter **F. 35** postlagernd Camenz i. Schl. zu senden.

Neue Erfindung: Sicherheitsapparat gegen Einbruch und Mord

à **1 Mark 50 Pf.** [7857]

nur allein zu haben in der

Perm. Ind.-Ausstellung,

Zwingerplatz 1, erste Etage.
Wiederverkäufer großen Rabatt.

Pilsener Bier!

Wir beehren uns den P. T. Gönnern des [6852]

Pilsener Bieres aus dem Bürgerlichen Bräuhause

die ergebene Mittheilung zu machen, daß selbes vom 19. October 1878 begonnen, in der **Restauration zum Tauentzien** in Breslau ausgeschänkt wird.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen,
gegründet 1842.

15 — **Reeller** — 15

Möbel-Ausverkauf.

Wegen Local-Veränderung verkaufen wir sämmtliche Waaren-Bestände unseres großen Lagers, bestehend in schwarz-matt, eichen-antique, nußbaum, mahagoni- und anderen Holzarten, in nur solider Arbeit **unter jeder Garantie** zu und unter dem Kostenpreise und gewähren bei Ausstattungen noch besondere Vortheile. [7745]

Julius Koblinsky & Co.,

15 — **15. Albrechtsstraße 15.** — 15

Verzweiflung

erfaßt so manchen Unglücklichen, welche seinen einst kerngesunden, blühenden Körper durch Geschlechtskrankheiten oder geheime

Jugendsünden

vernichtete! Lies das berühmte Original-Meisterwerk von Dr. **Wunder** und Du wirst Ruhe, Trost, Rettung und Hilfe finden!

Dieses Werk ist **gratis-franco** gegen Freimarke zu beziehen **F. Arndt's** Verlags-Anstalt in Leipzig. [7849]

Das geheimnißvolle Buch.

Ueber ganz Deutschland verbreitet, in Palast und Hütte als Trost in trüben Stunden erschien das berühmte Original-Meisterwerk „Der Jugendspiegel", das einzige wirkliche nützliche Buch für die im Zeugungs- u. Nervensystem zerrüttet. Für 2 Mark franco Couvert von **W. Bernhardi, Berlin SW.,** Tempelhofer Ufer 8. [7855]

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1790]

Geschlechtskrankheiten

jeder Art, auch veraltete, werden gewissenhaft und dauernd geheilt. Auswärts brieflich. Adresse: **„Heilanstalt, Oderstr. 13, I."** [6816]

Sprechstunden täglich von 8—10 u. 12—3 Uhr.

Sprechzimmer f. **Haut- u. Syphiliskranke Ring 39, 1. Et.** Tägl. (außer Sonntag) ½5—6 Nm. Privatsprechst. **Ernststraße Nr. 11** (an der Neuen Taschenstraße), 8—10, 2—4.

7731 **Dr. Karl Weisz.**

Geschlechtskrankheiten,

auch in ganz veralteten Fällen,

Impotenz, Pollutionen, sexuelle Schwäche 2c.

heilt schnell, sicher und rationell, ohne Berufsstörung,

ebenso [5653]

Frauenkrankheiten

Dehnel in Breslau, **Malergasse 26, an der Oderstraße.**

Geschlechtskrankheiten

(Ausflüsse, Schwäche-Zustände) heilt sicher prakt. Wund- und Comm.-Arzt **Niller** (36jähr. Praxis), **Albrechtsstraße 50,** 2. Etage. Ausw. brieflich.

Musikinstrumente.

Alte und neue Geigen, Bratschen, Cello, Bässe, Bogen, Guitarren, Kasten, Notenpulte, echt italienische u. deutsche Saiten, alle Bestandtheile für diese Instrumente. [5557]

Zithern

mit gutem Ton, leichter Spielart, in eleganter und einfacher Ausstattung, sowie Zithersaiten und Spielringe empfiehlt

Ernst Liebich,
Instrumentenmacher, Catharinenstr. 2.



Neueste

Regulir-Füllöfen

mit [7605]
verziertem Gussmantel
empfiehlt

Carl Ziegler,
Breslau,
Schuhbrücke 36,
vis-à-vis dem Königl. Polizei-Präsidium.

2 offene Wagen,

neu gepolstert und lackirt, sowie ein paar gute Geschirre sind billig zu verkaufen **Hoffmann's Hotel Oels** oder Kaufmann **Hermann, Breslau,** Neudorfstraße und Sadowastr.-Ecke zu erfragen. [7882]

Getragene Pelzsachen

werden unter Garantie wie neu wieder hergestellt durch die Erste Breslauer Pelz- u. Rauchwaaren Färberei und Reparatur-Anstalt Bahnhofstr. 23.

Selbst das feinste Pelzwerk wird meinstens schon neu gefärbt resp. geblendet. [7874]

Annahmestellen sind Ketzerberg 32, Friedrich-Wilhelmstraße 2b, Freiburgerstraße 34, Klosterstraße 2, Neudorfstraße 11, Gr. Scheitnigerstraße 1.

Filz- und Loden-Hüte von 3 Mk. 50 Pf. an,

Regenschirme,

reine Wolle 8- und 12theilig,

von 2 Mark 50 Pf.,

schwere Köperseide, [5628]

von 7 Mark an.

Caesar Chaffak,

12, Ring 12, Ecke Blücherplatz u. Ohlauerstr. 87, goldene Krone.

Zu Weihnachts-Geschenken.

Für **Radirarbeiten** in den **schönsten Fondsfarben** und Zeichnungen empfiehlt sich [7854] die Porzellanmalerei von

Hinke & Schunke,
Schmiedebrücke 61.

Der grosse Brand in Wien,

welcher sämmtliche Fabrikslocalitäten, Maschinerien etc. der **Ersten österr. Britannia-Silber-Fabriksgesellschaft** gründlich zerstörte, veranlasst selbe, nachdem die Wiederherstellung dieses riesigen Unternehmens **unerschwingliche Opfer kosten würde,** zur gänzlichen Auflösung. Behufs rascher Liquidirung werden daher die vom Brande geretteten Waaren um jeden Preis abgegeben, oder besser gesagt

fast verschenkt.

Für nur **13 Mark,** als kaum der Hälfte des Werthes des blossen Arbeitslohnes, erhält Jedermann nachfolgende Artikel aus dem **feinsten gediegensten Britanniasilber,** welches ewig weiss bleibt und von dem echten Silber selbst nach 20 Jahren nicht zu unterscheiden ist, und wird für das ewige Weissbleiben der Bestecke **garantirt.** [1792]

6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit englischen Stahlklingen,
6 Stück echt engl. Britanniasilber-Gabeln, feinster schwerster Qual.,
6 Stück massive Britanniasilber-Speiselöffel,
6 Stück feinste Britanniasilber-Kaffeelöffel,
1 Stück massiver Britanniasilber-Milchschöpfer,
1 Stück schwerer Britanniasilber-Suppenschöpfer bester Sorte,
2 Stück effectvolle Britanniasilber-Salon-Tafelleuchter,
3 Stück feinste Britanniasilber-Eierbecher,
1 Stück schöner Britanniasilber-Pfeffer- oder Zuckerbehälter,
1 Stück feiner Britanniasilber-Theeseicher,

33 Stück.

Alle hier angeführten 33 Stück **äusserst gediegener Britanniasilber-Gegenstände** kosten zusammen blos **13 Mark** und sind, so lange der Vorrath reicht, gegen Postvorschuss oder Cassaeinsendung zu beziehen durch das

Erste österr. Britanniasilber-Fabriks-Depôt,
Wien, Radetzkystrasse 4.

Die Verzollung ist sehr geringfügig.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Pf. die Zeile.

Breslauer Börse vom 18. November 1878.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	95,00 B
Prss. cons. Anl.	4½	104,75 B
do. cons. Anl.	4	95,00 B
do. Anleihe..	4	—
St.-Schuldsch.	3½	92,25 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,00 bz
Schl. Pfdbr. altl.	3½	87,00 etbz
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.	4	96,75 B
do. Lit. A....	4	95,10 B
do. do. ...	4½	101,95 bz
do. Lit. B....	3½	—
do. do. ...	4	—
do. Lit. C....	4	I. —
do. do. ...	4	II. 95,05 à 10 bz
do. do. ...	4½	101,50 à 60 bzG
do. (Rustical)	4	I. —
do. do. .	4	II. 95,10 B
do. do. .	4½	101,50 à 60 bzG
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,85 G
Rentenbr. Schl.	4	96,40 B
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	93,25 B
do. do.	4½	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,25 etbz
do. do.	5	99,35 B
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6	—
Italien. Rente ..	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	53,25 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	54,25 à 40 à 25bzB
do. Goldrente	4	62,25 G
do. Loose 1860	5	108,00 B
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	54,75 bzB
do. Pfandbr..	4	—
do. do. ..	5	—
do. Bod.-Crd.	5	—
Russ. 1877 Anl.	5	80,85 B

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	64,25 à 40 bzB
Obschl. ACDE.	3½	127,25 B
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	105,75 B
do. St.-Prior.	5	111,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	92,00bz, G 96,25B
do.	4½	98,25 B
do. Lit. H.	4½	94,85 à 90 bz
do. Lit. J.	4½	94,90 B
do. Lit. K.	4½	94,90 B
do.	5	102,00 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85,75 G
do. Lit. C. u. D.	4	93,00 G
do. 1873 ...	4	92,00 bz
do. 1874	4½	100,25 B
do. Lit. F. ..	4½	101,40 B
do. Lit. G. ..	4½	100,50 B
do. Lit. H. ..	4½	101,40 B
do. 1869	5	101,75 B
do. Neisse-Brg.	4½	— Ndrs. Zwg. —
do. Wilh.-B...	5	103,50 B
R.-Oder-Ufer..	4½	100,25 B

Wechsel-Course vom 18. Novbr.

Amsterd. 100 fl.	4	kS.	169,35 bz
do. do.	4	2M.	167,85 G
Belg. Pl. 100 Frs.	3½	kS.	—
do. do.	3½	2M.	—
London 1 L.Strl.	6	kS.	20,44 bzG
do. do.	6	3M.	20,24 bz
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,95
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	200,00
Wien 100 Fl...	4½	kS.	173,00 G
do. do. ..	4½	2M.	171,50 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke	—	—
Oest. W. 100 fl.	173,50bz	ult. 173,50 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	200,00bzG	ult. 200,50 à 200,25bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden. ..	4	—	ult. 120,00 G
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 442 G
Rumän. St.-Act.	4	35,00 bzB	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.St A	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	64,00 G	—
do. Wechsl.-B.	4	75,00 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch. Bankverein	4	88,00 G	—
do. Bodencrd.	4	90,25 G	—
Oesterr. Credit	4	—	ult. 401 à 1,50 à 98,50 à 99 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarckh	4	—	—
Laurahütte ...	4	72,00 G	ult. 72,00 bz
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	—
do. Immobilien	4	—	—
do. Leinenind.	4	—	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 18. November.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	766,3	3,9	NNW. leicht.	wolkenlos.	Seegang mäß.
Kopenhagen	761,2	5,6	NNW. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	763,8	3,4	ONO. mäßig.	bedeckt.	
Haparanda	761,3	—1,0	NO. leicht.	Nebel.	
Petersburg	763,3	—0,2	N. still.	bedeckt.	
Moskau	765,9	3,4	S. still.	bedeckt.	
Cork	766,8	4,4	NNW. schw.	heiter.	Seegang leicht
Brest	761,6	8,0	NNO. mäß.	halb bedeckt.	Seegang leicht.
Helder	759,8	5,6	O. still.	wolkig.	
Sylt	762,7	2,9	NO. still.	heiter.	Früh Nebel.
Hamburg	762,2	0,2	still.	wolkig.	
Swinemünde	760,4	4,4	WNW. leicht.	Regen.	Nebel.
Neufahrwasser	757,9	6,7	SW. leicht.	bedeckt.	
Memel	757,8	5,7	OSO. leicht.	bedeckt.	See ruh. N. Rg.
Paris	759,3	3,9	WSW. still.	wolkig.	
Crefeld	759,6	4,5	SO. still.	Regen.	
Carlsruhe	760,0	1,6	O leicht.	heiter.	
Wiesbaden	760,7	3,8	NO. still.	bedeckt.	Abds. etw. Reg.
Kassel	761,4	3,7	O. still.	wolkig.	
München	760,6	—6,0	O. mäßig.	Nebel.	
Leipzig	764,0	—1,1	S. still.	wolkenlos.	Reif.
Berlin	761,7	1,8	SSO. still.	Nebel.	Nachm. Regen.
Wien	—	—	—	—	
Breslau	762,6	1,3	SW. still.	wolkenlos.	Reif.

Uebersicht der Witterung:

Der Luftdruck hat über der Nordsee und Umgebung fortdauernd rasch zugenommen, die Unterschiede im Barometerstand sind gering. Minima liegen in Nordfrankreich, der östlichen Ostsee. Ueber England, dem Canal weht mäßiger, in Cherbourg sogar stürmischer Nordostwind, sonst sind leichte umlaufende Winde vorherrschend. In Mittel- und Süddeutschland, sowie in Irland und Schottland ist bei meist heiterem Himmel Abkühlung, in München starker Frost eingetreten, an der deutschen Ostseeküste hingegen regnerisches Wetter und Erwärmung.

Anmerkung. Die Stationen sind in drei Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa südlich dieser Küstenzone. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.